Nr. 263. 20. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 10. November 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Wahl-Berichterstattung!

Wir ersuchen die Vertrauensmänner der Partei aus den preußischen Landtags-Wahlkreisen, in denen die Socialdemokratie entscheidend in die Wahlen eingreift, uns die Ergebnisse der Wahlmänner-Wahlen so rasch wie möglich in dringenden Telegrammen übermitteln zu wollen. Telegramm-Adresse: Socialdemokrat Berlin.

Redaktion des „Vorwärts".

Zum Kampf um Preußen!

Zwei Momente stehen bei dem Landtags-Wahlkampfe für die Socialdemokratie im Vordergrunde des Interesses. Es gilt einmal, Sturm zu laufen gegen das Dreiklassen-Wahlunrecht und die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu propagieren, und sodann, der Reaktion in Preußen ein Halt zu gebieten.

Von einem wirklich energischen Kampfe für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Landtags-Wahlrecht ist bislang in Preußen nichts zu bemerken gewesen. Die im Dreiklassen-Parlament vertretenen Parteien haben nichts gethan, um dieses höchste Volksrecht zu erringen. Das Centrum hat seit 1874 nicht den geringsten Versuch in dieser Richtung unternommen, und die Freisinnigen haben sich stets mit einzelnen Reformen, wie die Beseitigung der offenen Stimmabgabe und einer anderweitigen Einteilung der Wahlkreise begnügt. Daß die konservativen Parteien das Dreiklassen-Wahlsystem verewigen wollen, bedarf keiner näheren Ausführung.

Aber auch von außen her ist ein machtvoller Vorstoß gegen das elendeste aller Wahlsysteme nicht zu verzeichnen gewesen. Wohl hat die Socialdemokratie das Volk in zahllosen Artikeln und Broschüren über das ihm zugefügte Unrecht aufzuklären gesucht, aber eine eigentliche Wahlrechts-Bewegung wollte bisher nicht in Fluß kommen. Aus sehr natürlichen Gründen. Sollen die Massen in den Kampf gebracht werden, dann genügt es nicht, ihnen vorzurechnen, wie wenig Rechte sie besitzen, sondern dann muß man ihnen durch die Praxis vor Augen führen, daß sie in der That so gut wie rechtlos sind. Stellt es sich heraus, daß die stärkste politische Partei Preußens trotz aller Anstrengungen nicht im stande ist, eine nennenswerte Anzahl von Landtagsmandaten zu erobern, dann erst bekommen die Massen den rechten Begriff von der Herrlichkeit des in Preußen geltenden Wahlsystems, dann werden sie erbittert gegen die Brutalität der herrschenden Klassen, die alle Rechte für sich in Anspruch nehmen, und dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo man die Erbitterung der Massen ausnutzen kann, um eine lebendige Agitation für die Einführung des gleichen Wahlrechts einzuleiten.

Wie steht es nun mit der Schwächung der Reaktion? Die Reaktionäre aller Schattierungen geberden sich in Preußen so dreist und unverschämt, daß sogar die Nationalliberalen in gewissem Maße den Kampf gegen die konservativ-klerikale Mehrheit als eine politische Notwendigkeit erklärt haben. In der That haben denn auch die Nationalliberalen in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen, in denen sie in früheren Jahren mit den Konservativen zusammengegangen waren, sich von diesen losgesagt und gemeinsam mit den Freisinnigen Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen aufgestellt. In andern Kreisen dagegen ist das konservativ-nationalliberale Kompromiß erneuert worden, ja vereinzelt begegnen wir sogar einem konservativ-freisinnigen Bündnis. Schon das beweist, daß ein ernster Kampf gegen die Reaktion seitens der Bourgeoisie überhaupt nicht zu erwarten ist.

Und doch wimmeln die Flugblätter des liberalen Bürgertums, vor allem die der freisinnigen Volkspartei, von Phrasen, die in allen Tonarten eine Schwächung der Konservativen in Preußen als das erste Erfordernis einer freiheitlichen Entwicklung des größten deutschen Bundesstaates bezeichnen. So heißt es z. B in einem in Berlin verbreiteten freisinnigen Flugblatt mit vollem Recht, daß schöne Verheißungen der Verfassung bis zur Stunde unerfüllt sind, daß die Gleichheit aller vor Gesetze nur auf dem Papier steht, daß die Aemter im festen Besitz der Adelsklasse und bestimmter, ihr annähernd gleichgewerteter Schichten der nichtadeligen Gesellschaft sich befinden. Aber, was hat denn der Freisinn gethan, um auch nur eine dieser programmatischen Forderungen in die Wirklichkeit umzusetzen? Sind die Freisinnigen im Abgeordnetenhause in den letzten zehn Jahren auch nur ein einziges Mal eingetreten für die Gleichheit aller vor dem Gesetz? Haben sie sich auch nur ein einziges Mal dazu aufgerafft, energisch die Behandlung der Arbeiterklasse als einer gleichberechtigten Gesellschaftsklasse zu fordern? Haben sie ihre Stimmen erhoben, um die den Begriff des Rechtsstaates aufhebenden Urteile der preußischen Justiz zu brandmarken? Nichts von alledem. Ein Jahrzehnt und länger haben die Freisinnigen im Abgeordnetenhause geschlafen, nur selten und nur widerwillig haben sie bei der Beratung von Arbeiterfragen das Wort ergriffen, und nur da, wo ihr eignes Interesse oder das ihrer Klasse auf dem Spiele stand, sind sie aus ihrem Halbschlummer aufgewacht.

In einem andren Flugblatt heißt es, daß das Bürgertum durch administrative und polizeiliche Maßnahmen in politischer Beziehung nach Möglichkeit niedergehalten wird. Gewiß! Aber hat es das Bürgertum anders verdient? Läßt sich das Bürgertum nicht jede administrative und polizeiliche Maßnahme ruhig gefallen? Mit den paar, im übrigen schwächlichen Reden, die ab und zu von der Tribüne des Parlaments herab gegen die preußische Polizeiwirtschaft gehalten werden, ist es nicht gethan. Was nutzen die schönsten Reden gegen die Regierung, wenn man hinterher derselben Regierung die Mittel zur Durchführung ihrer reaktionären Pläne bewilligt? Gegen diejenigen polizeilichen und administrativen Maßnahmen vollends, die sich einseitig gegen die Arbeiterklasse richten, hat das Bürgertum so gut wie niemals Einwendungen zu erheben gehabt.

Das liberale Bürgertum hat sich schwach und unfähig gezeigt, für die Forderungen zu kämpfen, die es ehemals selbst auf seine Fahne geschrieben hatte. Es hat heute, selbst wenn es ernstlich wollte, nicht mehr die Kraft und Macht, diese Forderungen durchzusetzen, es hat freiwillig abgedankt. Das absolute Regiment in Preußen zu brechen, die Junkerschaft zu stürzen, dazu ist einzig und allein die Socialdemokratie im stande. Will das Bürgertum die Arbeiterklasse in diesem schweren Kampfe unterstützen, um so besser. Aber auch zu dieser selbstverständlichen Mindestpflicht kann es sich anscheinend nicht aufraffen.

Die Socialdemokratie hat dem Liberalismus gezeigt, auf welchem Wege der Macht der Finsternis auf geistigem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete in Preußen ein Ende bereitet werden kann. Die Socialdemokratie hat aber gleichzeitig keinen Zweifel darüber gelassen, daß von einer bedingungslosen Unterstützung des Liberalismus nicht die Rede sein kann. Entweder, oder! Entweder der Liberalismus befolgt die Vorschläge der socialdemokratischen Partei, dann wird er erheblich gestärkt aus dem Wahlkampfe hervorgehen, oder er lehnt sie ab. Dann wird eine Schwächung der Linken die unabwendbare Folge sein. Dann ist es aber nicht die Socialdemokratie, der man den Vorwurf der Stärkung der Reaktion machen kann, sondern dieser Vorwurf trifft einzig und allein die Liberalen, die aus Eigensinn und Kurzsichtigkeit dem Junkertum Vorschub leisten.

Das sollte sich der Liberalismus in letzter Stunde nochmals sorgfältig überlegen. Kein Zweifel, daß die jetzigen Wahlen, wie es in dem freisinnigen Flugblatt für Berlin heißt, die landschädliche Macht der Reaktion niederbrechen können, wenn das freisinnige Bürgertum seine Schuldigkeit thut. Ist die Furcht vor dem Eindringen der Socialdemokratie in den preußischen Landtag bei den Freisinnigen so groß, daß sie, um dies zu verhindern, lieber auf ihre Mandate verzichten wollen, nun wohlan, wir können es nicht hindern, die Freisinnigen müssen selbst wissen, was sie zu thun haben.

Das entscheidend Wichtige der baldigen Wahl aber bleibt die Erhebung der Arbeiterklasse in Preußen. Die Wahlbewegung hat das Interesse an den Landesangelegenheiten erweckt und die Erbitterung gegen das unsägliche Unrecht in Preußen geschürt. Diejenige Macht hat den Kampf gegen die preußische Barbarei begonnen, die fähig ist, ihn fortzuführen bis zum Erfolg!

Landtagswahl.

Das Recht der Regierung auf Ernennung der Magistratsmitglieder in Preußen.

Wir haben neulich einen Immediatbericht des Ministers v. Rochow aus dem Jahre 1842 citiert, der den Unfug des Bestätigungswesens theoretisch zu begründen suchte. Heute lassen wir einen an Bismarck gerichteten Brief des damaligen Unterstaatssekretärs Karl v. Manteuffel, datiert vom 28. August 1851, dafür zeugen, wie das Bestätigungsrecht in der Praxis als Ernennungsrecht ausgenutzt wird. In diesem Briefe heißt es wörtlich:

„Die Stadtverordneten in Brandenburg hatten in derselben Sitzung den Bürgermeister Brandt und einen gewissen Spitta, der, wenn ich nicht irre, Kämmerer, jedenfalls aber Demokrat ist, wiedergewählt.

Letzterer nahm die Wahl sofort an, ersterer besann sich aber noch eine Ewigkeit, weil er noch um 200 Thaler Gehalt handelte; die Folge davon war, daß die Potsdamer Regierung, welche über Wahlen nach der alten Stadtordnung zu entscheiden hatte, dem Spitta sagte, sie könne ihn nicht bestätigen, da die Einführung der Gemeinde-Ordnung vor der Thüre sei; nachdem dieser Bescheid ergangen ist, besiegt endlich Brandt seine Bedenken, nimmt gleichfalls an und wundert sich nun, daß die Regierung ihm denselben Bescheid erteilt, den Spitta erhalten hat. Bei dem besten Willen sehe ich nicht ein, wie hier zu helfen ist. Andrerseits hat Brandt auch keine Veranlassung zu verzagen; wird der Gemeinderat in Brandenburg seiner Majorität nach konservativ, so ist seine Wiederwahl höchst wahrscheinlich, **wird er demokratisch, so bestätigen wir den gewählten Bürgermeister nicht und oktroyieren Brandt.**" —

Nackter und brutaler kann man sich nicht aussprechen und die heute geltende Städte-Ordnung läßt der Willkür der Regierung die gleiche Freiheit. Hinsichtlich der Bürgermeister steht in allen Städten über 10 000 Einwohner das Bestätigungsrecht einfach dem König zu; in den kleineren Städten hinsichtlich der Bürgermeister und überall hinsichtlich der Stadträte dem Regierungspräsidenten. Freilich bedarf dieser bei Verweigerung der Bestätigung der Zustimmung des Bezirksausschusses (!), aber selbst wenn diese eigenartige Behörde wirklich einmal versagen sollte, so kann die Zustimmung des Bezirksausschusses auf Antrag des Regierungspräsidenten durch den Minister des Innern ergänzt werden, d. h. ist nur der Regierungspräsident willfährig, so hat der Minister des Innern die Stellenbesetzung völlig in der Hand — völlig, sagen wir, denn findet die nach der ersten Ablehnung erfolgte Wahl eines neuen Kandidaten wieder keine Bestätigung, so ist der Regierungspräsident ermächtigt, die Stelle einstweilen auf Kosten der Stadt kommissarisch verwalten zu lassen, d. h. eben einen Bürgermeister oder Stadtrat zu octroyieren — nach Willkür zu ernennen. Gewiß können die Stadtverordneten jederzeit zu einer Neuwahl schreiten — aber ebenso gewiß kann der Neugewählte jedesmal wieder abgelehnt werden, so daß auch die Amtsdauer des „octroyierten" Beamten von der Regierung nach Belieben bemessen werden kann.

Und da man weiß, daß die Manteuffel, die Puttkamer, die Arnims, die Kröcher, die Treskows und wie sie alle heißen mögen, kein Bedenken tragen werden, mit Hilfe der ja auch thatsächlich gesetzlichen Mittel, die Stadtverwaltungen „demokratenrein" zu halten, so kuschen die dreiklassengewählten Stadtverordneten lieber vorher.

Sache der Socialdemokratie muß es sein, diese Verhältnisse immer und immer wieder ins wahre Licht zu rücken und dazu bietet die beste Gelegenheit

der preußische Landtag!

Aus dem Landtagswahlkreis Spandau-Osthavelland schreibt man uns: Die drei konkurrierenden Parteien — Socialdemokratie, Liberale und Konservative — sind in vollster Wahlarbeit. Die Liberalen und Konservativen haben auch schon ihre Kandidaten in der Person der Herren Dr. Naumann bezw. Rechtsanwalt Lüdecke nominiert. Seitens der socialdemokratischen Partei ist bis zum Augenblick ein Landtagskandidat noch nicht aufgestellt, dafür sind aber die ungleich schwierigeren und zeitraubenden Vorarbeiten, Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten usw., in allen irgend in Betracht kommenden Orten des Kreises beendet, und wir stehen bereits gerüstet da!

Die Konservativen betreiben — ihrem ganzen Charakter entsprechend — keine geräuschvolle Wahlagitation, dafür sind sie im Stillen um so thätiger, ihre beamteten und nicht beamteten Werbeapostel betreiben in — ihrer Art die Wahl„vorbereitungen"! Um so fleißiger sind die Liberalen bei der öffentlichen Wahlagitation. Ihr Kandidat Dr. Naumann operiert in allen Versammlungen recht geschickt gegen die Konservativen und vermeidet es, die Socialdemokratie in seinen Reden auch nur mit einem Wort zu kritisieren. Wie überall, rechnen natürlich auch bei uns die Liberalen auf die socialdemokratische Wahlhilfe, und in der That werden unsre Genossen sowohl in der Abgeordnetenwahl als in vielen Bezirken bei den Wahlmännerwahlen den Ausschlag zu geben haben! Aber aus dieser Wahlhilfe für den Freisinn wird wohl schwerlich etwas werden, denn abgesehen davon, daß der Freisinn erst die ihm durch die socialdemokratischen Parteitagsbeschlüsse vorgezeichneten Bedingungen zu erfüllen haben wird, zittert bei unsren Parteigenossen auch noch gar zu sehr die Erbitterung über den schmählichen Verrat nach, den der Freisinn an unsrer Partei seit jeher, und ganz besonders bei den letzten beiden Reichstagswahlen, begangen hat!

In der ersten Naumannschen Versammlung in Spandau legte einer unsrer Genossen den Freisinnigen die Frage vor, wie diese sich dazu stellen würden, wenn statt des Freisinnigen der — Socialdemokrat mit dem Konservativen in die Stichwahl kommen würde.

Hierauf antwortete Herr Dr. Naumann, daß er für seine Person, gleich seinem Freunde Dr. Barth, in diesen Falle für den Socialdemokraten und gegen die Reaktion eintreten würde; sichtlich war ihm diese Frage aber unangenehm, denn er suchte alle Bedenken mit dem stolzen Hinweis zu zerstreuen, daß „dieser Fall wenig wahrscheinlich sei"! Der Führer des Spandauer Freisinns, Herr Jenne, hingegen suchte mit einer äußerst plumpen Ausrede die socialdemokratischen Angriffe wegen des freisinnigen Verrats am 25. Juni zurückzuweisen. Um die Beantwortung der Frage wegen der freisinnigen Stichwahltaktik gar drückte Herr Jenne sich völlig herum, indem er sich hinter den bekannten Generalversammlungs-Beschluß der „Freisinnigen Vereinigung" verschanzte.

Das freisinnige Liebäugeln mit der Socialdemokratie jetzt, nach der Reichstagswahl, schafft den Verrat vom 25. Juni nicht aus der Welt; in Verbindung mit dem Ausweichen auf die direkte Frage, wie sich der Freisinn uns gegenüber im Falle der Stichwahl stellen würde, ist dieses Liebäugeln sogar doppelt auffällig und legt unsren Parteigenossen die weitgehendste Vorsicht auf! Wir sind vom Freisinn bereits oft genug genasführt worden, um noch einmal ohne sichere Garantien auf den Leim zu gehen! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. November.

Geheime Wahl!

Ein krasses Kulturdokument bildet ein uns vorliegender Zettel, auf dem zu lesen ist:

Der Arbeiter . . . . . hat bei mir vom 12. Mai 03 bis zum 17. Juni 03 in Arbeit gestanden.

Ich bin mit seinen Leistungen sehr zufrieden gewesen, mußte ihn aber entlassen, da er Socialdemokratisch (mit großem S!) gewählt hat.

Behrensdorf, den 17. Juni 03.

v. Treskow.

Zwei blaue Stempel verschönen noch dies Zeugnis: 1.: v. Treskow Behrensdorf, Post Glienicke, Kreis Beeskow." 2.: „Gemeindevorstand zu Behrensdorf Kreis Beeskow-Storkow."

Das famose Zeugnis widerspricht zunächst der Gewerbe-Ordnung, dessen § 113 den Inhalt der Zeugnisse auf die Art und Dauer der Beschäftigung einschränkt. Nur wenn die Arbeiter es verlangen, kann das Zeugnis auf Angaben über Führung und Leistungen ausgedehnt werden. Ohne Einverständnis des Arbeiters durfte der Arbeitgeber v. Treskow den Entlassungsgrund nicht vermerken. Der Arbeiter kann also gegen Herrn v. Treskow auf Entfernung des Vermerks klagen, der einen Boykott des Arbeiters bedeutet.

So ist das Zeugnis vom Standpunkt der Gewerbe-Ordnung zu bewerten. Noch wichtiger aber ist das Dokument als Beweis eines ländlichen Wahlterrorismus, der sich sogar in der unmittelbaren Nähe von Berlin in einer Weise hervorwagt, daß selbst in Puttkamerun es nicht schlimmer sein kann.

Am 16. Juni waren die Reichstagswahlen, am 17. Juni wird der Arbeiter entlassen, weil er socialdemokratisch gewählt hat. Ein Verfahren, dessen Kritik aufgespart werden kann, bis Herr v. Treskow, der hoffentlich nicht auch Wahlvorsteher gewesen ist, die Frage beantwortet:

Wie konnte Herr v. Treskow wissen, wem der Arbeiter in der geheimen Wahl seine Stimme gegeben hat? —

Im Dienst des Zarismus.

Das unerhörte Geheimbundsverfahren, das gegen mehrere unsrer Parteigenossen in Ostpreußen eingeleitet ist, wird seitens der Staatsanwaltschaft mit einem Eifer fortgeführt; der ebenso hitzig ist, wie die Möglichkeit, einen Geheimbund zu konstruieren, ausgeschlossen ist. Neuerdings haben auch in Memel bei unserm

Genossen Uhrmacher Treptau sowie bei dem Vertrauensmann Klein und bei Kugel **Haussuchungen stattgefunden.** Die Polizei beschlagnahmte wiederum, wie jüngst in Königsberg, eine Anzahl **russischer** Schriften und Briefe. Auch Briefe aus Königsberg und Stuttgart, die nicht das mindeste mit russischen Angelegenheiten zu thun haben, wurden mitgenommen. Weiter ist sogar die **Postbehörde** in den Dienst dieses russischen Anklageverfahrens gestellt worden: Briefe, Drucksachen und Pakete, welche für die „Geheimbündler" eingehen, werden ihnen nicht ausgeliefert, sondern mit Beschlag belegt und der Staatsanwaltschaft übergeben. Auch die Pakete, in denen aus Königsberg unser Parteiblatt, die „Volkszeitung", nach Memel befördert wird, sind dem Genossen Klein nicht ausgeliefert worden; das erste dieser beschlagnahmten Pakete enthielt die Meldung von der Haussuchung, die in Königsberg vorgenommen worden war.

Dieses Geheimbunds-Verfahren muß mit einem vollständigen Fiasko der Anklagebehörde endigen. Es ist gänzlich unbegreiflich, wie eine Staatsanwaltschaft ein solches Verfahren unternehmen kann, und man ist zu der Annahme genötigt, daß das Urteil über den eigentlichen Sinn deutscher Strafgesetzbuch-Paragraphen gänzlich getrübt wurde durch das leidenschaftliche Bemühen, die Sendung politisch-oppositioneller Schriften nach Rußland aufzudecken und ihre Urheber der russischen Gewalt auszuliefern.

Gegen das völlig unzulässige Geheimbundsverfahren ist gleicherweise Protest zu erheben wie gegen die kulturwidrige Bedienung der russisch-sibirischen Brutalität durch deutsche Behörden. —

Zu dem Aufstand in Deutsch-Südwestafrika

wird aus englischer Quelle gemeldet, daß die Erhebung des Bondelzwarts seit langem geplant gewesen sei. Die Krieger des Stammes hätten bereits seit Monaten die Kupferbergwerke verlassen, um für den geplanten Schlag bereit zu sein. Die Aufständischen sammelten sich gegenwärtig bei Landfontein, einem Platz, der in der Mitte zwischen der Station Warmbad und dem Oranjefluß liegen soll, aber auf der amtlichen Speciallarte nicht verzeichnet ist.

Ferner wird „Daily Telegraph" aus Kapstadt gemeldet, die Regierung der Kolonie habe infolge der Erhebung im Damaraland Schritte unternommen, die Polizeitruppen an allen Furten des Oranjeflusses zu verstärken. —

Selbstmord des italienischen Finanzministers Rosano.

Der Finanzminister des neugebildeten Kabinetts, Rosano, hat sich am Montag früh durch einen Revolverschuß entleibt. Das „Wolffsche Bureau" meldet:

Neapel, 9. November. Finanzminister Rosano war hier gestern morgen um 7 Uhr angekommen. Er erklärte, er sei gekommen, um seine Familie zu begrüßen und die Leitung einer Wohlthätigkeitsanstalt niederzulegen, deren Vorsitzender er war. Nach dem Frühstück hielt sich der Minister mehrere Stunden außerhalb des Hauses auf und kehrte um 6½ Uhr abends zurück. Er gab darauf an, er wolle nicht nach Rom zurückkehren, da er sich infolge einer Erkältung unwohl fühle. Rosano nahm dann mit seiner Familie das Diner ein. Er hatte eine Besprechung mit dem Deputierten Colosimo, einem Verwandten von ihm, und begab sich frühzeitig zur Ruhe. Heute morgen um 5½ Uhr stand er auf und ging in sein Arbeitszimmer, wo er mehrere Briefe schrieb. Darauf tötete Rosano sich durch einen Revolverschuß ins Herz. Der Tod ist sofort eingetreten. Als die Kammerfrau um 6 Uhr das Zimmer betrat, um dem Minister Kaffee zu bringen, fand sie ihn an seinem Schreibtisch sitzend, den Kopf auf die Hand gestützt, tot vor und benachrichtigte sofort den Senator Municchi und den Deputierten Colosimo, die einen Priester und einen Arzt holen ließen. Dieser konnte aber nur feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war. Municchi benachrichtigte dann die Frau und die Kinder Rosanos.

Sobald die Nachricht bekannt wurde, begaben sich Vertreter der Behörden nach dem Hause des Ministers. Der Zutritt zum Hause ist jedermann streng untersagt. Der Staatsanwalt begab sich nach dem Arbeitszimmer Rosanos, in welchem sich Municchi und Colosimo befanden.

Eine zahlreiche Menschenmenge hat sich vor dem Hause Rosanos angesammelt.

Ein Telegramm unsres römischen Korrespondenten meldet uns ferner:

Rom, 9. November. Finanzminister Rosano hat sich heute früh in Neapel erschossen. Rosano war schwer kompromittiert durch die Enthüllungen des „Avanti" über den Fall Bergamasco. Der Eindruck des Selbstmordes ist enorm. „Tribuna" und „Giornale Italia" verbreiten Extrablätter. Der „Avanti" bringt einen Artikel Ferris, in dem er den Tod Rosanos Giolitti zur Last legt, da dieser um die Affaire Bergamascos wußte und von Bissolati vor der Berufung Rosanos gewarnt wurde unter Androhung des sonst unausbleiblichen Skandals. Das Ministerium ist schwer erschüttert. Es wird wahrscheinlich vor der Kammereröffnung demissionieren.

Der „Fall Bergamasco" bestand bekanntlich darin, daß Rosano von dem Genossen Bergamasco, als dieser zum Zwangsdomicil verurteilt worden war, 5000 Frank Bestechungsgelder dafür nahm, daß er ihm zur Freiheit verhalf. Und zwar nicht advokatischer Dienste wegen, sondern wegen einer Vermittelung in seiner Eigenschaft als Deputierter. Es ist geradezu unglaublich, daß Giolitti trotz der socialistischen Warnungen, die Affaire aufzudecken, Rosano zum Finanzminister machte.

Dem „Camorra-Ministerium" Giolitti, gegen das sich, wie erinnerlich, auch Turati mit aller Schärfe gewandt hatte, wird das italienische Proletariat keine Thräne nachweinen. —

Deutsches Reich.

Einer Stimmlippen-Operation hat sich der Kaiser unterziehen müssen. Es handelt sich um die Beseitigung eines Polypen an der linken Stimmlippe (Stimmband). Das erste Bulletin meldete, daß die Operation ganz glatt verlaufen sei; dem Kaiser sei „bis zur Heilung der Operationswunde nur Enthaltung des Stimmgebrauchs auferlegt". Eine mikroskopische Untersuchung stellte die Gutartigkeit der Wucherung fest. Weitere Komplikationen sind nicht eingetreten.

Zu den Nachrichten über die Art der Erkrankung schreibt uns ein ärztlicher Mitarbeiter:

Angesichts der Meldungen über die Erkrankung des Kaisers drängt sich gewissermaßen von selbst die Frage auf, ob etwa hier ein ähnliches Leiden vorliegt, wie dasjenige, dem Kaiser Friedrich erlegen ist. Diese Frage kann angesichts des Gutachtens des Geheimrats Orth — Schüler und Nachfolger Virchows — mit Bestimmtheit verneint werden. Kaiser Friedrichs Erkrankung wurde, wie erinnerlich, von seinen deutschen Aerzten sofort als Kehlkopfkrebs bezeichnet — und das erwies sich ja schließlich als zutreffend — während der englische Arzt Mackenzie und Virchow (dem man ein herausgeschnittenes Stück vorgelegt hatte, ohne genaue Angabe, wo es entnommen) zunächst „Pachydermia laryngis" annahmen. Weder mit dem Bilde des Kehlkopfkrebses, noch mit der „Pachydermia laryngis" (zu deutsch etwa: Hautverdickung des Kehlkopfes) deckt sich aber die Schilderung, welche Orth von der Geschwulst des Kaisers entwirft. Für den Krebs ist gerade charakteristisch, daß er eine Wucherung des „Epithels" („Oberhaut", bez. „Oberflächenschicht") darstellt, die sich nicht scharf gegen die andern Gewebsschichten abgrenzen läßt, sondern zerstörend in dieselben eindringt. Und bei der Pachydermia laryngis kann — übrigens ebensowenig, wie beim Krebs — nicht von einer regelmäßigen Schichtung die Rede sein. Beides schließt also der Satz des Orthschen Gutachtens aus, daß der Polyp (gestielte Geschwulst) „von einem regelmäßig geschichteten und überall scharf gegen das Bindegewebe abgesetzten Plattenepithel überzogen ist."

Gutartige bindegewebige Polypen des Kehlkopfs, wie der beschriebene, sind nicht gerade übermäßig selten. Ueber die Ursachen ihrer Entstehung weiß man nicht allzu viel. Doch sagt der Leipziger Kliniker Strümpell: „Leute, welche ihr Stimmorgan stark anstrengen, sollen eine erhöhte Disposition (Veranlagung) zur Fibrombildung (Fibrombindegewebige Geschwulst) haben." Vielleicht kann man im vorliegenden Falle die „feinen braunen Pigment (Farbstoff)-Körnchen, offenbar von früher stattgehabten kleinen Blutungen herrührend, als einen Hinweis darauf ansehen, daß auch hier ähnliche Verhältnisse vorliegen; denn diese „kleinen Blutungen" werden ja wohl gelegentlich besonderer Anstrengungen des Stimmorgans eingetreten sein. —

„In den anarchistischen Sumpf des Verbrechens" will der „Vorwärts" durch die Aufstellung einer „neuen Theorie von der autonomen Gemeinde" das arme Deutschland führen, schreibt die „Germania". Der Liberalismus soll sich dazu ermannen, sich seinen „Vorspanndienst gegen das Klassenwahlsystem" bezahlen zu lassen mit einer Heraufsetzung des Wahlalters — schreibt die „Germania". „Mit der Partei der Gesetzlosigkeit zu paktieren in der Gesetzgebung, ist Selbstmord für jeden, dem die Wohlfahrt und Freiheit des Volkes am Herzen liegt" — schreibt die „Germania".

Was ist denn los? Der „Vorwärts" hat vor einigen Wochen einen Artikel veröffentlicht, der sich unter Beziehung auf ein Wort Bismarcks „Kommunale Republiken" betitelte und im Sinne unsres Programms die volle demokratische Selbstverwaltung für die Gemeinden forderte und zugleich zeigte, wie sehr diese freie Verwaltungsform den wirtschaftlichen Interessen, d. h. den socialistischen Forderungen des Proletariats entgegenkomme.

Die „Germania" thut uns zuviel Ehre an, wenn sie dergleichen als völlig neue Entdeckung feiert. Viel eher dürfte die That der „Germania" auf diesen Ruhmestitel Anspruch erheben und zwar gleich in doppelter Richtung. Erstens einmal hieß es bisher, daß das Centrum für das allgemeine, gleiche Wahlrecht sei, es hat sogar einmal, als es nicht gefährlich war, dafür im preußischen Landtag gestimmt. Zweitens hat es das Centrum bisher für keinen Selbstmord, sondern unter Umständen für sehr vorteilhaft gehalten, mit der „Partei der Gesetzlosigkeit zu paktieren". Scene: Dom.

Aber daß das aristodemokratische, socialkapitalistische Centrum an politischem Wechselfieber leidet, ist schließlich doch auch wieder keine neue Entdeckung. Es genügt, den neuesten Scharfmacherkampf der „Germania" — knapp vor den Landtagswahlen! — mit Gelassenheit zu registrieren. —

„Zu schade." In den Nachrufen, welche die „Vossische Zeitung" Mommsen widmete, wurde an einer Stelle gesagt, der Verstorbene hätte sich nur kurze Zeit mit der Tagespolitik beschäftigt, später habe er nur bei großen aktuellen Fragen mit dem Schwergewicht seiner Meinung eingegriffen; er sei auch „zu schade" gewesen für die Tagespolitik. Eine sehr merkwürdige Auffassung für eine liberale Zeitung, die sich stets den Anstrich gegeben hat, daß es ihr und den Ihrigen sehr ernst ist, an den Aufgaben der Tagespolitik mitzuarbeiten. Die hier wiedergegebene Aeußerung erinnert an das Wort, daß die Politik den Charakter verderbe.

Wer vom Drange innerer Ueberzeugung getrieben — nicht aus Eitelkeit oder um eine Repräsentationsstelle zu erhaschen — wer aus lautersten Motiven sich auf politischem Gebiet bethätigt und kämpft um Schlechtes, Veraltetes, durch Besseres, Neues zu ersetzen im Interesse des gesamten Volkes, der hat sich eine hohe Lebensaufgabe gestellt und für eine so edle Thätigkeit kann der Beste niemals zu schade sein; nur die Besten ihrer Zeit werden hier Ersprießliches zu leisten vermögen. Nur wer für sich selbst arbeitet, die persönlichen Erfolge denen für die Gesamtheit voranstellt, für solche Egoisten mag das Wort von der Verderbung des Charakters zutreffend sein; aber an diesen Charakteren ist auch gar nichts mehr zu verderben, sie sind unbrauchbare Werkzeuge zur Förderung der Gesamtinteressen, des Volkswohles. **Niemand** ist zu schade, sein Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, zu allen Zeiten waren es immer nur die Besten und Tüchtigsten, die dieser Aufgabe vollkommen gerecht wurden.

Es ist echt — liberal, daß ein freisinniges Blatt die edelste staatsbürgerliche Bethätigung für unwert eines hervorragenden Mannes erklärt. —

Aus dem 15. sächsischen Wahlkreise wird uns geschrieben: Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im Wahlkreise haben jetzt auch beschlossen, von einer Sonderkandidatur Abstand zu nehmen und den nationalliberalen Herrn Rüdiger zu unterstützen, der bei der Hauptwahl so glänzend durchgefallen ist. Die Agrarier sind so gescheit, sich unnütze Arbeit und Geldkosten zu ersparen, und überlassen das Vergnügen des abermaligen Durchfalls allein dem nationalliberalen Kandidaten.

Unmittelbar nach der Mandatsniederlegung des Genossen Göhre nahmen die nationalliberalen Blätter, insbesondere das „Leipz. Tagebl.", den Mund sehr voll. Das letztere Blatt schrieb, daß die Nationalliberalen bei der bevorstehenden Neuwahl „mit den besten Aussichten in den Kampf eintreten" könnten. Man könne behaupten, „daß ihre Aussichten niemals günstiger gewesen sind als gerade jetzt". Zwar habe Göhre am 16. Juni mit 19 270 Stimmen über den nationalliberalen Kandidaten Rüdiger gesiegt, der nur 11 478 Stimmen erhielt, aber infolge des Parteitags in Dresden und seiner Folge-Erscheinungen hätten sich die Verhältnisse wesentlich geändert. Es gelte für die Nationalliberalen, sich bei der Nachwahl „der Anerkennung aller bürgerlichen Elemente nicht nur „im roten Königreiche", sondern im ganzen deutschen Vaterlande zu versichern".

Aehnlich siegesgewiß äußerte sich die „Sächsische nationalliberale Korrespondenz". Dieselbe schrieb:

„Denn das Eine ist gewiß: Die Aktien der Socialdemokratie sind im Fallen! Der Dresdener Parteitag hat nicht bloß für den gewählten Vertreter des 15. Reichstags-Wahlkreises, sondern für diesen selbst nachteilige Folgen gehabt. . . . Um so verkehrter wäre es, wenn unter den Jägern dieser Beute die Drachensaat der Uneinigkeit gesät würde."

Die Einigkeit unter den „Jägern" ist nun nach wochenlangen Verhandlungen hergestellt worden. So ganz sicher haben sie die „Beute" aber noch nicht.

Bei der Hauptwahl wurde von den Nationalliberalen eine ungemein eifrige und lärmende Agitation entfaltet. Eine eigens geschaffene Centralstelle für Preßangelegenheiten versorgte die Amtsblätter des Kreises monatelang mit den wüstesten Schmähartikeln gegen die Socialdemokratie. Der Erfolg dieser denkbar niederträchtigsten Agitation war ein riesiges Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen und die Wiedereroberung des Kreises für die Socialdemokratie. Jetzt schlagen die Gegner die entgegengesetzte Taktik ein. Kein Wort zur Wahl wurde bisher von den Amtsblättern gebracht. Mit einem ähnlichen taktischen Vorgehen hatten die Nationalliberalen im Jahre 1898 Erfolg. Damals hielten sie sogar nicht einmal Versammlungen ab, sondern überschwemmten nur unmittelbar vor der Wahl den Kreis mit den niederträchtigsten Flugblättern. Es gelang ihnen damals, uns das Mandat zu entreißen.

Unsre Genossen im Kreise lassen sich aber diesmal nicht überrumpeln. Die Wahlagitation ist lebhaft im Gange. Eine Flugblattverbreitung hat stattgefunden und der Kandidat Genosse Stücklen und andre Redner halten Tag für Tag Versammlungen ab. Von dem erhofften Umschwung in der Stimmung der socialdemokratischen Wähler haben die Gegner bisher nichts merken können. Die Versammlungen sind gut besucht und überall herrscht eine durchaus kampfesfreudige Stimmung. —

Zur sächsischen Wahlreform.

Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung" erfährt aus guter Quelle, daß die Ausarbeitung eines Entwurfes zur Wahlrechts-Reform in Sachsen der eignen Initiative des Königs Georg zu verdanken sei, der **unmittelbar nach den Reichstagswahlen im Ministerium** den ernsten Willen, in den politischen Verhältnissen Sachsens Wandel zu schaffen, deutlich zu erkennen gegeben habe.

Es mag sein, daß der König von Sachsen durch den Ausfall der Reichstagswahl irre geworden ist an dem Wahlgesetz, das er als Thronfolger im Jahre 1896 eifrig befürwortete und als Mitglied der ersten Kammer des Landtages mit zur Durchführung gebracht hat. „Wandel schaffen" bedeutet aber das nicht, was jetzt anscheinend die sächsische Regierung in der Wahlrechtsfrage thun will. Eine Wahl„reform", wie sie geplant wird — einige Scheinmilderungen der Klassenwahl und Einführung von Mandaten für Berufsstände — kann die gänzlich verfahrenen politischen Verhältnisse Sachsens **am allerwenigsten heilen.** Eine solche traurige Scheinreform wird nur dazu führen, daß die sächsische Regierung mit einer so entstehenden Kammer gänzlich in den Sumpf gerät, während in den breitesten Schichten des Volkes die Erbitterung sich noch weiter steigert.

Es giebt nur eine Art, Wandel zu schaffen: die Einführung eines gerechten, für alle Staatsbürger gleichen Wahlrechtes! —

Die Landtagswahlen im Großherzogtum Sachsen-Weimar. (Eig. Ber.) Unter ganz außergewöhnlichen Umständen haben sich diesmal hier die Landtagswahlen vollzogen. Vor drei Jahren gingen Socialdemokraten und Freisinnige gemeinsam gegen die Reaktion vor. Diesmal hat sich in den meisten Kreisen der Freisinn der Reaktion, gegen die Socialdemokratie angeschlossen. In einem von allen diesen Parteien unterzeichneten Aufrufe hieß es: Die Socialdemokraten müssen aus dem Landtage heraus! In Apolda und Ilmenau hat man, um dieses Ziel zu erreichen, auch alles Mögliche versucht. In Apolda kämpften fünf verschiedene Parteien und Vereine gegen uns. In Ilmenau dasselbe Schauspiel und an der Spitze stand der Freisinn, welcher diese Mandate für die Nationalliberalen mit erobern helfen wollte. Der Eisenacher Freisinn, dessen Mandat gefährdet schien, wenn die Eisenacher Socialdemokraten eine eigne Kandidatur aufstellten, hat seine Gesinnungsgenossen in Ilmenau und Apolda flehentlich, doch nicht mit der Reaktion zu gehen, jedoch die Herren lehnten dies ab, schien es ihnen doch sicher, daß sie die Socialdemokraten verdrängen würden.

Die Folge dieses Vorgehens war, daß unsre Genossen in Eisenach gegen den Freisinn und die Nationalliberalen eine Wahlmännerliste aufstellten und die Wahl ergab das für uns glänzende Resultat, daß wir 27, die Nationalliberalen 39 und der Freisinn nur 13 Wahlmänner erhielten. Daß der Freisinn trotz alledem jetzt noch verlangt, daß unsre 27 Wahlmänner den freisinnigen Kandidaten wählen sollen, das ist bei der eigentümlichen Bescheidenheit des Freisinns nicht anders zu erwarten; daß die Herren sich aber damit verrechnen, das versteht sich nach ihrer Haltung uns gegenüber ganz von selbst.

In Apolda hat unsre Stimmenzahl sich seit sechs Jahren gerade verdoppelt, auf unsre Wahlmänner wurden rund 1000 Stimmen abgegeben, während die fünffach vereinigten Gegner es auf 505 Stimmen brachten und Genosse Baudert nun zum viertenmal in den Landtag einzieht.

In Ilmenau war es ganz ähnlich, auch dort haben wir einen erfreulichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen; Genosse Reidt (im Telegramm stand verstümmelt: Steindt) — wird zum zweitenmal das Mandat ausüben. Im Allstädter Kreise haben wir überall gute Erfolge zu verzeichnen; ob wir den Kreis erobert oder mit 1—2 Stimmen Minderheit noch einmal verloren haben, ist noch nicht gewiß. In Jena, Neustadt, Apolda-Land haben wir trotz des Zusammenschlusses aller „Ordnungsparteien" einen erfreulichen Aufschwung und nach ziffernmäßiger Feststellung die Gewißheit, daß wir bei den nächsten Wahlen trotz des miserablen Wahlrechts in verstärkter Zahl in den Landtag einziehen werden.

Vor allem hat aber dieser Wahlkampf wieder bewiesen, daß die Socialdemokratie auch unter einem schlechten Wahlgesetz nicht notwendig hat, dem Freisinn Konzessionen zu machen. Trotzdem alles wider uns war, gehen wir gestärkt aus dem Wahlkampfe, während der Freisinn eine Schlappe erlitten hat. Daß die Debatten des Dresdener Parteitages gegen uns gründlich in der verlogensten Weise ausgenutzt wurden, haben wir erwartet und es ist auch prompt eingetroffen. In Apolda lief ein Millionär zu seinen Hypothekenschuldnern und forderte sie zur Wahl für die Ordnungsparteien auf. In vielen Orten waren die Wahlstunden so gelegt, daß es den Arbeitern fast unmöglich war, an der Wahl teilzunehmen, und nur in zwei Kreisen sind wir so unterlegen, daß wir gar keinen Wahlmann durchgebracht haben. Mag sich immerhin die Reaktion ihres „Sieges" erfreuen, auch wir sind mit unserm Erfolg zufrieden, denn ziffernmäßig steht fest, daß uns die nächsten Wahlen auch mehr Mandate bringen. —

Zur Schenkelschen Massenentrechtung.

Aus Baden schreibt man uns: Die regierungsoffiziöse „Karlsruher Zeitung" machte noch am Tage der Wahlmännerwahlen den verzweifelten Versuch, die von unserm Mannheimer Partei-Organ gemachten Mitteilungen über das wahre Gesicht des vom Minister Schenkel ausgearbeiteten Entwurfes einer neuen Landtagswahl-Ordnung zu dementieren. Dem Ableugnungsversuch gegenüber hielt die Mannheimer „Volksstimme" ihre Angaben in vollem Umfange aufrecht und blieb insbesondere dabei stehen, daß 1. für die Wahlen insofern ein Census eingeführt werden solle, als nur mehr wahlberechtigt sei, wer eine direkte Staatssteuer zahle, und 2. das Wahlrecht außerdem an die Voraussetzung einer einjährigen Ansässigkeit im Lande bezw. den ebenso langen Besitz des badischen Staatsbürgerrechts geknüpft werde. Wie wenig diese Angaben unsrer Parteipresse durch den Strahl aus der regierungsoffiziösen Dementierspritze erschüttert wurden, das geht jetzt aus den Aeußerungen der nationalliberalen Blätter über die vorliegende Frage hervor. Eine Karlsruher Korrespondenz der „Köln. Zeitung" erklärt es als feststehend, daß die Einführung des Census von Minister Schenkel geplant sei, und das führende Preßorgan der Nationalliberalen im Lande, die „Bad. Landesztg.", giebt zu, daß seine Partei für die Schenkelschen „Mantelen", soweit sie keine erhebliche Einschränkung des bisherigen allgemeinen Wahlrechts bedeuteten, in der Zweiten Kammer zu haben sei. Thatsächlich hatte schon in der letzten Landtagssession der nationalliberale Fraktionschef, Oberbürgermeister Wilckens-Heidelberg, die Bereitwilligkeit seiner Freunde zur Annahme der Ansässigkeitsklausel in Aussicht gestellt, so daß heute schon feststeht, daß die Schenkelsche Vorlage dem von der „Volksstimme" entworfenen Bilde entspricht. Damit dürften etwa 30 Proz. der bisherigen Arbeiterwähler zum badischen Landtage ihre Entrechtung zu gewärtigen haben. —

Ausland.

Zwischen zwei Mehrheiten.

Paris, 7. November. (Eig. Ber.) Das Kabinett Combes ist zur Zeit kränklich. Es kränkelt übrigens nicht zum erstenmal. Die tiefere Ursache seiner periodischen Krankheitsanfälle ist die im Grunde verschiedenartige Zusammensetzung der Regierungsmehrheit, sowohl in der Kammer wie erst recht im Senat. Der „Bloc" ist nur einig in der antiklerikalen Phrase oder, wenn man will, in der allgemeinen negativen Stellung zum Klerikalismus. Er zeigt aber mehr oder minder starke Spaltungstendenzen, sobald es sich um positive Maßnahmen gegen den Klerikalismus handelt. So war es vor den Sommerferien, so ist es wieder jetzt.

Aber die gegenwärtige Krisele ist komplizierter als die frühere. Damals drohte die Gefahr nur vom rechten Flügel des „Blocs", heute droht sie zugleich von rechts und links. Den Hauptgegenstand der inneren Reibungen bildet die zur Zeit im Senat zur Beratung stehende Regierungsvorlage über die „freien" (d. h. die privaten,

vornehmlich klerikalen) Mittelschulen. Die Vorlage will die letzten Reste des klerikalfreundlichen Unterrichtsgesetzes Fallaux von 1850 beseitigen, wodurch dem klerikalen Mittelschulunterricht Vorschub geleistet wurde. Diesen Zweck sucht sie durch folgende Bestimmungen zu erreichen: Die Lehrer der privaten Mittelschulen müssen erstens die gleichen Universitätsdiplome besitzen wie die öffentlichen Lehrer; sie müssen zweitens, wie diese, ein pädagogisches Fähigkeitszeugnis erlangen, und drittens werden die privaten Mittelschulen der staatlichen Unterrichtsinspektion unterstellt. Es liegt nun auf der Hand, daß diese Bestimmungen nur geeignet sein können, den klerikalen Mittelschulunterricht zu fördern. Wenn schon bisher die verpfaffte Bourgeoisie die klerikalen Mittelschulen bevorzugte, trotz des niedrigeren Bildungsniveaus der Lehrer, so erst recht nach der Gleichstellung der Diplome der klerikalen und der staatlichen Lehrer. Die linksstehenden ministeriellen Gruppen opponieren daher heftig gegen die Regierungsvorlage. Sie verlangen die wirkliche Beseitigung des klerikalen Mittelunterrichts auf dem Wege eines indirekten staatlichen Unterrichtsmonopols. Danach soll die Eröffnung einer privaten Mittelschule an die staatliche Genehmigung geknüpft werden und das unter Bedingungen, die die Genehmigung einer klerikalen Mittelschule ausschließen würden.

Ein in diesem Sinne gehaltener Gesetzentwurf wird in der schwebenden Diskussion sogar von der senatorischen Kommission der Regierungsvorlage entgegengestellt. Aber nur die „demokratische Linke" des Senats tritt für den Kommissionsentwurf ein. Die andre, rechtsstehende ministerielle Senatsgruppe, die „republikanische Union" wird mit der melinistischen Senatsgruppe eine „Mehrheit Nr. 2" für die Regierungsvorlage bilden.

Diese Vorlage ist offiziell auf den Namen des Unterrichtsministers Chaumié getauft, der zum rechten Fähnlein des Kabinetts gehört. Die ministeriellen Gegner der lex Chaumié hatten nun gehofft, daß Combes ihren Wünschen entgegenkommen würde. Um so mehr, als er in der Eröffnungs-Interpellation der Herbstsession in sein „neues Programm" die vollständige Beseitigung des kongreganistischen Unterrichts aufgenommen hatte. Es kam aber anders. Combes durfte seinen Unterrichtsminister schon deshalb nicht desavouieren, weil die lex Chaumié in Wahrheit nicht nur im Namen der Regierung, sondern auch unter der persönlichen Zustimmung des Ministerpräsidenten eingebracht worden war. Ebenso scheiterte der Versuch des Kammer-„Blocs", eine vorherige Verständigung mit dem senatorischen „Bloc" zu erzielen. Die geplante gemeinsame Sitzung der beiderseitigen Fraktionsvorstände stieß auf den Widerspruch der erwähnten „republikanischen Union", die unter der Führung Waldeck-Rousseaus eine von diesem verfaßte geharnischte Erklärung gegen derartige gemeinsame Sitzungen losließ als eine das verfassungsmäßige Verhältnis zwischen Senat und Kammer umkrempelnde Einrichtung. Zugleich aber benutzte der ehemalige Ministerkollege Millerands die Gelegenheit, um die ministeriellen Socialisten in die Schranken zu verweisen. Er beschuldigte diese Gruppe, die so oft und so drastisch ihr Programm auf dem Altar der „Bloc"-Solidarität opfert, der Absicht, ihre „Hegemonie über die Mehrheit der Republikaner endgültig zu festigen": „die sehr einfache Wahrheit ist, daß ein geringer Teil der Mehrheit, der vorgeschrittenste Teil, es etwas schwierig findet, seinem Ministerialismus die eigne Auffassung über eine einzelne Frage zu opfern; er wünscht also, um es ganz bequem zu haben, daß die Regierung und die andern Republikaner ihre Ueberzeugungen opfern."

Das Auftreten Waldeck-Rousseaus und besonders sein Ausfall gegen die Jaurèsisten sind eine weitere Kundgebung der fortgesetzten Minierarbeit der ministeriellen Rechten (im Parlament und im Ministerium selbst) gegen das Kabinett Combes', einer Minierarbeit, die von den melinistischen Republikanern wirksam unterstützt wird. Diese letzteren springen jedesmal an Stelle des abfallenden äußersten linken Bruchteils des „Blocs" für die Regierung ein, um so die Existenzmöglichkeit einer neuen „republikanischen" Mehrheit nach der Art der vormaligen radikal-opportunistischen „Konzentrations"-Mehrheiten zu beweisen.

Der Ministerpräsident aber ist immer weniger im stande, durch sein persönliches Ansehen dem Wechselspiel der zwei Mehrheiten ein Ende zu setzen. Seine Stärke lag bisher darin, daß er sich von dem „Bloc"-Vorstand leiten ließ, anstatt die Mehrheit selbst zu leiten. Diese Art zu regieren erfordert jedoch eine durchaus homogene parlamentarische Mehrheit. Je stärker dagegen die Spaltungstendenzen des „Blocs" in die Erscheinung treten, desto mehr muß Combes' Regierungssystem zu einem parlamentarischen Wirrwarr führen. Die treuesten ministeriellen Stützen, darunter Jaurès, verlangen nun in Verzweiflung nach einer zielbewußten Leitung — seitens des Ministerpräsidenten. Sie verlangen das Unmögliche. Denn Combes ist dazu nicht befähigt und die Mehrheit wird immer unlenksamer.

Diese Woche hat er zum zweitenmal das äußerste Einschüchterungsmittel gegenüber dem „Bloc" gewagt, indem er mit seiner Demission drohte. Und der Erfolg? Am meisten erschraken darüber die Jaurèsisten. Sie haben deshalb in der Mehrheit die Geheimfonds votiert. Aber gleich darauf mußten selbst Millerand und Jaurès mit der Gesamtheit ihrer Fraktion dem Ministerpräsidenten das Kultusbudget verweigern und so ihn wieder einmal zwischen zwei Mehrheiten bringen. —

Die Republik Panama

hat sich schleunigst mit der Regierung in Washington in Verbindung gesetzt, um sich durch günstige Vorschläge wegen des Kanalbaues ihre dauernde Unterstützung zu sichern — Vereinbarungen, die freilich im Geheimen zweifellos schon vorher getroffen worden sind. So wird vom Sonntag aus Washington gemeldet: Der Gesandte der Republik Panama Bunauvarilla ist hier eingetroffen und hat Beglaubigungspapiere und Vollmachten als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der Republik Panama überbracht. Er wird den Staatssekretär Hay sofort davon in Kenntnis setzen, daß er bereit und ermächtigt ist, Verhandlungen über den Bau des Panamakanals einzuleiten. Er ist der Ansicht, daß die Bevölkerung der Republik Panama ihrem neuen Präsidenten Vollmachten geben wird, sofort einen Vertrag abzuschließen. Bunauvarilla erklärte zu der über ihn herrschenden Anschauung, wonach er ein Agent der Panamagesellschaft sein sollte, daß er Chef-Ingenieur der alten Panamagesellschaft gewesen sei, niemals aber Angestellter bei der neuen Gesellschaft.

Ein Telegramm aus Panama besagt ferner, daß die Regierung die von Columbien seiner Zeit eingegangenen Verpflichtungen übernehmen werde; es seien deshalb bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen worden. Nach Meldungen aus dem Innern des Landes werden in allen Ortschaften, die sich der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen haben, Truppen ausgehoben. Der amerikanische Kreuzer „Boston" ist in Panama eingetroffen.

Die Regierung von Columbien belegt nach einer „Laffan"-Meldung alle strategisch wichtigen Punkte auf columbischem Gebiet so schnell wie möglich mit Garnisonen.

Die süd- und mittelamerikanischen Diplomaten in Washington sollen nach demselben Depeschenbureau über das Vorgehen der Vereinigten Staaten aufs höchste erregt sein, da sie daraus Gefahren für die territoriale Integrität der Republiken in Mittel- und Südamerika und Westindien entnehmen in denen politische Krisen häufig vorkommen. —

Frankreich.

Der Streik der Textilarbeiter im Norden nimmt weitere Ausdehnung an. In Armentières und St. Quentin ist die Situation die gleiche, dagegen haben in Auftaing gegen 400 Weber die Arbeit eingestellt, da die Unternehmer die verlangte Lohnerhöhung von zwei Centimes nicht bewilligen wollten. Auch in Bonbaix haben die Weber einer Fabrik die Arbeit eingestellt, weil sie nicht mit einem Streikbrecher zusammen arbeiten wollten. —

Der Präfekt des Departements Nord forderte die Spinnerei- und Webereibesitzer von Armentières dringend auf, die Verhandlungen mit den Arbeitern wieder aufzunehmen und dem Schiedsgericht zuzustimmen. Falls die Fabrikanten im Princip das Schiedsgericht annehmen, soll der Streikausschuß den Arbeitern empfehlen, den Ausstand sofort zu beendigen. Der Präfekt ist der Ansicht, daß es den Arbeitgebern sehr wohl möglich sei, die von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen ohne allzu große Opfer zu bewilligen. —

Das Regierungsblatt „Radical" veröffentlicht einen Artikel, worin dem Parlament die Notwendigkeit dargelegt wird, auf gesetzlichem Wege die Einführung eines Schiedsgerichts zwischen Arbeitgebern und Arbeitern anzuordnen. —

Belgien.

Die nächsten Parlamentswahlen finden im Mai nächsten Jahres statt. Aus der Kammer scheiden insgesamt aus 81 Deputierte. Hiervon entfallen auf die Klerikalen 42, die Liberalen 13, die Radikalen 1, Daensisten 1 und die Socialisten 24. Die letzteren beginnen bereits, sich für die Wahlen zu rüsten. —

Spanien.

Die Gemeindewahlen.

Bei den am Sonntag vorgenommenen Gemeindewahlen wurden in Madrid 9 Konservative, 7 Liberale, 3 Demokraten, 2 Anhänger Romeros, 1 Unabhängiger, 1 **Socialist** (bisher war die Socialdemokratie in der Madrider Gemeindevertretung völlig unvertreten. Red. des „Vorw.") und 1 Arbeiterkandidat gewählt. Die Polizei zerstreute im Laufe des Abends eine Ansammlung von Republikanern, welche Kundgebungen veranstalteten, und nahm mehrere Verhaftungen vor. Für ein von Salmeron verfaßtes republikanisches Manifest wurden 30 000 Unterschriften zusammengebracht. —

Ueber den Wahlausfall im Lande erhielt die „Voss. Ztg." noch folgendes Privattelegramm:

Bisher ist nur ein Teil der Ergebnisse der gestrigen Gemeindewahlen bekannt. Wie amtlich angegeben wird, wurden bisher gewählt 2119 Monarchisten und 364 Republikaner. In Madrid, wo die Republikaner sich an den Wahlen nicht beteiligten, verlief der Tag im ganzen ruhig. In vielen andern Ortschaften fanden Unruhen statt. In Cebolla (Provinz Toledo) wurde der Alkalde erschossen. In Cullera kam es zu einem Kampf mit Messern und Revolvern, bei dem zwei Personen getötet wurden. In Rinconada kämpften mit Aexten und Flinten bewaffnete Gruppen gegeneinander. Der Alkalde wurde schwer verwundet. Die Republikaner feiern ihren Sieg in Sevilla, Valencia, Barcelona, Bilbao und Zaragoza. Die Regierung ist über das Wahlergebnis verstimmt. —

Dänemark.

Die schmutzigste Sache der Liberalen nennt „Socialdemokraten" eine Angelegenheit, die in der vorigen Woche am Schlusse der ersten Lesung des Finanzgesetzes zu einer sensationellen Auseinandersetzung zwischen unserm Parteigenossen Klausen und dem Wortführer der Liberalen Anders Nielsen führte und in ihren Einzelheiten den Niedergang der liberalen Partei treffend kennzeichnet. Es war im Juni 1901, als die Kommunalverwaltung Kopenhagens an die Regierung das Verlangen stellte, daß zwei in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt befindliche große Pulvermagazine wegen der damit verbundenen Gefahr entfernt werden sollten. Das damalige konservative Ministerium gab eine zusagende Antwort und die Sache wäre voraussichtlich noch im Laufe desselben Jahres zufriedenstellend geregelt worden, wenn nicht bald darauf der Ministerwechsel eingetreten wäre. Nun war zunächst nicht mehr die Rede davon. Im Sommer 1902 brachte „Socialdemokraten" plötzlich die Aufsehen erregende Entdeckung, daß in den Kopenhagener Festungswerken bombensichere Kasemattengebaut würden, die mindestens ¼ Million Kronen kosten müßten. Der neue Kriegsminister hatte, so stellte sich später heraus, mit dem Hafenwesen ein Uebereinkommen getroffen, wonach diese Privatgesellschaft gegen Ueberlassung städtischen Areals die Kosten der Anlagen in der Festung zur Unterbringung des Pulvers in der Höhe von 250 000 Kr. übernommen hatte. Kriegsminister Madsen war hierbei ganz eigenmächtig vorgegangen. Später wurde dann ein Uebereinkommen derselben Art mit dem Bankdirektor Heide abgeschlossen, jedoch mit Zustimmung des Finanzausschusses des Reichstages. Diese Zustimmung ist aber unter ganz eigentümlichen Umständen erlangt worden. Zunächst suchten die liberalen Mitglieder des Finanzausschusses die beiden socialdemokratischen Mitglieder Klausen und Harald Jensen durch Lockungen und Drohungen für den Plan zu gewinnen und schließlich wandte sich der Etatsrat, Bankdirektor Heide, persönlich an Klausen. Der wies ihn ab und sagte ihm, er solle sich an Anders Nielsen wenden, damit der dafür sorge, daß die Sache durch Gesetz geregelt werde. Als alle Mittel fehlschlugen, die Socialdemokraten für den Plan zu gewinnen, rief man am 6. Mai 1903 unversehens eine außerordentliche Sitzung des Finanzausschusses ein, an der, wie man wohl wußte, die Socialdemokraten nicht teilnehmen konnten, da Klausen damals sehr schwer krank darnieder lag, Harald Jensen aber bereits zum Parteitag, der am 7. Mai in Aarhus eröffnet wurde, abgereist war. In jener Sitzung genehmigte der Finanzausschuß die Pläne des Kriegsministers, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß in der unter dem Kriegsminister Bahnson auf verfassungswidrigem Wege zu stande gekommenen Festung, die bisher von den Liberalen als ein unnützes, ja schädliches und lächerliches Unternehmen bezeichnet wurde, neue kostspielige Anlagen gemacht werden und zwar ohne den Reichstag zu fragen. — In der letzten Folkethingssitzung hatte nun der Wortführer der Liberalen die Frechheit zu behaupten, Klausen hätte sich unter gewissen Voraussetzungen bereit erklärt, sich passiv zu der Angelegenheit zu verhalten. Das stellte sich selbstverständlich als eine ganz gemeine Verleumdung heraus, darauf berechnet, die verräterische Handlungsweise der Liberalen zu verschleiern. Unser Parteigenosse Klausen brachte dem Wortführer der Liberalen, Staatsrevisor Nielsen, eine Niederlage bei, von der er sich schwerlich erholen wird. Selbst von der ausgesprochen antisocialistischen Presse wird offen anerkannt, daß das Recht in dieser Sache völlig auf seiten der Socialdemokratie ist, obgleich die konservativen Blätter selbstverständlich mit der Festungsbauerei des liberalen Kriegsministers einverstanden sind. Besonders belastend für die Liberalen ist noch der Umstand, daß sie die ganze Sache mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden Wahlen streng geheim gehalten haben. —

Rußland.

Ein Protest der finnländischen Verbannten.

26 finnländische Verbannte haben als Entgegnung auf die an Herrn Stead gerichtete Erklärung des russischen Ministers des Innern, Plehwe, ein Schreiben an den Zaren gerichtet, das diesem durch eine Deputation nach Darmstadt geschickt worden ist. Das sehr ausführliche Protestschreiben protestiert in ruhiger, aber scharfer Form gegen die Unterdrückung Finnlands und den an den verfassungsmäßigen Freiheiten verübten brutalen Raub. Es geißelt die Zerstörung der unabhängigen Rechtspflege, des alten Wehrgesetzes, der einheimischen Landessprache, der Volksvertretung usw. Alle die von den Vorfahren des Zaren feierlich beschworenen Rechte seien in Stücke zerbrochen, um im eklatantesten Widerspruch zu allen Gesetzen eine diktatorische Gewaltherrschaft zu etablieren.

Der Protest wird wahrscheinlich nicht einmal in die Hände des Zaren gelangen. Aber auch wenn das der Fall sein sollte — an der brutalen, durch den schnödesten Verfassungsbruch herbeigeführten Russifizierungspolitik wird deshalb nicht das geringste geändert werden. Wie man in Deutschland die Vernichtung der polnischen Kaninchen sportmäßig betreibt, so vertilgt man sportmäßig in Finnland die finnischen und schwedischen Kaninchen samt allen verfassungsmäßigen Rechten. —

Amerika.

Ausweisung eines „Edel-Anarchisten".

Der Engländer John Turner, Vertreter des britisch-nationalen Vereins kaufmännischer Angestellten, welcher kürzlich verhaftet worden war, sollte auf Grund des neuen Gesetzes über die Ausweisung von Ausländern wegen Aufreizung zum Anarchismus ausgewiesen worden. Turner erhob gegen den Ausweisungsbefehl Einspruch mit der Begründung, daß der anarchistische Glaube dem religiösen Glauben gleichstehe und daß daher die Ausweisung ungesetzlich sei. Das Bundesgericht wies die Berufung zurück. Der Richter ließ die Begründung, daß die anarchistische Lehre eine Religion sei, nicht gelten und erklärte, daß die Frage der Redefreiheit sich nur auf amerikanische Bürger beziehe. Diese Bestimmung habe aber mit der Frage nichts zu thun, welchen Personen die amerikanische Regierung den Eintritt in das Land gestatten solle. Turners Ausweisung ist die erste unter dem neuen Ausweisungsgesetz, welches nach der Ermordung Mac Kinleys erlassen wurde.

Das Bundesgericht scheint uns alles eher als ein salomonisches Urteil gefällt zu haben, indem es die Ausweisung eines harmlosen anarchistischen Theoretikers, eines „Edel-Anarchisten", um Egidys Ausdruck zu gebrauchen, bestätigte. Amerika scheint nach den traurigen Lorbeeren europäischer Staaten zu geizen, die ja, wie des öfteren Deutschland, Ausländer auswiesen und per Schub an die Grenze brachten, nur weil diese als Redner über Gegenstände sprechen wollten, die trotz des russischen Polizeiregiments von Inländern jederzeit behandelt werden dürfen. Das Land der Bourgeoisfreiheit jenseits des Oceans paßt sich immer mehr den europäischen Polizeisitten an. —

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die Marmorarbeiter Berlins! Kollegen! Am 12. November, nachmittags 2 Uhr, finden die Urwahlen zum preußischen Landtage statt. Wir ersuchen Euch, bei den Meistern dahin vorstellig zu werden, daß von mittag ab die Arbeit ruhen kann, um den Gegnern zu zeigen, daß wir dieses uns aufgelegte Opfer bringen werden. Jeder Wahlberechtigte hat sich Punkt 2 Uhr in seinem Wahllokal einzufinden, um seine Stimme für die socialdemokratischen Wahlmänner abzugeben.

Der Vorstand.

Die „Fachzeitung", Organ der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, bringt in ihrer Ausgabe vom Sonnabend eine Notiz, in welcher sie die Tischlermeister Berlins auffordert, die bei der Firma W. Kümmel streikenden Arbeiter, deren Namen im Anschluß der Notiz veröffentlicht werden, nicht zu beschäftigen, da der Holzarbeiterverband „aus der Bewilligung der dort gestellten Forderungen eine Machtfrage machen zu wollen" beabsichtige, indem die Arbeiter ihr Werkzeug geholt und auf die Frage des Herrn Kümmel, ob sie definitiv aufhören wollten, keine Erklärung gegeben hätten. Die unerfüllbare Forderung der Arbeiter sei „Sicherung des Durchschnittsverdienstes als Minimallohn". Diese Notiz ist von A bis Z erdichtet, wie alle Schreibereien und Angriffe der „Fachzeitung" gegen die Arbeiterorganisation, und worüber auch selbst bei den Tischlermeistern kein Zweifel mehr zu bestehen scheint. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat keine Neigung, aus einer Forderung, die bei mehreren hervorragenden Firmen, so bei Groschkus, schon anerkannt ist, eine Machtfrage zu machen, kann aber andrerseits auch nicht auf eine Forderung verzichten, wenn es den Unternehmern beliebt, die Erfüllung derselben kurzerhand abzulehnen. Doch ist die von der „Fachzeitung" formulierte Forderung ganz unverständlich und in dieser Form vom Holzarbeiterverband nicht gestellt worden. Die Arbeiter haben gefordert eine etwas höhere wöchentliche Lohnabschlagszahlung, so daß dieselbe ihrem wirklich verdienten Lohn etwas näher kommt als bisher, dann aber wünschten sie bei den Arbeiten, die zum erstenmal in der Werkstatt hergestellt werden und bei denen eine genaue Kalkulation nicht gut möglich ist, den von den Herstellern dieser Arbeit verdienten Durchschnittsverdienst gesichert zu haben. Bei wiederholter Herstellung derselben Arbeit soll der dann vereinbarte Accordpreis gezahlt werden. Das Abholen des Werkzeuges haben die Tischler damit begründet, daß während des Streiks eine Aufsicht über dasselbe in der Werkstatt nicht vorhanden sei, sie würden, sobald eine Einigung über die gestellten Forderungen herbeigeführt sei, die Arbeit wieder aufnehmen. Um Herrn Kümmel auch den letzten Zweifel über ihre Absicht, die Arbeit nach gegenseitiger Vereinbarung wieder aufzunehmen, zu beseitigen, verpflichteten sich die Streikenden, während des Streiks allwöchentlich ihren Anteil an den Krankenkassen-Beiträgen an Herrn K. zu zahlen.

Von der ganzen Notiz bleibt somit nicht ein Fünkchen Wahrheit übrig.

Gleichzeitig geht uns noch die Mitteilung zu, daß Herr Kümmel eigenartige Praktiken anwendet, seine notwendig gebrauchten Arbeiten in andern Werkstellen fertig stellen zu lassen. So läßt er Kisten mit Möbeln vom Spediteur ohne Angabe des Bestimmungsortes abholen, dann beim Spediteur signieren und nach verschiedenen Tischlerwerkstellen bringen. Unter andern ist in der Tischlerei von Barowski, Petersburgerstraße, eine solche Kiste, Graudenz-Berlin gezeichnet, angekommen, ebenso auch in einer Sitzmöbel-Werkstatt in der Reichenbergerstraße. Die Tischler werden auf diese Manipulationen aufmerksam gemacht und ersucht, verdächtige Kisten auf dem Bureau des Holzarbeiterverbandes zu signalisieren.

Achtung, Schuhmacher! In der Filzschuh-Fabrik von Schlesinger, Luisen-Ufer 12, haben sämtliche Arbeiter wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Die eingeleiteten Verhandlungen blieben bis jetzt resultatlos. Die Firma bezahlt in der Filzschuh-Branche die schlechtesten Arbeitslöhne. — Wir ersuchen, den Zuzug streng fernzuhalten.

Der Streik sämtlicher Arbeiter der Ofenindustrie in Velten dauert fort. Am Freitag wurden durch eine gewählte Kommission des Fabrikanten-Verbandes die Lohnkommissionen der einzelnen Kategorien zu einer Konferenz geladen. Die Kommission des Fabrikanten-Verbandes bestand aus den Herren Teichert-Meißen, Stöhler-Fürstenwalde und **Otto Schmidt**-Velten. Die Arbeiter hatten ihrerseits die Vertreter der Arbeiter-Organisation zur Konferenz mitgebracht. Dem Vertreter des Töpfer-Verbandes gelang es nach harter Diskussion an der Verhandlung teilzunehmen, während man von seiten der Fabrikanten die schärfste Opposition gegen die Vertretung des Fabrikarbeiter-Verbandes und des Transportarbeiter-Verbandes machte. Herr Otto Schmidt erklärte, er wolle die **„Verantwortung"** nicht übernehmen, wenn die Vertreter der beiden oben genannten Verbände an der Verhandlung teilnehmen würden. Um die Verhandlung überhaupt nicht scheitern zu lassen, zogen sich die Vertreter der beiden genannten Organisationen zurück.

Nach gut dreistündiger Verhandlung erklärte die Fabrikantenkommission dafür eintreten zu wollen, daß man den Töpfern 2 resp. 5 Proz. Lohnaufschlag gewähren solle, daß aber die Hilfsarbeiter und Kutscher keine Berechtigung hätten, eine Lohnforderung zu stellen. Die Kutscher bekämen überhaupt einen sehr guten Lohn und Fabrikant Teichert führte die Löhne in Meißen an, die für Kutscher gezahlt werden; 13—15,50 M. die Woche erhalten die Meißener Kutscher und kämen damit sehr gut aus.

In der darauf folgenden Vorstandssitzung des Fabrikantenvereins wurde rundweg alle und jede Lohnforderung abgelehnt. Damit ist der Friedensschluß wieder auf lange Wochen hinausgeschoben. Man will eben seitens der Unternehmer die Arbeiter zwingen, bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen.

Jetzt scheint man sich als Anwerbungsbureaus für Streikbrecher die Mietsbureaus auserkoren zu haben. Der Besitzer eines solchen

Bureaus, August Ruthe, Berlin N. 4, Tieckstr. 8, vermittelt Kutscher nach Velten. Die Kutscher werden davor gewarnt, sich nach Velten anwerben zu lassen. Ferner werden die Kutscher ersucht, die Kachelwagen nicht von der Nordbahn abzufahren.

Zuzug von Töpfern, Hilfsarbeitern und Kutschern ist nach wie vor von Velten fernzuhalten.

Achtung, Dekateure! Die Dekatur von Adolf Mühlberg, Stallschreiberstraße 28, ist wegen Maßregelung von zwei Kollegen, darunter des Vorsitzenden unsrer Filiale, bis auf weiteres gesperrt. Am Mittwochabend findet dieserhalb eine Versammlung im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, statt.

Klempner, Rohrleger und Helfer! Sämtliche Kollegen der Firma Glöckner, Huttenstr. 40, haben wegen nicht Innehaltung des Tarifs die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Erklärung. In der Nr. 254 vom 30. Oktober 1903 des „Vorwärts" giebt der ehemalige Vorsitzende Wilh. Struve-Hamburg eine Erklärung ab, die beweisen soll, daß er ein Opfer des Berichtes vom zweiten Verbandstage des Centralverbandes des Massage-, Bade- und Krankenpflege-Personals Deutschlands geworden sei. Die Erklärung des Ausschusses hätte es ihm unmöglich gemacht, an dem Verbandstage teilzunehmen. Fest steht, daß Struve systematisch schon darauf hingearbeitet hat, nicht zu erscheinen. Daß es zu einem Konflikt kommen mußte, beweist, daß er zu Anfang des Sommers den Verbandstag bis zum Januar hinausschieben wollte, was ihm aber durch den Ausschuß vereitelt wurde. Nachdem Bedenken der schwersten Art gegen Struve in Hamburg erhoben wurden, wäre es seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen, auf dem Verbandstage zu erscheinen. Es hätte sogar in seinem eignen Interesse gelegen. Wenn Struve es vorgezogen hat, nicht zu erscheinen, so ist sein Verhalten um so unbegreiflicher, als er seiner Gegenpartei in Hamburg Kampf bis aufs Messer proklamiert hat. Herr Struve bemerkt, er hätte dem Verbandstage keine Bücher vorenthalten. Ein Buch (Kladde), in dem die Ausgaben detailiert sind, ist wohl mit der Abrechnung eingetroffen. Wo blieben aber das Kassabuch und die sonstigen Haupt- und Geschäftsbücher? Obgleich zu wiederholten Malen an Struve die Aufforderung ergangen ist, das in seinen Händen befindliche Eigentum des Verbandes wie die in seinen Händen befindlichen Gelder abzuliefern, hat er es vorgezogen, diese bis heute zu behalten. Außer einigen belanglosen Sachen, wie Briefbogen, Formulare, Mitgliedsbücher, Kopierbücher, und Jahrgänge älterer Korrespondenz, ist nichts in meinen Besitz gelangt. Da bis heute Struve alles noch in seinen Händen hat und so eine geregelte Geschäftsführung unmöglich macht, kann man seine Erklärung in der That nur als ein Eingeständnis seiner Schuld betrachten.

Centralverband des Massage-, Bade- und Krankenpflege-Personals.
Paul Strunk.

Deutsches Reich.

Tarifvereinbarungen im graphischen Gewerbe.

Nachdem schon vor einigen Wochen ein Tarif zwischen den organisierten Chemigraphen und Kupferdruckern einerseits und den Arbeitgebern andrerseits abgeschlossen worden ist, veröffentlicht jetzt die neueste Nummer der „Graphischen Presse" einen Tarifvertrag für die Branche der Lichtdrucker, der in den Hauptpunkten mit dem Vertrage der Chemigraphen und Kupferdrucker übereinstimmt. Den Tarifen aller drei Branchen ist folgendes gemeinsam: Die Verträge treten am 1. Januar 1904 in Kraft und gelten zunächst auf 3 Jahre. Zur Durchführung der Tarife werden Tarif-Schiedsgerichte und -Aemter eingesetzt. — Die tägliche Arbeitszeit ist auf 8½ Stunden festgesetzt. Alle gesetzlichen oder vom Geschäft angeordneten Feiertage werden bezahlt. —

Der Mindestlohn beträgt für Kupferdrucker wöchentlich 30 M., für gelernte Lichtdrucker und Chemigraphen ist er auf 24 M. festgesetzt. Im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit kann der Lehrprinzipal zahlen: An Kupferdrucker 24 M., an Chemigraphen 22 M., an Lichtdrucker 20 M. Aus Lehranstalten Kommende erhalten höchstens 10 M. Lohn und werden erst nach zwei Jahren als Gehilfen betrachtet. — Der Aufschlag für Ueberstunden ist bei den Kupferdruckern und Chemigraphen folgendermaßen festgesetzt: Ueberstunden in der Zeit zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends werden mit 15 Pf., Ueberstunden außerhalb dieser Zeit mit 25 Pf. Zuschlag bezahlt. Ueberstunden nach 12 Uhr nachts, sowie Sonntagsarbeit werden mit einem Zuschlage von 40 Pf. bezahlt. Die Lichtdrucker erhalten für die ersten zwei Ueberstunden am Tage 25 Proz., für die weiteren 33⅓ Proz. und für Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag. — Die Lehrlingsfrage ist für die Lichtdrucker so geregelt, daß in den einzelnen Abteilungen bei 1—5 Gehilfen 1 Lehrling, und bei weiteren 5 Gehilfen ein weiterer Lehrling gehalten werden darf. Für die Branchen der Chemigraphen und der Kupferdrucker ist bestimmt, daß auf 2 Photographen 1 Lehrling, auf je 4 Retoucheure, 4 Aetzer und 4 Nachschneider 1 Lehrling, und auf je 3 Kupferdrucker 1 Lehrling kommt. In Geschäften bis zu 4 Gehilfen dürfen höchstens 2 Lehrlinge gehalten werden.

Der Vertrag der Chemigraphen und Kupferdrucker enthält einen Punkt, der für das Gebiet der Tarifvereinbarungen in Deutschland eine neue Erscheinung ist. Da in der genannten Branche sowohl die Prinzipale wie die Gehilfen über gute Organisationen verfügen, so bestimmt der Tarifvertrag, daß die Prinzipale im Chemigraphie- wie im Kupferdruckgewerbe für die Folge nur organisierte Gehilfen beschäftigen und die Gehilfen nur bei organisierten Prinzipalen arbeiten. Hierdurch soll die allgemeine Durchführung des Tarifs ermöglicht und dem Treiben solcher Geschäftsinhaber vorgebeugt werden, die unter dem Tarif bezahlen, um zu niedrigen Preisen liefern zu können. —

Ob dieser Zweck mit der Bestimmung erreicht werden wird, wollen wir nicht untersuchen. Die Gehilfen haben aber jedenfalls keine Veranlassung dazu, diejenigen Prinzipale, welche den Tarif bezahlen, lediglich deswegen aufs Trockene zu setzen, weil sie sich einer Unternehmerorganisation fernhalten, und kein Interesse daran, ihrerseits die Organisation der Unternehmer zu besorgen.

In der Stettiner Goldleisten-Fabrik, G. m. b. H., sind Differenzen ausgebrochen. Die Fabrik ist gesperrt; Zuzug ist fernzuhalten.

Von den Fensterputzern in Hannover sind nach beendetem Streik immer noch eine Anzahl arbeitslos geblieben. — Es wird deshalb gebeten, Zuzug von Fensterputzern nach wie vor von Hannover fernzuhalten.

Ein Fleischerstreik ist, wie uns ein Privattelegramm aus Braunschweig meldet, in der weltbekannten Fleischwarenfabrik von Deneke u. Himmel ausgebrochen. Es handelt sich um eine Lohnforderung.

Von den Tischlern in Kassel liegen noch immer 85 auf der Straße. Infolge der Aussperrung sind die Maurerarbeiten derartig zurückgeblieben, daß für die Bautischler Arbeitsmangel besteht. — Zuzug von Arbeitskräften ist deswegen noch immer von Kassel fernzuhalten.

Bei der Firma Rickmers in Bremen haben vier Mann von den Obdachlosen aus Hamburg die Arbeit wieder aufgegeben. Sie erklärten, lieber 3—4 Monate ins Gefängnis zu gehen, als bei Rickmers 1 M. für die Kost zu zahlen und dann bei der Arbeit noch zu hungern. Sieben Hamburger, diesmal keine vom Asyl, gelang es fernzuhalten.

Ausland.

Die Ofensetzer in Malmö haben die Arbeit niedergelegt. Ursache des Streiks ist die sogenannte Fensterfrage; sie verlangen, daß die Fenster verglast werden, bevor sie mit ihrer Arbeit beginnen.

Lieutenant Bilse vor dem Kriegsgericht.

S. u. H. Metz, 7. November.

In dem Prozeß gegen den Lieutenant a. D. Oskar Bilse aus Forbach wird, wie bereits gemeldet, Kriegsgerichtsrat Wiemers die Verhandlungen des am Montag früh 9 Uhr hier zusammentretenden Kriegsgerichts der 33. Division leiten. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Palmer. Als Beisitzer werden Kriegsgerichtsrat Silbereisen und mehrere Offiziere der Metzer Garnison fungieren. Protokollant ist Militärgerichtsschreiber Fiebing. Die Verteidigung des im hiesigen Militär-Arresthaus in Untersuchungshaft sitzenden Angeklagten hat Rechtsanwalt Donnevert-Metz übernommen. Lieutenant Bilse ist, wie verlautet, sehr leidend, und dieser Umstand hat auch sein Ausscheiden aus dem Dienste veranlaßt. Er war früher in Kassel in Garnison und hat dort einen Sturz vom Wagen erlitten, wobei er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog. In der Folge stellten sich dann bei ihm heftige Nervenzuckungen ein, die schließlich zu einer halbseitigen Lähmung des Angeklagten führten. Er ging daher in Urlaub und reichte auf Anraten der ihn behandelnden Aerzte, nachdem er sieben Jahre Offizier gewesen war, seinen Abschied ein, der ihm zum 1. November d. J. erteilt wurde. In seiner unfreiwilligen Mußezeit verfaßte er den jetzt unter Anklage gestellten Roman „Aus einer kleinen Garnison". Die Grenzgarnison Forbach, deren Verhältnisse der jetzt erst im 25. Lebensjahre stehende Angeklagte einer so vernichtenden Kritik unterworfen hat, liegt an der zur deutsch-französischen Grenze führenden Bahnstrecke Stieringen-Wendel-Novéant, 10 Kilometer hinter Saarbrücken, und war vor 1870 Grenzstation, als welche es große Bedeutung hatte. Der Ort hat heute etwa 10 000 Einwohner und beherbergt außerdem das Lothringische Train-Bataillon Nr. 16, dem der Angeklagte angehörte, und das Traindepot des 16. Armeecorps, dessen Sitz Metz ist. Letzteres umfaßt als Grenzdepot naturgemäß riesige Bestände, wodurch ein öfterer Garnisonwechsel, wie ihn der Angeklagte in seinem Roman fordert, nahezu ausgeschlossen erscheint. Früher lag in Forbach auch noch das Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 144 in Garnison, dies ist jedoch inzwischen nach Mörchingen verlegt worden. Diesem Regiment gehörte auch Oberlieutenant Rüger, der Held des Mörchinger Dramas, bis zu seiner Verurteilung an. Wie wir schon mitteilten, bestreitet der Angeklagte, daß seine Romanfiguren aus dem Leben der Garnison Forbach entnommen seien und daß die geschilderten skandalösen Dinge auf Forbach überhaupt Bezug hätten. Nun ist es allerdings richtig, daß ein Vorfall in dem Roman — es handelt sich um die Entführung einer Rittmeistersgattin durch einen Oberlieutenant nach London, wo das Paar, nachdem die Frau zur Dirne herabgesunken war, Selbstmord verübte — sich vor längerer Zeit hier in Metz abgespielt hat. Auch einige andre Dinge sollen andre Grenzgarnisonen als Forbach zum Thatorte haben. Allein in Bezug auf die Hauptpersonen des Romans, den trottelhaften Regimentskommandeur v. Kronau und die ehebrecherischen und verlumpten Rittmeister sowie die dem Trunk, dem Spiel und andren Ausschweifungen ergebenen Lieutenants soll nach der Behauptung der Anklage nur die Garnison Forbach in Betracht kommen. Den Wahrheitsbeweis in dem bevorstehenden Prozeßverfahren führt somit nicht der Angeklagte, sondern die Anklagebehörde, die zum Beweise dafür, daß der Roman des Lieutenants in der Hauptsache Personen und Dinge behandelt, die in den letzten sieben Jahren in Forbach eine Rolle gespielt haben, unter anderm den Bataillonskommandeur und Garnisonältesten Major Fuchs, die Rittmeister der drei Compagnien Ey, Haegele und Bandel, die Oberlieutenants Schüler und Habenicht sowie die Lieutenants Schmidt, v. Flemming und v. Chmielewski, letzterer vom Infanterie-Regiment Nr. 17 zur Dienstleistung kommandiert, als Zeugen vorgeladen hat. Ferner sind noch mehrere frühere Angehörige des Bataillons und verschiedene angesehene Bürger Forbachs geladen. Der Angeklagte, **welcher als vorzüglicher Maler und Musiker, überhaupt als hervorragend begabt** geschildert wird, beabsichtigt eine **umfangreiche Beweisführung** nach der Richtung hin, daß auch **andre**, selbst die **berühmtesten Schriftsteller nicht durchweg erfundene Charaktere und Personen in ihrem Roman zu zeichnen pflegen, sondern sich sehr oft an der Wirklichkeit entnommene Typen anlehnen, ohne daß diese dadurch in die Lage kämen, sich getroffen oder gar beleidigt zu fühlen.** Als jungem Menschen habe ihm natürlich nur ein kleiner Kreis von Personen zu Gebote gestanden, er **bestreite** aber, daß ein **Außenstehender** diesen ohne weiteres erkannt haben würde, **wenn nicht die Anklagebehörde eingegriffen hätte.** Der Angeklagte will auch den Nachweis führen, daß er, um jede Bezugnahme auf reichsländische Verhältnisse von vornherein auszuschließen, seinem Braunschweiger Verleger ausdrücklich untersagt habe, den Roman in Elsaß-Lothringen zu vertreiben.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein der Frauen und Mädchen Schönebergs und Umgegend hält Mittwoch, den 11. November 1903, seine regelmäßige Monatsversammlung ab, wo Frau Dr. Hofmann über die Heimarbeit der Frauen und Mädchen und ihre Folgen referieren wird. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig, da die Saalfrage erörtert werden soll. Herren und Damen haben als Gäste Zutritt.

Gleichzeitig die Bekanntmachung, daß der Verein sein am 25. Dezember 1903 stattfindendes Weihnachtsvergnügen nicht bei Obst, Schöneberg, Meiningerstr. 8 wie früher angegeben, sondern in Wittes Volksgarten, Wilmersdorf, Berlinerstraße, abhalten wird, da der Saal von Herrn Köst irrtümlich anderweitig vergeben worden ist.

Versammlungen.

Im dritten Landtags-Wahlkreise fand am Sonntag wieder eine Versammlung statt, die der Agitation für die Landtagswahl diente. Sie tagte im Swinemünder Gesellschaftshause und war recht gut besucht. Gleich nach Eröffnung der Versammlung spielte sich ein kleiner Zwischenfall ab, der durch die Anwesenheit eines „Geheimen" veranlaßt wurde. Einige Parteigenossen, die den nichtuniformierten Polizeimann erkannt hatten, machten dem Vorsitzenden davon Mitteilung, und dieser forderte den ungebetenen Gast auf, den Saal zu verlassen. Da er nicht persönlich bezeichnet wurde, rührte er sich nicht. Nun rückten die Nebensitzenden von dem Manne ab, der nunmehr ganz allein an einem Tische sitzen blieb und als derjenige gekennzeichnet war, der hier nichts zu suchen hatte. Trotzdem setzte der Mann mit der Ungeniertheit, die eine rechte Staatsstütze auszeichnet, der wiederholten, durch die Versammelten unterstützten Aufforderung des Vorsitzenden passiven Widerstand entgegen. Erst, nachdem der überwachende Polizeilieutenant an ihn die Aufforderung zum Verlassen des Saales gerichtet hatte, entfernte sich der unberufene Eindringling. Nunmehr erhielt Genosse Alberty das Wort zu seinem Vortrage. Er kennzeichnete unter lebhaftem Beifall der Zuhörer das Wahlunrecht und die reaktionäre Politik in Preußen, gegen die zu protestieren der Hauptzweck unsres Wahlkampfes ist. — Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende, Genosse Bittorf, an die Anwesenden mit dem Ersuchen, jeder möge in diesem Wahlkampf seine Schuldigkeit thun, nicht nur als Wähler, sondern als Agitator im Kreise seiner Bekannten. Den dritten Berliner Landtags-Wahlkreis könne unsre Partei aus eigner Kraft erobern, wenn jeder Genosse auf dem Posten sei. Vor allem müsse der Wahlkampf aber dazu benutzt werden, der Partei neue Anhänger zu werben und die Organisation zu stärken. Die Worte des Vorsitzenden klangen aus in ein Hoch auf die Socialdemokratie, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

In einer öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, die am Freitag in der Kronenbrauerei in Moabit abgehalten wurde und sehr stark besucht war, sprach Schlicke, der Hauptvorsitzende des Metallarbeiter-Verbandes, über die Kämpfe in der Metallindustrie. Der Redner führte unter anderm aus, daß die Kämpfe der Metallarbeiter mit den Unternehmern in letzter Zeit an Schärfe erheblich zugenommen haben, und zwar deshalb, weil die Organisation der Unternehmer oft den kleinsten Konflikt zum Anlaß nimmt, um eine allgemeine Aussperrung zu veranlassen. Dadurch, daß manche Lohnbewegungen für die Arbeiter ohne Erfolg endeten, ist den Unternehmern der Mut gewachsen, und sie leisten besonders dann den heftigsten Widerstand, wenn es sich um Forderungen handelt, deren Bewilligung die Anerkennung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Arbeiter bedeuten würde. Solchen Kämpfen, wo die Unternehmer wegen des Princips: Herr im Hause zu sein, den Arbeitern gemeinsamen heftigen Widerstand entgegensetzen, ist die Organisation der Arbeiter oft nicht gewachsen, und zwar deshalb, weil ihr die Beweglichkeit fehlt, weil es noch nicht möglich ist, sie so zu leiten, daß die Kämpfe der jeweiligen Situation entsprechend geführt werden. Hätte die Organisation der Arbeiter die Beweglichkeit, daß sie bald hier, bald dort, wo Aussicht auf Erfolg ist, ihre Kolonnen vorschicken kann, andrerseits aber bereit ist, einen Kampf abzubrechen, wenn keine Aussicht vorhanden ist, das Ziel des Kampfes zu erreichen, dann könnten die Arbeiter mit großen Erfolgen gegen die Unternehmer kämpfen und ihnen fühlbare Wunden schlagen. Die Arbeiter müssen sich bewußt sein, daß sie mit den Unternehmern nicht nur Schlachten zu schlagen haben, sondern daß sie einen Feldzug führen gegen das organisierte Unternehmertum. Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Kampfestaktik der Arbeiter bestimmt werden. Ein Kampf darf nicht bis zum Weißbluten geführt werden. Er muß abgebrochen werden, wenn er keine Aussicht mehr bietet, und die Kämpfer noch so stark sind, um sich zu sammeln und zu neuen Angriffen in der Zukunft zu rüsten. Gewiß liegt Stoff genug vor, der die Arbeiter erregen und zum Kampf veranlassen kann. Aber oft liegt es auch in der Absicht der Unternehmer, die Arbeiter zu provozieren zu einer Zeit, wo ein Kampf für die Arbeiter ungünstig enden muß. In solchen Fällen gilt es, die Ruhe und Besonnenheit zu wahren und sich nicht in einen aussichtslosen Kampf treiben zu lassen. Der Kampf ist im Metallarbeiter-Verband nicht das beste, sondern das letzte Mittel, und es muß so angewandt werden, daß der Zweck erreicht wird. Bei den Lohnbewegungen muß uns das Ziel leiten: Nicht nur in den großen Industriecentren, sondern auch in den kleineren Orten für Verbesserung der Lage der Arbeiter zu wirken, und möglichst gleichmäßige Verhältnisse für alle Berufsangehörigen herbeizuführen, denn solange die Arbeiter in der Provinz erheblich schlechter gestellt sind wie ihre Kollegen in den großen Industrieorten, werden die Kämpfe der letzteren durch Zuzug von außerhalb beeinträchtigt werden. Wenn jeder einzelne in diesem Sinne aufklärend unter seinen Kollegen wirkt, dann werden unsre Kämpfe weniger schroff werden, aber mehr Erfolg bringen. — Der Vortrag fand nur sehr schwachen Beifall. Die Diskussion war recht lebhaft. Wagner, Ackermann und Eckart meinten, der Vortrag Schlickes enthalte den Vorwurf gegen die streikenden Berliner Gürtler und Drücker, daß sie unüberlegt einen aussichtslosen Kampf führen und es scheine die Absicht des Vortragenden zu sein, Stimmung für den Rückzug zu machen. Davon könne aber gar keine Rede sein, daß die Streikenden ihren Kampf jetzt aufgeben. Sie würden nicht ein Jota von ihren Forderungen ablassen und den Kampf durchführen, sollte es auch Kopf und Kragen kosten. Die Ausführungen dieser Redner wurden mit sehr starkem Beifall aufgenommen. — Zernicke und Knopf meinten gegenüber den Vorrednern, daß diese den Vortragenden falsch verstanden hätten, denn er habe sich gar nicht auf den Berliner Streik bezogen, sondern nur eine gewerkschaftliche Taktik empfohlen, der man zustimmen könne. Es handle sich darum, daß die Kräfte der Organisationen nicht in Kämpfen nur untergeordneter Dinge zersplittert werden, dagegen aber mit äußerster Schärfe der principielle Kampf um die Anerkennung der Organisation geführt werde. — In seinem Schlußwort sagte Schlicke, ihm habe nichts ferner gelegen, als den streikenden Berliner Kollegen einen Vorwurf zu machen. Er habe keine andre Absicht gehabt als die: Seine Ansichten vorzutragen und die Kollegen zu veranlassen, sich darüber auszusprechen und sie für ein gemeinsames Handeln des ganzen Verbandes zu interessieren. Die Anfrage eines Redners, warum der Gesamtverband noch nicht für die streikenden Gürtler und Drücker eingetreten sei, beantwortete Schlicke dahin: Diese Angelegenheit sei Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Hauptvorstand und der Berliner Ortsverwaltung. Er könne nur so viel sagen: Wenn die Berliner Streikenden den Verband in Anspruch nehmen, dann ist seine Hilfe auch da. — Diese Ausführungen Schlickes fanden ungeteilten lebhaften Beifall.

Wahlverein für Mariendorf und Umgegend. In der letzten Vereinsversammlung, welche überaus stark besucht war, referierte Genosse Waldeck Manasse über Krieg und Kultur. Der interessante und lehrreiche Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach dem Vortrage erfolgte die Aufstellung der Wahlmänner zur Landtagswahl. — Ferner machte der Vorsitzende, Genosse Thiel, noch bekannt, daß die Urwahlen in Tempelhof auf **früh 9 Uhr** festgesetzt sind, da der Herr Gemeindevorsteher trotz einer diesbezüglichen Eingabe sich nicht gemüßigt gefühlt hat, die Wahlzeit auf den Nachmittag zu verlegen. Für Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade ist die Wahlzeit noch nicht festgesetzt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Verhaftungen im Geheimbundverfahren.

Königsberg i. Pr., 9. November. Die Genossen Braun und Nowagrotzky sind in später Abendstunde unter dem Verdacht der Geheimbündelei verhaftet worden.

Zum Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika.

Berlin, 9. November. (W. T. B.) Nach einer soeben eingegangenen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika liegt in Windhuk eine Bestätigung der aus englischen Quellen stammenden Nachrichten über die Ereignisse im Süden des Schutzgebietes nicht vor, während, wie ebenfalls gemeldet wird, die zwischen Windhuk und Keetmanshoop bestehende heliographische Verbindung sich nach wie vor in Betrieb befindet. Letzterer Umstand läßt auch erwarten, daß demnächst nähere Berichte über das Vorgefallene hier eingehen werden. Die Entfernung zwischen Keetmanshoop und dem Schauplatz der Unruhen bei Warmbad beträgt etwa 260 Kilometer.

Berlin, 9. November. (W. T. B.) Wie der kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt unter dem heutigen meldet, sind die Bondelzwarts in die Kapkolonie eingefallen und hat ein Kampf mit der dortigen Polizei stattgefunden.

Wahlunruhen in Spanien.

Madrid, 9. November. (W. T. B.) Wie gemeldet wird, kam es gestern bei den Wahlen in Bilbao und Pamplona zu Zusammenstößen, bei welchen von beiden Seiten Schüsse abgegeben wurden, ebenso in Malaga, wo verschiedene Personen Verwundungen erlitten. In Rinconado (Provinz Sevilla) versuchte man, das Stadthaus in Brand zu setzen, der Bürgermeister wurde dabei verwundet. Auch in Santander und in der Provinz Cuenca fanden Ruhestörungen statt, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. — Amtlichen Depeschen zufolge wurden die Ruhestörungen bei den gestrigen Gemeinderatswahlen in Satander dadurch veranlaßt, daß Anarchisten versuchten, daß Jesuitenkloster in Brand zu stecken. Bei dem Zusammenstoße wurde ein Kind erschossen. Der öffentlichen Gewalt gelang es, die Menge zu zerstreuen, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen.

Wien, 9. November. (W. T. B.) In den letzten Tagen sind Verhandlungen mit der italienischen Regierung eingeleitet worden wegen Abschluß eines Provisoriums, das an Stelle des am 1. Januar ablaufenden Handelsvertrages treten soll.

Verantwortl. Redakteur: Julius Kaliski in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Wie sehen die vier Berliner Landtags-Wahlkreise aus?

Die vier Berliner Landtags-Wahlkreise setzen sich aus Teilen folgender Reichstags-Wahlkreise zusammen:

Landtags-Wahlkreis:	I	II	III	IV
enthält Teile der Reichstags-Wahlkreise	1 und 2	1, 2, 3 u. 4	5 und 6	4 und 5

mithin sind die Reichstags-Wahlkreise:	1	2	3	4	5	6
beteiligt an der Landtagswahl im Kreise:	I u. II	I u. II	II	II u. IV	III u. IV	III

Es bestehen die Berliner Landtags-Wahlkreise aus den Stadtbezirken:

Landtags-Wahlkreis I	Landtags-Wahlkreis II	Landtags-Wahlkreis III	Landtags-Wahlkreis IV
6-73, 283 und 284 und von 144: Kurstraße 26a-29, Kl. Kurstr. 9 u. 13-17, Niederwallstr. 24 u. 25, Spittelmarkt 14, 14a.	1-5, 74-144 mit Ausschluß von Alexanderstr. 18, Kl. Präsidentenstraße 6 u. 7, Neue Promenade 9 u. 10 und der beim ersten Wahlkreise verzeichneten Häuser des Stadtbezirks 144.	211-282, 285-326 mit Ausschluß von Sophienstr. 10.	145-210, ferner: die beim Wahlkreis II als ausgeschlossen aufgeführten Häuser des 144. Bezirks.

Es umfassen die Berliner Landtags-Wahlkreise folgende Urwahl-Bezirke:

Landtags-Wahlkreis I	Landtags-Wahlkreis II	Landtags-Wahlkreis III	Landtags-Wahlkreis IV
Urwahl-Bezirke 13 bis 226 und 1077 bis 1090	Urwahl-Bezirke 1 bis 12 und 227 bis 487	Urwahl-Bezirke 773 bis 1076 und 1091 bis 1291	Urwahl-Bezirke 488 bis 772

Innere Gliederung der Kreise.*

Bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Wahlbezirke und der Widersinnigkeit des gesamten Wahlsystems läßt sich die sociale Gliederung mit Zahlen nur ungefähr erfassen. Einen Ueberblick über die einzelnen Wahlkreise verschafft die Angabe der höchsten und niedrigsten Steuergrenzen.

Der erste Landtags-Wahlkreis umfaßt 228 Wahlbezirke. Der unterste Steuerbetrag, dessen Höhe den Veranlagten zur Teilnahme an der Wahl zur ersten Klasse berechtigt, schwankt zwischen 216 273,80 M. und 102 M. Ein Steuerbetrag unter 300 M. (schwankend zwischen 102 und 208 M.) berechtigt in 10 Bezirken zur Teilnahme an der Wahl der ersten Abteilung. Die zweite Abteilung errichtet als höchsten Schlagbaum gegen den Eintritt in ihre Klasse in einem Bezirk die Jahressteuer von 28 207,77 M. Hingegen beträgt in 83 Bezirken die untere Steuergrenze für die zweite Abteilung weniger als 300 M.; in 38 Bezirken genügt schon ein Betrag unter 100, in acht ein solcher bis 50 M. (im 206. Bezirk genügen 18 M.). In 77 Bezirken dringen mit über 1000 M. Steuer jährlich Veranlagte in die dritte Klasse.

Der zweite Landtags-Wahlbezirk umfaßt 273 Wahlbezirke. In dem 363. Bezirk genügt erst ein Steuerbetrag von mindestens 39 317,90 M. zum Eintritt in die erste Klasse. In 17 Bezirken berechtigen Steuerveranlagungen unter 300 M. zum Wahlrecht in derselben Abteilung. In fünf von diesen genügen Steuerzettel mit Jahresbeträgen unter 100, im 372. Bezirk reicht ein Steuerbetrag von 32 M. als unterste Grenze aus. In der zweiten Abteilung wehrt ein Bezirk den Eintritt allen, die zu weniger als jährlich 2112 M. veranlagt sind. 184 Bezirke öffnen den Eintritt zur zweiten Klasse den mit weniger als 300 M. Veranlagten. In 102 Bezirken genügt ein Steuersoll unter 100 M., in 44 ein solches bis 50 M., im 372. Bezirk genügen 12 M. Steuerveranlagung, in den zehn Bezirken 280, 311, 320, 359, 367 bis 371 und 392 ein Steuerbetrag von 18 M. an. In acht Bezirken wählen Urwähler in der dritten Klasse, die jährlich über 1000 M. Steuer zu zahlen haben.

Der dritte Landtags-Wahlkreis umfaßt 695 Urwahlbezirke. Der niedrigste Steuerbetrag, dessen Höhe den Veranlagten die Pforten zur ersten Abteilung öffnet, schwankt zwischen 97 139 Mark im 799. Urwahlbezirk (Lothringerstr. 1—7, Prenzlauer Allee 2—16, 241—249, Saarbrückerstr. 1—4 und 31—35) und 18 Mark im 1287. Urwahlbezirk (Soldinerstr. 35—38). Wer im selben Urwahlbezirk wie Bötzow wählt, kann in der zweiten Klasse nur dann wählen, wenn er mindestens 2078 M. Steuersoll aufzuweisen hat. Wohnt er im Nachbarbezirk (Saarbrückerstraße 5—9 oder 26—30), so kann er mit 301 M. Steuer Wähler erster, mit 52 M. Steuer Wähler zweiter Klasse sein, freilich letzteres nur, wenn er in der Wahl seines Vaters so vorsichtig war, daß sein Name alphabetisch vor Hof zu stehen kommt. Die Hofgänger gehören der dritten Klasse an. Insgesamt lassen im dritten Landtags-Wahlkreise 84 Bezirke Wähler mit einem Steuersatze unter 300 M. zu. In 36 genügt eine Veranlagung bis 100, in 8 Bezirken (917, 928, 1005, 1060, 1135, 1240, 1252, 1287) ein Steuerbetrag von 18 bis 44,20 M. In die zweite Abteilung läßt der Bezirk 1105 nur Wähler mit Steuerlasten von 3712,40 bis 50 221,20 M. zu. Hingegen giebt es 426 Bezirke, in denen bereits eine Veranlagung unter 300 M. dem Veranlagten das Gewicht eines Wählers zweiter Klasse giebt. Darunter befinden sich 316 Bezirke, in denen eine Veranlagung unter 100 M. genügt. In 196 Bezirken sind bis zu 50 M. Jahressteuer Veranlagte Wähler zweiter Klasse: in 49 Bezirken genügt ein Steuersoll von 18, in 6 ein solches von 12 M. jährlich (das sind die Bezirke 840, 928, 1005, 1135, 1241, 1287). In 13 Bezirken müssen arme Leute mit Jahressteuern über 1000 M. in der dritten Klasse wählen.

Der vierte Landtags-Wahlkreis umfaßt 285 Bezirke. Ein Bezirk verwehrt allen zu weniger als 26 684,80 M. Jahressteuer Veranlagten den Eintritt in die erste Wählerklasse. 30 Bezirke öffnen die erste Abteilung Steuerpflichtigen mit einem Steuersoll unter 300 M., darunter 12 Bezirke mit einer Jahressteuer unter 100, zwei Bezirke gewähren mit unter 50 M. jährlich Veranlagten Einlaß: der 506. Bezirk mit 18 M., der 655. mit 48 M. Steuergrenze. Die zweite Abteilung zeigt ein weiteres Entgegenkommen. Ist auch in einem Bezirk (im 620.) als unt erste Steuergrenze 1619 M. 80 Pf. festgesetzt, so lassen doch 228 Bezirke solche Veranlagte in der zweiten Klasse wählen, die weniger als 300 M. Steuern zahlen. Hierunter befinden sich 156 Bezirke mit Steuergrenzen unter 100, 84 mit solchen bis höchstens 50 M. Zu diesen 84 gehören 16 Bezirke (524, 527, 578, 583, 592, 605, 624, 629, 642, 654, 670, 698, 700, 703, 707, 710), in denen das Steuersoll 24 M., drei Bezirke (579, 623, 640), in denen es 21 M., 18 Bezirke (505, 536, 537, 543, 580, 590, 597, 604, 612, 614, 617, 622, 655, 708, 706, 704, 702, 751), in denen der Steuersatz 18 M. beträgt. Im 506. Bezirk genügt ein Steuersoll von 12 M. In neun Bezirken des vierten Landtags-Wahlkreises können Urwähler, deren Steuersoll mit mehr als 1000 M. belastet ist, nur in der dritten Wählerklasse wählen.

Aus den vorstehenden Zahlen läßt sich ein sicherer Schluß auf den Erfolg der Wahlen unmöglich ziehen. Nur das eine steht fest: je stärker die Socialdemokratie sich in allen Klassen beteiligt, desto größer ist, insbesondere wenn die bürgerlichen Parteien ebenso wahllau wie bei den früheren Wahlen sind, die Möglichkeit eines Sieges aus eigner Kraft. Darum

Urwähler, am 12. November alle Mann an Deck!

Partei-Nachrichten.

Franz Hofmanns Begräbnis

gestaltete sich Sonntagmittag zu einer großartigen Kundgebung des Proletariats. Vormittags 1/2 11 Uhr fand im Saale des Schützenhauses zu Chemnitz eine Gedächtnisfeier für den Verstorbenen statt. Trotzdem nur die Kranzdeputationen und auswärtigen Genossen zugelassen waren, herrschte Ueberfüllung. Aus einer großen Anzahl sächsischer Städte waren Freunde und Kampfgenossen Hofmanns herbeigeeilt. Die Bühne war in einen grünen Hain verwandelt worden, der das schwarz drapierte große Bild des Toten umgab. Dahinter standen die Fahnen einer Anzahl Arbeitervereine. Mächtige Palmenarrangements flankierten die Bühne. Die Wände des Saales waren dicht mit großen Kränzen bedeckt. Weit über hundert Palmenarrangements und Kränze waren gespendet worden, vom Parteivorstande, der socialdemokratischen Reichstagsfraktion, von fast allen sächsischen Wahlkreisen, außerdem von einer ganzen Anzahl Städte, der „Volksstimme“, von allen Bezirksvereinen des Chemnitzer Wahlkreises und den meisten Gewerkschaften. Mit Gesang wurde die Feier eröffnet. Genosse Riemann sprach namens der Chemnitzer Genossen und feierte den lauteren Charakter Franz Hofmanns und seine Verdienste um die Parteibewegung. Worte warmen Dankes für sein Streben für das Wohl des Volkes sandte der Sprecher des 22. sächsischen Reichstags-Wahlkreises dem langjährigen Abgeordneten namens seiner Wähler nach. Nicht nur die Achtung, sondern auch die warme Zuneigung und Liebe seiner Wähler habe sich Franz Hofmann in reichem Maße zu erringen gewußt. Mit Dankbarkeit werde man seiner im 22. Kreise stets als eines echten Sohnes des Volkes gedenken.

Es folgte die Ansprache eines Tabakarbeiters. Abermaliger Gesang bildete den Schluß dieser einfachen weihevollen Feier.

Leichenzüge dürfen in Chemnitz überhaupt nicht stattfinden. Auch Franz Hofmanns Leiche ist bald nach dem Tode in der Leichenhalle des großen städtischen Friedhofes aufgebahrt worden. Die Polizei hatte aber gestattet, daß der Marsch zum Friedhofe im losen Zuge angetreten werde. Bis an das Thor des Begräbnisplatzes durften auch die roten Schleifen an den Kränzen gelassen werden, auf dem Kirchhofe mußten sie entfernt werden. Tausende von Menschen hatten sich vor dem Schützenhause versammelt. Ein unendlich scheinender Zug setzte sich in Bewegung. Aus Querstraßen stießen immer neue Züge Hunderter von Parteigenossen zum Hauptzuge. Die Polizeibeamten hielten sich in respektvoller Entfernung; wo sie dem Zuge nahe kamen, geschah es, um in höflicher Weise den Ordnern ihr Amt zu erleichtern. Alle Fenster in den Straßen, durch die sich der Zug von wohl 10 000 Männern bewegte, waren dicht mit Menschen besetzt. Auf dem Friedhofe wogte schon ein schier unübersehbares Meer von Männern und Frauen aus dem Proletariat, als der Zug anlangte. Der bescheidene Franz Hofmann genoß in Chemnitz eben ganz außerordentliche Popularität. Es dürften 20 000 Menschen anwesend gewesen sein.

Einfach, würdig und ergreifend gestaltete sich die Feier am Grabe. Mit Musik und Gesang wurde dieselbe eröffnet. Genosse Riemann-Chemnitz feierte den Toten als treuen Freund, liebevollen Familienvater und tüchtigen Parteigenossen. Als Ausgewiesener unter dem Socialistengesetz sei Franz Hofmann von Leipzig nach Chemnitz gekommen. Die neue Heimat habe ihm nun auch die dauernde Ruhestätte geboten. Dem Fernstehenden erscheine es unfaßbar, daß der Hüne Hofmann so schnell vom Tode hinweggerafft wurde. Die Freunde wußten seit langen, daß ein tückisches Leiden den mächtigen Körper zerstörte. Nachdem der Redner Hofmanns Eifer für die Partei gerühmt hatte, schloß er namens der trauernden Genossen mit dem Gelöbnis, im Sinne des Toten weiter zu arbeiten.

Während von einem entfernt vom Grabe stehenden Chor von Sängern in ergreifender Weise die Töne des Liedes „Da unten ist Friede“ zum Grabe herübertönten, widmete Reichstags-Abgeordneter Stolle dem toten Freunde und Kampfgenossen einen tiefempfundenen Nachruf. Er schilderte, wie Hofmann, das Kind aus dem Proletariat, nach harter, entbehrungsreicher Jugend zur Socialdemokratie kam und kein andres Streben mehr gekannt habe, als der Sache des Volkes zu dienen. Wie selten ein Mensch, war er vom Rechtsgefühl durchdrungen und von dem Verlangen getrieben, das Wohl des Volkes zu fördern. Wie keinem Fürsten werde dem allezeit einfachen und bescheidenen Mann nun von Tausenden und Abertausenden wärmste Anerkennung, den Hinterbliebenen Teilnahme gezollt. Hofmann nachzueifern werde sich das Volk bemühen. Namens der Fraktion fasse er, der Redner, seinen Nachruf in die Worte zusammen: Er war ein echter Mann des Volkes! Ruhe und Frieden seiner Asche!

Die Sänger sangen das Lied: „Ein Sohn des Volkes“. Die Niederlegung der Kränze folgte und dann defilierten Tausende ergriffener Männer und Frauen an der Gruft vorbei. Das Volk weiß seine Toten würdig zu ehren.

An alle Preßkommissionen der Parteiblätter erläßt die Preßkommission des „Volksblattes“ für Halle in diesem Blatte einen Aufruf, dafür zu sorgen, daß der persönliche Streit aus den Parteiblättern verschwindet.

Schiedsgericht des Frankfurt-Lebuser-Wahlkreises über Dr. Heinrich Braun.

Das vom Genossen Heinrich Braun beantragte Schiedsgericht der Organisation des Frankfurt-Lebuser Kreises hat seinen Schiedsspruch gefällt und ausgesprochen, „daß sie dem Genossen Braun auch fernerhin ihr volles Vertrauen gewährt“.

Der Verlauf des schiedsgerichtlichen Verfahrens war folgender: Die Vertrauensleute des Wahlkreises wählten eine Untersuchungskommission von 7 Mitgliedern mit dem Auftrag, in gründlicher und eingehender Untersuchung alle gegen den Genossen Braun auf dem Parteitag und seitdem in der Presse und in Versammlungen erhobenen Beschuldigungen zu prüfen und der als Schiedsgericht fungierenden Kreiskonferenz das Ergebnis der Untersuchung mitzuteilen. Die Untersuchungskommission hat in der Zeit vom 12. Oktober bis zum 3. November sechs jedesmal mehrstündige Sitzungen abgehalten, eine dauerte von 1 Uhr mittags bis 9 Uhr abends, zwei von der Kommission dazu delegierte Mitglieder haben Herrn Harden besucht und sich von ihm sämtliche Briefe des Genossen Braun vorlegen und über seine Beschuldigungen gegen Braun Auskunft geben lassen, die Kommission hat weiterhin auch auf brieflichem Wege Feststellungen vorgenommen und ist in allen Punkten ihres Ergebnisses zu einem einstimmig gefaßten Beschluß gekommen, den sie der am 8. November in Platkow zusammengetretenen Kreiskonferenz vorlegte. Die Kreiskonferenz, die in der Weise gewählt worden war, daß auf je 500 im Kreise abgegebene socialdemokratische Stimmen ein Delegierter entfiel, gelangte nach gründlicher Verhandlung, in der sämtliche Protokolle der Untersuchungskommission verlesen wurden und Genosse Faber ein umfassendes Referat gab, in namentlicher Abstimmung zu folgendem einstimmig gefälltem Urteil:

„Die Kreiskonferenz als Schiedsgericht ist auf Grund der Ermittelungen der Untersuchungskommission zu folgendem Urteil gekommen:

Was das Verhältnis des Genossen Braun zu Maximilian Harden betrifft, so ist die Kreiskonferenz nicht der Meinung, daß daraus gegen Genossen Braun der Vorwurf der Verletzung parteigenössischer Pflichten erhoben werden könne. Der intime Verkehr Brauns mit Harden mag ja bei der eigenartigen Stellung des letzteren im politischen Leben bedauerlich sein, zumal dieses Verhältnis auch zum Austausch von Meinungen über Parteigenossen geführt hat. Dieser Meinungsaustausch war jedoch nur allgemeiner Natur und betraf öffentlich bekannte Thatsachen. Es lag kein Grund vor, daraus Anklagen gegen Braun herzuleiten. Dies um so weniger, als feststeht, daß eine ganze Anzahl andrer, hervorragender Parteigenossen, wie Schoenlank, Mehring, Heine usw., die gleichen Beziehungen zu Harden unterhalten haben wie Braun, und letzterer über seinen Standpunkt zur Mitarbeit an bürgerlichen Blättern, speciell der „Zukunft“, keinen Zweifel gelassen hat. Die Kreiskonferenz kann auch nicht zugeben, daß Braun sich nur in Lobeserhebungen über Harden ergangen hat. Sie hat sich auf Grund der mit Harden genommenen Rücksprache und Einsicht in die zwischen beiden gewechselten Briefe davon überzeugt, daß Braun auch wiederholt scharfe Kritik an der publizistischen Thätigkeit Hardens geübt hat.

Die Behauptung Hardens, er habe seinen Verkehr mit Braun wegen des privaten Lebens Brauns aufgegeben, hält die Kreiskonferenz nicht für wahr, sie ist vielmehr zu der Annahme gelangt, daß der beiderseitige Bruch auf den Artikel von Braun im „Vorwärts“ vom 29. März d. J. zurückzuführen ist. In diesem hat Braun zum Ausdruck gebracht, daß es bürgerliche Blätter geben möge, welche mit der Zulassung von Socialdemokraten zur Mitarbeit in erster Linie ihr Geschäftsinteresse verfolgten. Durch diese Stelle fühlte sich Harden, wie aus den mit Braun und Frau Braun gewechselten Briefen hervorgeht, persönlich beleidigt.

Wenn Harden dies den Kommissionsmitgliedern zwar zugab, jedoch einwendete, Brauns privates Leben sei ein weiterer Grund zur Aufgabe des Verkehrs mit diesem gewesen, so hat sich dieser Einwand als ganz hinfällig erwiesen. Die nach dieser Richtung von Harden aufgestellte Behauptung über ein Schuldverhältnis Brauns zu Dr. Leo Arons hat sich nach der bei diesem Genossen eingeholten Information als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend, als elender Klatsch herausgestellt.

Den weiteren Vorwurf, Braun habe die moralische Verpflichtung gehabt, Harden auf dem Parteitag wegen der gegen ihn persönlich gerichteten Angriffe zu verteidigen, konnte die Kommission ebenfalls nicht als stichhaltig anerkennen, weil Braun, nach dem bereits oben über den Abbruch der gegenseitigen Beziehungen Gesagten, nicht mehr in der Lage war, für Harden einzutreten.

Die Kreiskonferenz hat auch auf Grund ihrer eingehenden Untersuchung die Ueberzeugung gewonnen, daß Braun in keiner Beziehung in einem abhängigen Verhältnis zu Harden stand, welches ihn zu irgendwelcher Rücksichtnahme auf diesen bestimmen konnte.

Den Fall Mehring anlangend, so kann die Kreiskonferenz angesichts der daraus hervorgegangenen, für die Partei durchaus nicht nützlichen Folgen die Art des Vorgehens von Braun auf dem Parteitag nicht ohne weiteres billigen. Die Kreiskonferenz ist der Meinung, daß Braun, wenn er nun einmal glaubte, gegen Mehring vorgehen zu müssen, die gegenwärtige Thätigkeit zur Basis seiner Angriffe machen mußte, statt daß er ihn durch Vorführung seiner Vergangenheit bloßstellte, und zwar umsomehr, als Braun es seiner Zeit selbst gewesen ist, welcher Mehring in die Partei eingeführt hat. Der Versicherung Brauns, er habe sich im Interesse der Partei für verpflichtet gefühlt, die Sache zur Sprache zu bringen, weil seine Beschwerden über das parteischädigende Treiben Mehrings an zuständiger Stelle unberücksichtigt geblieben seien, muß jedoch Glauben geschenkt werden.

Die Kreiskonferenz steht keinen Augenblick an, zu erklären, daß die publizistische Thätigkeit Mehrings zweifellos in weiten Kreisen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hat. Den Beweis, daß ein systematisches Vorgehen gegen Mehring, ein Komplott geplant war, hält die Kreiskonferenz nicht für erbracht. Die ganze wenig vorbereitete Art des Angriffs von Braun spricht schon dagegen. Die Kreiskonferenz hat auch keinen Anlaß gehabt, an der Wahrheit der Versicherung Brauns zu zweifeln, daß er bis zum Beginn des Parteitages weder selbst bestimmte Pläne wegen eines Vorgehens gegen Mehring gefaßt, noch sich hierüber mit andren interessierten Genossen ins Einvernehmen gesetzt habe, daß er vielmehr durch den unmittelbar vor Beginn des Parteitages in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichten und auf dem Parteitage zur Verteilung gebrachten Artikel herausgefordert, sich zu einer Abwehr gegen Mehring entschlossen habe. Da auf beiden Seiten gesündigt worden ist, kann die Kreiskonferenz dem Genossen Braun aus seinem Vorgehen gegen Mehring den Vorwurf der bewußten Schädigung der Parteiinteressen nicht machen.

Trotz des nicht ganz einwandfreien Vorgehens von Braun muß die Kreiskonferenz ihr lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß man diese Verfehlung, welche durch das Auftreten Mehrings vor und nach dem Parteitage mehr wie aufgewogen wird, zu maßlosen gehässigen Angriffen auf Braun benützt hat.

Was speciell die dem Genossen Braun aus der Gründung der Zeitschrift „Neue Gesellschaft“ gemachten Vorwürfe betrifft, so kann die Kreiskonferenz nach eingehender Prüfung der Sachlage auch in diesem Punkt den Genossen Braun einer unehrenhaften oder parteischädigenden Handlung nicht beschuldigen. Die Kreiskonferenz muß auch hier ihre Entrüstung darüber ausdrücken, daß einzelne Personen die Herausgabe der „Neuen Gesellschaft“ als Mittel zu höchst leichtfertigen und verleumderischen Angriffen auf Braun benutzt haben.

Die Kreiskonferenz erkennt an, daß Genosse Braun ihr gegenüber in jeder Beziehung ein wahrhaftes und unzweideutiges Verhalten bewiesen hat, und erklärt, daß nicht der geringste Grund vorliegt, ihm die Zugehörigkeit zur Partei abzusprechen oder des Vertrauens seiner socialdemokratischen Wähler für unwürdig zu erachten.

Die Kreiskonferenz spricht aus, daß sie dem Genossen Braun auch fernerhin ihr volles Vertrauen gewährt.“

Bei der Nominierung der Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl wurden die Genossen Braun und Faber von der Kreiskonferenz einstimmig aufgestellt.

Die italienische Parteileitung verhandelte dieser Tage, wie der Wiener „Arbeiterzeitung“ berichtet wird, über die Einberufung des Parteitages. Costa, Soldi, Ferri und andre treten für die Einberufung auf den nächsten März ein, um dem Zustand einer Uneinigkeit und der tiefgehenden Unzufriedenheit in Parteikreisen ein Ziel zu setzen. Barazzoni, der Parteisekretär (nicht Mitglied des Vorstandes), erklärte, die Schuld der heutigen Lähmung des Parteilebens sei nicht die der Direktion, sondern der Partei selbst. Dagegen meinte Bissolati, es bestünden Zwistigkeiten nur bei den leitenden Persönlichkeiten, nicht in der Masse: ein Kongreß würde den Zwist nur verschärfen, nicht mildern. Turati brachte darauf eine längere Tagesordnung ein, „in der die tiefe Zerrissenheit der Partei anerkannt wird, die Parteileitung sich für unfähig erklärt, Wandel zu schaffen und einem künftigen Kongreß die Lösung der schwebenden Fragen überträgt, zu welchem Kongreß alle Gruppen zugelassen werden, die das Programm der Partei annehmen.“ Die Parteileitung trat diesen allgemeinen Betrachtungen in der Majorität bei; über den Zeitpunkt des Parteitages kam es zur Abstimmung. Für die Einberufung im März stimmten: Costa, Ferri, Soldi, Parpagnoli und Longobardi; dagegen die übrigen. Es entstand so Stimmengleichheit, weshalb man beschloß, den statutenmäßigen Zeitpunkt — September 1904 — einzuhalten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Polizei und Recht in Oberschlesien.

Der Genosse Scholtyssek in Königshütte stand eines Abends im Mai d. Js. vor dem Silesia-Werk in Paruschowitz und verteilte Wahlflugblätter an die zur Nachtschicht kommenden Arbeiter. Der vom Portier benachrichtigte Amtsvorsteher und Hüttendirektor Schweisfurth verbot unserm Genossen die Verteilung, angeblich weil bald Tagesarbeitsschluß sei und dann ein Menschenauflauf zu befürchten wäre. Da Scholtyssek diese unverständliche Furcht vor der vermeintlichen Menschenansammlung nicht teilte, weigerte er sich, gestützt auf das Gesetz, welches die öffentliche Verteilung von Flugblättern zur Zeit der Wahlen gestattet, mit der Verteilung aufzuhören. Er wurde daher mit der Verhaftung bedroht, ließ sich aber auch

dadurch von der Erfüllung seiner Aufgabe nicht abhalten. Er wurde dann aufgefordert, mit zur Amtskanzlei zu kommen und als er sich dessen weigerte, packte der Herr Amtsvorsteher unsren Genossen am Arm und führte ihn, der nun jeden Widerstand aufgab und der Gewalt wich, in die Kanzlei. Als der Herr Amtsvorsteher dann die Kanzlei zunächst wieder verließ, um, wie er erklärte, die entstandene verkehrshindernde Menschenansammlung zu beseitigen, nahm Genosse Scholtyssek seine Flugblätter wieder an sich und verließ die Kanzlei, ohne von den noch anwesenden andren Beamten daran gehindert zu werden. Er reichte dann aber Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen den Herrn Amtsvorsteher ein wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Freiheitsberaubung und Beleidigung; diese Anzeige wurde aber vom Staatsanwalt wie auch vom dann angerufenen Oberstaatsanwalt zurückgewiesen. Auch der Justizminister wies die dann erhobene Beschwerde Scholtyssek's zurück. Dagegen erhob nun der Staatsanwalt Klage gegen Scholtyssek und zwar wegen verleumderischer Beleidigung des Herrn Amtsvorstehers. Dieser hat nach staatsanwaltlicher Anschauung durchaus seine Pflicht gethan, Scholtyssek aber in wissentlich unwahrer Weise schwer beleidigende Vorwürfe gegen den pflichttreuen Beamten erhoben.

— **Eine Haussuchung** wurde am Sonnabend in den Räumen unsres Magdeburger Parteiblattes vorgenommen. Es wurde nach dem Manuskript eines Artikels gesucht, überschrieben „Revisionismus und Antirevisionismus". Durch diesen Artikel soll eine Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten verübt worden sein. Gefunden wurde natürlich nichts.

— **Zu vier Wochen Gefängnis** wurde Genosse Schöpflin in seiner Eigenschaft als Redakteur der „Volkszeitung für das Muldenthal" vom Landgericht Leipzig verurteilt.

Er soll den Einquartierungsausschuß der Stadt Pegau beleidigt haben. In einer Notiz seines Blattes war gesagt worden, daß nach dem Einquartierungsregulativ der Stadt Pegau nur Leute mit über 900 Mark Einkommen Einquartierung erhalten sollten. Es sei aber auch Proletariern Einquartierung gegeben worden, die das erwähnte Einkommen nicht haben. Der städtische Einquartierungsausschuß habe sich aber dadurch zu helfen gewußt, indem er bei den Proletariern die Nebenverdienste der Frau und Kinder mit hinzu gerechnet habe; es sei Leuten Einquartierung gegeben worden, deren Räumlichkeiten kaum für die eignen Familienmitglieder hinreichten.

Festgestellt wurde in der Verhandlung, daß verschiedene Arbeiter mit 650 und 750 M. Einkommen, mit unzulänglicher Wohnung und zahlreicher Familie Einquartierung bekommen haben.

In der Begründung des Urteils wurde gesagt, daß die Notiz Beleidigungen für den Ausschuß enthalte, indem sie ihm vorwerfe, durch ungesetzliche und künstliche Mittel die ärmere Bevölkerung bei der Belegung der Einquartierung benachteiligt und bedrückt zu haben. Der Vorwurf sei geeignet, die Mitglieder des Ausschusses in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Der Kampf ums Majorat.

Elfter Tag.

Es sind noch immer über 100 Zeugen zu vernehmen. Der Zuschauerraum ist bei Eröffnung der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum wird vom Gerichtsboten darauf hingewiesen, daß der Gebrauch von Operngläsern während der Verhandlung unter allen Umständen verboten ist. Unter den aufgerufenen Zeugen befinden sich die beiden Komtessen Isabella und Marie Kwilecka, ferner der kleine Graf Josef Wesierski-Kwilecki und der angebliche Bruder desselben, Sohn der Weichenstellerin Cäcilie Meyer. Bezüglich der letzteren teilt der Vorsitzende Landgerichts-Direktor Leuschner auf Befragen der Verteidigung mit, daß er beabsichtige, sie an einem der nächsten Tage zu vernehmen.

In der Zeugenvernehmung wird fortgefahren.

Gutspächter Schmidt bestätigt die kürzlich durch einen Beweisantrag aufgestellte Behauptung, daß der angeklagte Graf bei einer Gelegenheit gesagt habe: er sei der letzte Graf Wesierski-Kwilecki, der Majoratsherr auf Wroblewo sei. Es sei dies zu einer Zeit gewesen, als der kleine Graf bereits in der Familie war. Die Frau des Zeugen habe gefunden, daß der Graf dies Wort mit einer gewissen Wehmut gesprochen habe.

Der Angeklagte bestreitet nochmals, daß, wenn er eine solche oder ähnliche Bemerkung gemacht haben sollte, diese eine irgendwie verfängliche Bedeutung gehabt habe. Nach den Bestimmungen des Fideikommiß-Vertrages sei er der letzte, der als Majoratsherr von Wroblewo sich Graf Wesierski-Kwilecki nenne. Sein Nachfolger — auch sein Sohn — dürfe sich nur Kwilecki nennen.

Zeugin Frau Schmidt, die Ehefrau des vernommenen Zeugen, tritt der Darstellung ihres Ehemannes bei. Sie weiß nicht mehr recht, welchen Eindruck diese Bemerkung des Grafen auf sie gemacht habe. Sie entsinne sich, daß sie nach der Bemerkung ihren Mann angeblickt und die Aeußerung ihr einigermaßen zu denken gegeben habe.

Auf Ersuchen des Rechtsanwalts Chodziesner macht der angeklagte Graf folgende Angaben: Sein Vatersname sei v. Wesierski. Als sein gnädiger Großvater, der Graf Josef Kwilecki, seinen Güterkomplex in ein Fideikommiß umgewandelt und ihn, als Sohn seiner Tochter, die an Albin v. Wesierski verheiratet war, als ersten Anwärter bezeichnet hatte, sei bestimmt worden, daß er sich „v. Wesierski Graf Kwilecki" zu nennen habe, während die späteren Majoratsherren den Namen „Graf Kwilecki" führen sollten.

Administrator Studzinski erzählt einen Vorgang, bei welchem die Gräfin in der Rendantur gewesen sei, um von dem Kassenrendanten Geld zu erhalten. Letzterer habe gesagt, daß er kein Geld geben könne, und als die Gräfin dann auf den Wald und das Abholzen hingewiesen, habe sie die Antwort erhalten, daß auch dies nicht mehr gehe, da die Agnaten schon Einspruch erhoben hätten. Schließlich habe die Gräfin gesagt: Na, dann muß ich

mir ein Kissen

vor den Leib binden!" Es sei auch möglich, daß sie hinzugesetzt hatte: „dann bleibt mir nichts andres übrig". Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, er habe diese Aeußerung nur als einen Scherz aufgefaßt. Die Frau Gräfin sei als eine zu Späßen und Scherzen aufgelegte Dame bekannt gewesen, die sich oft in so derber Weise vor den Leuten ausdrückte, daß er ihr mehrfach gesagt habe: „Frau Gräfin dürfen so vor den Leuten nicht reden, das gefährdet die Disciplin."

Rechtsanwalt Chodziesner wünscht von dem Zeugen zu erfahren, ob es nach seinen Erfahrungen möglich sei, daß eine Wirtschafterin auf einem Gute, wie es die alte Andruszewska gewesen, mehrere Tage hinter einander verreist sein kann, ohne daß ihre Abwesenheit von den Leuten bemerkt wird. — Der Zeuge glaubt dies nicht, es sei denn, daß sie eine exceptionelle Stellung auf dem Gute eingenommen hätte. — Dies giebt einem Geschwornen Veranlassung, nähere Aufklärung über die Stellung, die die alte Andruszewska eingenommen hat, zu erbitten. — Rechtsanwalt Chodziesner behauptet und behält sich Beweise dafür vor, daß die alte Andruszewska nur in der Wirtschaft zu thun hatte und nicht etwa im speciellen Dienste der Gräfin stand. — Ueber diesen Punkt wird Hedwig Andruszewska vernommen. Sie behauptet, daß ihre Mutter sowohl auf dem Hofe, als auch in der Wirtschaft, als auch für die Gräfin thätig war. Ihre Mutter sei mehrfach verreist gewesen, namentlich auch wiederholt nach Posen gefahren; sie sei auf dem Gute sehr beschäftigt gewesen und ihre Abwesenheit bei einer Reise hätte niemand entgangen sein können.

Hierauf wird eine 76 Jahre alte Frau Wilhelmine Kaczek als Zeugin vernommen, die etwa 24 Jahre auf Wroblewo ist und jetzt Unterstützung vom Ortsarmen-Verbande erhält. Sie behauptet, daß die alte Andruszewska am 27. Januar 1897 nicht verreist, sondern anwesend war, als die Depesche von der Geburt des jungen Grafen in Wroblewo eintraf. Auch dieser Zeugin wird vorgehalten, daß sie doch unmöglich eine so bestimmte Behauptung aufstellen könne; sie erklärt aber, daß sie in der Küche immer von der alten Andruszewska ihr Mittagbrot zugeteilt erhalten habe. Sie erinnere sich nicht, daß letztere verreist gewesen sei. Weiter erklärt diese Zeugin, daß die Hedwig Andruszewska mit ihrer Mutter nicht gerade sehr gut gestanden, sondern sich häufig mit ihr gezankt habe.

Rechtsanwalt Chodziesner richtet an den Distriktskommissar Leitloff die Frage, ob er nicht gerade diese Zeugin, die deutsch spricht, im Gegensatz zu andren Zeugen als glaubwürdig bezeichnet habe. Es kommt hierbei zu einer kleinen

ernsten Scene.

Der Zeuge erklärt zunächst, daß er sich dessen nicht entsinne, und als ihm der Verteidiger die Frage vorlegt, ob nicht, wenn er sich früher so geäußert, dies natürlich der Wahrheit entsprochen habe, wird er sehr erregt und erklärt dem Verteidiger, daß er sich solche Fragen verbitte. Der Verteidiger erklärt, daß er sich diese Art und Weise des Zeugen, auf seine Fragen zu antworten, verbitten müsse. Er übe nur sein gesetzliches Fragerecht aus und werde sich darin durch den Zeugen nicht stören lassen. — Justizrat Bronker bittet den Vorsitzenden um Schutz gegen dieses Auftreten des Zeugen gegenüber der Verteidigung. Der Vorsitzende bittet die Verteidiger, auch ihrerseits die Fragen an den Zeugen nicht in so scharfem Tone zu richten.

Im weiteren erklärt Zeuge Leitloff auf Befragen, daß er sich allerdings über die Glaubwürdigkeit einer Reihe von Zeugen zu den Akten geäußert habe; er habe dabei die Ansicht vertreten, daß die Glaubwürdigkeit mancher Leute von Wroblewo wegen ihres Abhängigkeitsverhältnisses zweifelhaft erscheine.

Aus den Akten wird festgestellt, daß der Distriktskommissar die Zeugin Kaczek als glaubwürdig bezeichnet hat.

Justizrat Bronker stellt folgenden Beweisantrag: Er beantrage, eine Frau Masseurin Oberheu aus Wolffenbüttel, die an Gerichtsstelle sei und augenblicklich Potsdamerstraße 80 im Gartenhaus wohne, als Zeugin zu vernehmen. Diese Frau habe die Gräfin zum erstenmal am 27. Februar 1897 nach der Geburt des Knaben zu massieren begonnen und zwar zu dem Zweck, die infolge der Geburt eingetretenen Schwellungen zu beseitigen.

Die Zeugin soll vernommen werden, aber auf Ersuchen des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht noch nicht heute.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung äußert sich Gerichtsarzt Dr. Störmer zur

Frage der Aehnlichkeit:

Er sei der Ansicht, daß die Frage, ob eine Aehnlichkeit des kleinen Grafen Josef Kwilecki mit der Gräfin oder mit dem Sohne der Cäcilie Meyer vorliegt, auf eine sicherere Basis gestellt werden müsse, als dies von einem Herrn geschehen kann, der nur vom ästhetischen Standpunkte aus urteilt. Vielleicht könne doch die medizinische Wissenschaft zu Hilfe kommen, da es ja außer Stammeseigentümlichkeiten auch gewisse Familienähnlichkeiten im ganzen Körperbau, in der Nase, in den Zähnen gebe, die sich durch die medizinische Wissenschaft feststellen lasse, ferner könne festgestellt werden, ob ein Muttermal vorhanden sei und dergleichen. Er würde deshalb vorschlagen, eine aus zwei Gerichtsärzten, vielleicht auch dem Professor Dührßen, der die Cäcilie Meyer entbunden hat, und einem Porträtmaler bestehende Kommission mit der Prüfung der Aehnlichkeitsfrage zu beauftragen. — Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht formuliert diese Anregung zu einem entsprechenden Antrage. Der Gerichtshof beschließt, die Gerichtsärzte Dr. Störmer und Professor Dr. Straßmann sowie den Porträtmaler Professor Vogel mit der Prüfung der Aehnlichkeitsfrage zu betrauen. Der Verteidigung und der Vertretung der Staatsanwaltschaft soll Gelegenheit gegeben werden, den betreffenden Untersuchungen beizuwohnen.

Die alte Zeugin Kaczek wird nochmals vorgerufen und der Vorsitzende ersucht sie, sich noch einmal in aller Ruhe zu überlegen, ob sie jetzt noch sagen wolle, daß die alte Andruszewska bestimmt am 27. Januar in Wroblewo gewesen sei. Sie habe dort verschiedenartige Aussagen darüber gemacht und schließlich ausgesagt: „Sie erinnere sich nicht". Die Zeugin erklärt, daß sie bestimmt wisse, daß die Andruszewska weder am 27. Januar, noch einige Tage vorher verreist war. — Präs.: Ich muß Ihnen vorhalten, daß andre Zeugen das Gegenteil bekundet haben. — Justizrat Bronker: Dann bitte ich, der Zeugin aber doch auch mitzuteilen, daß wieder andre Zeugen ganz so ausgesagt haben, wie sie selber. — Präs.: Gewiß; diese Zeugen hat der Gerichtshof aber bekanntlich nicht vereidet und damit bekundet, daß er sie der Begünstigung für verdächtig hält.

Der alsdann vernommene Schneidermeister Perzinski hat einen jetzt verstorbenen Mann gekannt, der früher auf der Orangerie in Wroblewo beschäftigt gewesen sei. Dieser habe ihm angedeutet, daß es mit dem angeblich gesegneten Zustande der Gräfin nicht richtig sei, sie habe ihren Körperumfang nur künstlich verändert. Das Kind stamme von der Komtesse, die einmal mit einem Administrator verlobt gewesen sei.

Der als Zeuge vernommene Gerichtssekretär Thomaschefski aus Wronke soll darüber aussagen, ob polnisch sprechende Leute, die in Diensten von Gutsbesitzern 2c. stehen, von diesen leicht nach ihrem Willen beeinflußt werden könnten und vor Gericht leicht solche Aussagen machen, wie es die Herrschaft wünsche. Der Zeuge kann bestimmte Aussagen nach dieser Richtung hin nicht machen, er weiß aber, daß in jener Gegend

viele Meineide geleistet

werden und in Civilprozessen die Zeugen oft gruppenweise für und gegen auftreten, so daß die Richter oft nicht wissen, wem Glauben zu schenken sei. Nach der Kenntnis des Zeugen haben die Vermögensverhältnisse nach der Geburt des jungen Grafen so gebessert, daß vom Jahre 1899 ab die sonst üblichen Civilprozesse gegen das gräfliche Ehepaar sich vermindert haben. — Rechtsanwalt v. Rychlowski behauptet, daß auch noch neuerdings Pfändungen 2c. beantragt gewesen seien.

Nunmehr folgt eine Gruppe von Zeugen, deren Aussagen auf die

Vorgänge in Krakau

Bezug haben.

Magistratsbeamter Gracza aus Krakau ist der Sohn der verstorbenen Hebamme Graczinska, die angeblich die Andruszewska zu der Hebamme gebracht haben soll, welche den Knaben der jetzt verehelichten Cäcilie Meyer für die Gräfin abgegeben haben soll. Er schildert die Vorgänge, wie der Agent Hechelski nach Krakau gekommen, ihn aufgesucht und seine Nachforschungen angestellt hat, in derselben Weise, wie es dieser schon gethan. Er selbst wisse aus eigner Wissenschaft nichts und habe dem Hechelski sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er nicht einige Wochen früher gekommen sei, da er sämtliche Briefe 2c., die auf die Angelegenheit Bezug hatten, vernichtet habe. Er habe dann dem Hechelski Anhaltspunkte gegeben, wie er bei seinen Nachforschungen weiter zum Ziele kommen könne, und dieser habe dann seine Recherchen (in der schon vom ihm geschilderten Weise) fortgesetzt. Hechelski habe ihm gegenüber in der Beziehung nicht ganz Wort gehalten, als er ihm gesagt hatte, er werde keine Ungelegenheiten von seinen Mitteilungen haben, und nun sei er doch als Zeuge hierher geladen worden.

Auf Befragen der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß seine Mutter öfter solche Sachen mit Hebammen und Ammen gehabt habe.

Zeugin Frau Anna Kozaszyck weiß von der Schwester der jetzt verehelichten Cäcilie Meyer, daß letztere einem Kinde, das Leo Parcza getauft wurde, das Leben gegeben habe. Die Schwester, Frau Kurek in Krakau, habe ihr weiter erzählt, daß ihre Schwester ihr zugestanden habe, den Knaben an eine Gräfin verkauft zu haben. Der Knabe sei von keinem Offizier gewesen; die Schwester habe behauptet, sie hätte 100 Gulden dafür erhalten. Die Zeugin besinnt sich auf Befragen des Justizrats Bronker mit aller Bestimmtheit darauf, daß dies im Jahre 1897 gewesen sei. Der Verteidiger will wissen, woher denn nun diese Zeugin sich dieses sieben Jahre zurückliegenden Vorganges so genau entsinne. Die Zeugin giebt als Anhaltspunkt an, daß sie damals noch ein Kaffeehaus besessen habe. Sie habe selbst mit angehört, wie der Ehemann der Frau Kurek, Schwager der Cäcilie Parcza, dieser und seiner Frau Vorwürfe gemacht und geschimpft habe: Ich werde Euch schon zeigen; Du hast ein Kind gehabt und hast es verkauft, ich kenne Eure Geschichten und werde Euch noch ordentlich reinbringen!" Die Zeugin kann sich auf ihren Vatersnamen nicht besinnen.

Frau Kurek aus Krakau bestätigt die Aussage der Vorzeugin. Ihre Schwester Cäcilie habe im Januar 1897 einen Knaben geboren, dessen Vater derselbe Offizier gewesen, von dem sie schon einmal ein Kind hatte. Eines Tages, als sie ihre Schwester besucht, habe sie diese in Thränen vorgefunden und ihr gesagt, sie solle doch nicht weinen, das könnte doch dem kleinen Leo, den sie zu stillen habe, schädlich werden. Da habe ihr die Schwester unter dem Zeichen der Traurigkeit eingestanden, daß sie den kleinen Leo gar nicht mehr bei sich habe. Sie erzählte, daß sie das Kind für 100 Gulden an eine

fremde Gräfin verkauft habe.

Wo das Kind geblieben sei, habe die Schwester selber nicht gewußt. Nach etwa vierzehn Tagen hätte die Schwester Sehnsucht nach dem Knaben gehabt, weshalb sie beide zu einer Hebamme in der Johannisstraße und außerdem zu einem Rechtsanwalt gegangen seien, ohne aber eine Spur des Kindes zu finden. Auf Befragen erklärt die Zeugin, daß das verschwundene Kind damals etwa einen Monat alt gewesen sei, als es von einer Gräfin „genommen" wurde. Die Weggabe des Kindes sei am 22. oder 24. Januar 1897 erfolgt. Nach Anhaltspunkten für diese Tage befragt, weiß sie lediglich, daß es längere Zeit nach Weihnachten war. — Frau Demska aus Krakau, die ebenfalls ihren Geburtsnamen nicht weiß, ist hinzugekommen, als der Knabe eben abgeholt wurde. Sie weiß jedoch nichts Wesentliches zu bekunden.

Die nächste Zeugin, Fräulein Kof aus Krakau, ist die Schwester Helene Moll, die das Kind vermittelt hat. Die Zeugin ist bei Uebergabe des Kindes mit zugegen gewesen und hat auch gesehen, daß dafür eine größere Geldsumme gezahlt worden ist. Nähere Einzelheiten weiß sie nicht mehr, nur soviel, daß die beiden fremden Frauen schwarz gekleidet gewesen sind. Es folgt nun die Zeugin Anna Jarnack; sie ist die Schwester der Amme, die das Kind unterwegs gestillt hat. Nach ihrer Aussage hat die Amme bei ihrer Rückkehr erklärt, daß sie in Berlin gewesen wäre und für ihre Reise 50 Gulden bekommen habe.

Es wird eine Reihe von Zeugen aus Krakau über dasselbe Beweisthema vernommen, die aber keine wesentlichen Angaben machen können. — Danach wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Marktpreise von Berlin am 7. November 1903
nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut	D.-Ctr.	15,90	15,88	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	6,00	5,00
„ mittel	„	15,86	15,84	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,80	1,20
„ gering	„	15,82	15,80	do. Bauch	„	1,50	1,10
*Roggen, gut	„	13,05	13,02	Schweinefleisch	„	1,60	1,10
„ mittel	„	12,99	12,96	Kalbfleisch	„	2,00	1,20
„ gering	„	12,93	12,90	Hammelfleisch	„	1,80	1,10
†Gerste, gut	„	14,50	13,40	Butter	„	2,60	2,00
„ mittel	„	13,30	12,20	Eier	60 Stück	5,00	3,00
„ gering	„	12,10	11,00	Karpfen	1 kg	2,00	1,20
†Hafer, gut	„	15,60	14,70	Aale	„	2,60	1,40
„ mittel	„	14,60	13,70	Zander	„	2,60	1,20
„ gering	„	13,60	12,80	Hechte	„	2,00	1,00
Richtstroh	„	4,32	3,66	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,00	4,80	Schleie	„	3,00	1,40
Erbsen	„	40,00	25,00	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	50,00	25,00	Krebse	per Schock	15,00	3,00
Linsen	„	60,00	20,00				

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 9. November 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	767	S	1	Dunst	5	Haparanda	754	Still	—	wolkig	1
Hamburg	766	SW	4	bedeckt	6	Petersburg	761	W	1	Nebel	3
Berlin	768	SW	3	bedeckt	6	Cork	765	W	3	wolkig	7
Frankf. a. M.	770	SO	2	Nebel	6	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	771	Still	—	Nebel	−3	Paris	768	S	1	bedeckt	2
Wien	771	Still	—	Dunst	4						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 10. November 1903.
Etwas wärmer, vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und ziemlich lebhaften südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Kokos-Läufer
Haltbarst. Treppenbelag, div. Breiten, grösste Auswahl!
Muster sofort franco!
Teppich-Haus **Emil Lefèvre**
Oranienstr. 158, Berlin S.
Bei 40—50 Mtr.- Stücken Vorzugspreise.

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensoren,** sowie **sämtliche Artikel zur Krankenpflege.**
Eigne Werkstatt.
Lieferant f. Orts- u. Hilfs-Krankenkassen
Berlin C., 28342*
30. Linien-Straße 30.
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm und weich am Körper.

Scheruchs Festsäle
Rüdersdorferstraße Nr. 45.
Renoviert!!!
Säle von 50 bis 2000 Personen fassend zu 29332*
Volksversammlungen, Werkstättenversammlungen, Vergnügungen, Hochzeiten 2c.
Sonnabende und Sonntage noch zu vergeben.

Tuchstoffe
Paletotstoffe — Cheviots, Reste
spottbillig Tuchlager **Molkenmarkt 12-13,**
Carl Engel, „Ecke zur Rippe".

Wichtig für Gastwirte.
Rezepte zur Selbstbereitung von Essenzen. **Prenzlauer Allee 196,** part.

Teilzahlung
Auf allerbequemste Weise
(wöchentlich **nur 1 M.**)
alle Arten **Uhren,** auch **Goldwaren** usw.
Juhre & König, Warschauerstr. 72 I.

Charlottenburg
F. Kunstmann
Wallstr. 1.
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Gr. Lager, billige Preise. — Reparat. schnell, billigst.

Vollständige Jahrgänge
diverser Zeitschriften verleiht billigst 27602*
Journal-Lesezirkel Germann,
SW., Tolmöstraße 44.
Abonnements von 20 Pfennig **an** pro Woche. — Prospekt gratis.

Stempel-Fabrik von [28322*
Robert Hecht,
Berlin S.,
Oranienstr. 142,
liefert schnell und billig alle Arten **Stempel** in bester Ausführung.
Kautschuk-Typen „Perfekt" zum Zusammensetzen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von **1.50 M.** an.

Erkner—Baustellen
billig, günst. Zahlung, nur b. Bauer **Catholy, Buchhorsterstraße,** 5 Min. ab Schule. 52 Stck. bis jetzt verk. Näh. **Schulz,** Rirdorf, Lenaustr. 12/13.

Musikwerke
mit Glockenbegleitung u. auswechselbaren Notenscheiben, sowie Zithern, schönste Familienunterhaltung, geringe **Teilzahlung.**
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II.
direkt am Alexanderplatz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 10. November.
Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Cavalleria rusticana. Die Verlobung bei der Laterne. Phantasien im Bremer Ratskeller.
Schauspielhaus. Wilhelm Tell.
Neues Operntheater. Geschlossen.
Deutsches. Rose Bernd.
Berliner. Die Jungfrau von Orleans.
Lessing. Zapfenstreich.
Westen. Die Afrikanerin.
Neues. Salome. Vorher: Der Kammersänger.
Residenz. Das große Geheimnis.
Central. Bruder Straubinger.
Thalia. Der Hochtourist.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Wilhelm Tell.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.) Kabale und Liebe.
Belle-Alliance. In Vertretung.
Carl Weiß. Die kleine Braune.
Luisen. Käthchen von Heilbronn.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Biscotte.
Metropol. Durchlaucht Radieschen!
Casino. Berliner Nachtasyl. Hotel Klingebusch.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Apollo. Frühlingsluft. Specialitäten.
Winter-Garten. Specialitäten.
Passage-Theater. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Palast. Das Liebesparadies. Specialitäten.
Urania. **Taubenstraße 48/49.** Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Bruder Straubinger.
Operette in 3 Akten von **Edm. Eysler.** Mittwoch und Sonnabend, nachmittag 4 Uhr, halbe Preise: **Der gestiefelte Kater.**

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr.
Das Käthchen von Heilbronn.
Mittwoch: Die Logenbrüder.
Donnerstag: Der Aktienbudiker.
Freitag zum erstenmal: Der Richter von Zalamea.
Sonnabend: Krieg im Frieden.
Sonntagnachmittag: Das Käthchen von Heilbronn.
Abend: Der Aktienbudiker.
Montag: Der Aktienbudiker.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachtasyl.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: **Elektra.**

Deutsch-Amerikanisches Theater
67/68 Köpnickerstr. 67/68.
Jeden Abend Anfang 8 Uhr:
Gastspiel Adolf Philipp.
Ueber'n großen Teich
Heitere Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akt. von Adolf Philipp.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a—5.
Salome.
Vorher: **Der Kammersänger.**
Anfang 7½ Uhr.

Casino-Theater.
Lothringerstr. 37. Anf. 8, Sonnt. 7½.
8 Uhr: **Berl. Nachtasyl.**
8½ Uhr: **Verch - Wolff.**
Gastspiel Kapit. Mariens.
9½ Uhr: **Hotel Klingebusch.**
Sonntagnachm. 4 Uhr: **Elternlos.**

Trianon-Theater.
Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.
In Vertretung.
Ein Soldatenschwank in 3 Akten von Heinz Gordon.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: **In Vertretung.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Doktor Wespe.** Lustspiel in 3 Akten von Rod. Benedix.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Straße 132.
Die kleine Braune.
Operette in 3 Akten von B. Lvovsky. Sergeant Schmitke: Dir. **Carl Weiss.**
Anfang **8** Uhr.
Morgen: **Die kleine Braune.**
Sonnabendnachmittag 4 Uhr: **Das Wundermännlein im Walde.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.**

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Dienstagabend 8 Uhr:
Zur Feier von Schillers Geburtstag.
Neu einstudiert: **Wilhelm Tell.**
Schauspiel in 5 Aufz. v. Fr. Schiller.
Mittwochabend 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Dienstagabend 8 Uhr:
Zur Feier von Schillers Geburtstag:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Mittwochabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Donnerstagabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.

Cirkus Schumann.

Heute, Dienstag, den 10 November, abends 7½ Uhr:
Herrn **Jul. Seeths** phänomenale Löwendressur: **25 männliche Kaiserlöwen.**
Frl. **Margot von Stutterheim,** Schulreiterin, a. G.

Direktor **A. Schumanns neue u. moderne Dressuren.**	**Dress. Eis- und Kragenbären** des Herrn **List.**	**Demonstration der Darwinschen Theorie. August der mim. Affe.**	**Die universal. Clowns Adolf u. Coco.**

Freitag, den 13. November, abends 7½ Uhr:
Unter persönlicher Anwesenheit Sr. kais. und kgl. Hoheit des Kronprinzen:
Wohlthätigkeits-Vorstellung.
Der Reinertrag z. Besten d. Ueberschwemmten i. Schlesien.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
An den Seen Ober-Italiens.
Um 8 Uhr im Hörsaal:
Dr. B. Donath:
Funkentelegraphie.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Passage-Theater
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Die erste Excentric-Tänzerin der Welt
Pertina
Die Berliner Presse stellt sie einstimmig an die Spitze aller bisher in Berlin gesehenen Tänzerinnen.
14 glänzende Nummern.

CASTANS PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Indianer-Riese **Mianko Karoo**
Die zusammengewachsenen
Lebend. Schwestern! Lebend.
Buren-Riese **Andries Venter,** ehemal. Leibsoldat des Präsidenten **Paul Krüger** von Transvaal.

Palast-Theater früher Feen-Palast.
Burgstr. 22.
Der neueste Schlager:
Das Liebesparadies
Ausstattungs-Burleske in 3 Akten von W. Gericke.
Der grandiose **Alles neu!**
Alles neu: **Künstlerteil.**
Morgen u. folgende Tage:
Dieselbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Entree 50 Pf.

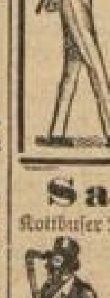
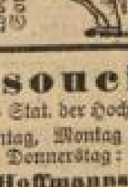
Residenz-Theater
Direktion S. Lautenburg.
Anfang 7½ Uhr.
Das grosse Geheimnis.
Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönau.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
Sonntagnachm. 3 Uhr: **Winterschlaf.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Dienstag, den 10. November 1903:
Bernhard Rose - Theater - Ensemble.
Die Maschinenbauer von Berlin.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abteilungen u. 6 Bildern v. A. Weirauch.
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: **Der Glöckner von Notre Dame.**

Apollo-Theater.
Zum 35. Male:
Frühlingsluft.
Im 3. Akt: **Blütenhochzeit.**
Ballett von Louis Gundlach.
Ferner:
Glänzende Specialitäten.
3 Eitners. Gebr. Willé. 4 Madcaps.
The Bucefals. * * **Kosmograph.**
Anfang **8** Uhr.

Feldschlösschen
Müllerstraße 142.
Dienstag, den 10. November 1903:
Bernhard Rose-Theater-Ensemble.
Wohlthäter der Menschheit.
Schauspiel in 3 Aufz. von F. Philippi.
Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater.
Durchlaucht Radieschen!
Burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Im 4. Bilde:
Grosses Ballett
Wie damals im Monat Mai.
Anfang **8** Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.


W. Noacks Theater.
Direktion: **Robert Dill.**
Brunnenstrasse 16.
Letzte Wochentags-Vorstellung von
Wilhelm Tell.
Wilhelm Tell: **Heinrich Felici** a. G.
Arnold von Melchthal: Dir. **Rob. Dill.**
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Sanssouci.
Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.

Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.
Nach jeder Soiree:
Tanzkränzchen.
Jeden Dienstag:
Theater-Abend.
Dienstag, den 10. November cr.:
Die Lieder des Musikanten. Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Fröbels Allerlei-Theater
fr. **Puhlmanns Vaudeville-Theater,** Schönhauser Allee 148.
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Jeden Mittwoch 8 Uhr:
Grosser Elite-Abend.
Norddeutsche Sänger und Ball.
Entree 30 Pf. Sperrsitz 50 Pf.
Jeden Freitag:
Gastspiel
Berliner Volks-Theater.
Jeden Sonntag 5 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung der
Norddeutschen Sänger.
Nach der Vorstellung: Um 10 Uhr:
Grosser Ball.

DAMEN
die viel Geld sparen wollen, können ihre
Paletots, Jacketts, Kostüme
und **Röcke** im **Engrosgeschäft**
von **A. Schwarz, Wassmannstr. 1,** Ecke Landsbergerstr., 1. Etage, beziehen. 30485*

Das Trinken
ist für unser ganzes körperliches und geistiges Wohlbefinden fast ebenso wichtig als das Essen, und am wichtigsten ist es, was man trinkt. Kaffee und Thee üben auf die Dauer mehr oder weniger unerwünschte Wirkungen auf unsren Organismus aus, indem sie je nachdem Hitze, Nervenerregung oder Unterleibsbeschwerden zur Folge haben. Das einzige Getränk, welches, bei mildem Wohlgeschmack, für jedermann ohne Unterschied des Alters und des körperlichen Zustandes gleichmäßig unschädlich bleibt und der Gesundheit aller dient, ist — Kathreiners Malzkaffee!

Teppiche
am besten und billigsten direkt ab Fabrik-Lager **Berlin-Schöneberg.**
Musterlager: **Hauptstraße 1.** Haupt- u. Engros-Lager: **Hauptstraße 5/6.**
Einzelne Musterteppiche werden 33⅓ % unter Listepreis zum Verkauf gebracht. Verkauf derselben findet jedoch nur in der Engros-Abteilung werktäglich nachm. 2—7 Uhr statt, bis Weihnachten auch Sonntags während der erlaubten Verkaufsstunden geöffnet. 32492*

Echte Patzenhofer Biere

Patzenhofer	Hell	30 Fl. 3 M.	⅛ T. M. 3.00
Patzenhofer	Marine	30 Fl. 3 M.	⅛ T. M. 3.25
Patzenhofer	Dunkel	30 Fl. 3 M.	⅛ T. M. 3.50
Patzenhofer	Crystall	28 Fl. 3 M.	⅛ Hl. M. 3.00

Gefällige Bestellungen an
Patzenhofer Brauerei
NO. Landsberger Allee 24/27
Telephon VII, 2200 u. 5535.
NW. Strom-Strasse 11/16
Telephon II, 127 und 676.

Schutzmarke

Pfand pro Flasche 10 Pf.

Billigste Bezugsquelle! Neueste Ware. Sehr haltbar.
Alles frachtfrei. Keine Faß- oder Dosenberechnung per Nachnahme.
Gross-Fischerei W. Schwandt, Swinemünde.
Export und Import — Gegründet 1886.

Feinste Salz-Fettheringe	⅟₁ Faß, 450 Stück, 7¾ M.,		½ Faß 4½ M.			
Beste Tafel-Heringe	⅟₁ Faß, 350—400 " 9 "		½ " 5 "			
Zu empfehlen: feinfein	⅟₁ Faß, 400 " 8 "		½ " 4½ "			
Beste Vollheringe (Milch u. Rogen)	⅟₁ Faß 11 "		½ " 5¾ "			
⅟₁ Dose **Fettheringe,** 70 Stück,	2,40 M.,	5 Dosen	10 M.,	10 Dosen	19 M.	
⅟₁ " **Tafel-Heringe** . . .	2¼ "	5 "	11 "	10 "	20 "	
⅟₁ " **Vollheringe** (Milch, Rog.)	2¾ "	5 "	12 "	10 "	22 "	
⅟₁ " **Delikateßheringe** .	2½ "	5 "	11½ "	10 "	23 "	
⅟₁ " **Rollmöpse**	2¾ "	5 "	12 "	10 "	24 "	
⅟₁ " **Bismarck-Heringe** .	2¾ "	5 "	12 "	10 "	23 "	
⅟₁ " **Bratheringe** . . .	2¾ "	5 "	11 "	10 "	21 "	
⅟₁ Kiste **Vollbücklinge** . . .	2¾ "	5 Kisten	12 "	10 Kisten	23 "	
⅟₁ " **Goldbücklinge** . . .	2¾ "	5 "	12 "	10 "	23 "	

8 Liter-Dosen **Bratheringe,** große Ware, 3½ M., 5 Dosen 16 M.
Neu! Gemischte Räucherware ⅟₁ Kiste 3½ M., 5 Kisten 15 M. **Neu!**
Ausgesuchte Ware 30 Pf. mehr.

Nach 30tägiger Probe Retournahme!
Weltfreund
Einfachste, bequemste und praktischeste
Geldbörse der Welt.
Kein langes Suchen mehr. Kein Herausfallend. Geldes. Nur einen Druck und man hat sofort das gewünschte Geldstück zur Hand. Aus Messing, fein vernickelt. Ein Stück gegen

Tausende ehrende Anerkennungen.
Einsendung von 70 Pf. (Auch Briefmarken) frei ins Haus. 2 Stück 1,20 Mark. 3 Stück 1,70 Mark.
Urteil eines Kunden: Weltfreund erregt überall, wo ich selben zeige großes Staunen.
Neuest. Hauptkatalog über Sol. Stahlw., Waffen, Lederw., Pfeifen, Schirme, Stöcke, Fernrohre, Feldstecher, Haus- und Küchengegenstände, Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Musikwaren vers. an jederm. umf. u. freo.
Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke **„Schneidig".**
Wiederverkäufer gegen Provision gesucht.

Der **Dänische Anker-Kautabak** ist in letzter Zeit so oft **minderwertig nachgeahmt** worden, dass ich den Käufern desselben **dringend** anraten muss, genau auf den in **jedem** Stück — Schleifen und Rollen — befindlichen **Firmenzettel mit dem Anker** zu achten und **Tabak ohne Zettel entschieden zurückzuweisen,** da solcher nachgeahmt ist. 2837L*
Generalvertrieb jetzt Grüner Weg 112, Carl Röcker.
Hauptniederlage: Nordhäuser Kautabake, Schnupftabake — Rauchtabake.

Grosser Fang
veranlasste mich, die Preise noch zu ermässigen.
Ernst Napp Nachf., Grossfischerei-Exp., **Swinemünde No. 56.**
Beste Bezugsquelle. Neuer grosser Fang! Vollfette Dauerware.
Fracht u. Verpackung frei. **Gold. Medaille Baden.**
⅟₁ Fass bis **400 Salzfetthering.** Ia Ia vollfett weissfleischig orig. grösste Orig. **NM** 10½ M. ½ Fass 6 M., auch zum Einlegen ff., ⅟₁ Dose 60 Salzheringe **M** 3 M. 100 Goldbücklinge 3 M.
10 Dos. neue **Ia Oelsardinen 5 Mk. 100** Rollmops 3 M. in Senfsauce 3½ M.
⅟₁ Dose bis **90** Delikatessheringe 3, Bismarckheringe 3, ⅟₁ Dose bis **60** St. Bratheringe 3 M. See-Aalgelee 4 M.

Dr. Schünemann
Specialarzt für **Haut-, Harn-** und **Frauenleiden, Seydelstr. 9.**
½**12**—½**3,** ½**6**—½**8,** Sonnt. **9-11**

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41,
Specialarzt für (35/16*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

5½ Pfund Brot 50 Pf.
Backware
6 Stück für 10 Pf.
Albrechts Bäckereien:
Wrangelstraße 9. Krautstraße 19. Falckensteinstr. 28. Lausitzerstr. 2.
Markthalle Bückerstr., Stand 222/23
Markthalle Andreasstr., Stand 16/18.

Orts-Krankenkasse des Zimmerergewerbes
Mittwoch, den 18. November, **vormittags 10 Uhr,** findet im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal **7, eine**
Versammlung
der **Arbeitgeber,** welche Beiträge zur Kasse aus eignen Mitteln leisten, statt.
Tagesordnung:
Wahl von 22 Vertretern zur **Generalversammlung** pro 1904.

In demselben Lokal und zu **derselben** Zeit, doch getrennt, findet eine
Versammlung
der wahlberechtigten **Kassenmitglieder** (Arbeitnehmer) statt.
Tagesordnung:
Wahl von 44 Vertretern **zur Generalversammlung** pro 1904.
Das Quittungsbuch legitimiert und ist beim Eintritt in das **Wahllokal** den Kontrolleuren vorzuzeigen.

Freitag, den 20. November, **abends** 8 Uhr, findet **im genannten Lokale,** Saal 10, die
Ordentliche Generalversammlung statt. 31136
Tagesordnung:
1. **Wahl** von **drei** Vorstandsmitgliedern (Arbeitgeber). 2. **Wahl von** drei Vorstandsmitgliedern (Arbeitnehmer). 3. Wahl des Prüfungs-Ausschusses. 4. Beschlußfassung **über die** Verhaltungsregeln erkrankter Mitglieder und Mahngebühren. 5. Verschiedenes. — Die am 18. November 1902 gewählten Vertreter **werden** hierzu eingeladen.
Aug. Brunzel, Vorsitzender.
Ew. Petermann, Schriftführer.

IX. Berliner Saison.
Cirkus Busch.
Dienstag, 10. November cr., abends 7½ Uhr:
Nur noch kurzes Auftreten der
Miss Claire Heliot,
Löwenbraut.
Paul Mündners Schleifenfahrt u. Todessprung.
Berliner Winterfreuden
humorist. Manege-Schaustück.
Ritter v. Renroff, Schulreiter.
Mademoiselle de Holstein, Schulreiterin
Die **urkomischen Fratellini.**

WINTER GARTEN
Neues Programm:
Saharet australische Tänzerin.
Emil Sondermann Humorist vom Central-Theater Berlin.
Lucie Krall Bravoursängerin.
Ida Fuller in ihrer elektr. Sensat. „Feuer und Wind".
Urbani u. Sohn Gymnastiker.
Lamberg Klavierhumorist.
The great Goldin Illusionist.
Les Agoust's Humorist. Jongleure.
Hadj Abdullah Arab. Gymnastiker.
Egger Rieser Tyrol. Gesangstruppe.
O. K. Sato Komischer Jongleur.
„Pariser Luft" Ballet.
Der Biograph.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Täglich:
Das glänz. November-Programm mit **Franz Sobanski.**
Des kolossalen Erfolges wegen noch einige Tage:
Wo ist die Brille?
Nach der Vorstellung:
Mittw., Sonnab., Sonnt.: **Tanz.**

BLUTARMEN u. KRANKEN

ärztlich empfohlen
½ Flasche **1·50** und **2 Mark.**
steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.

Gänsefedern 60 Pf.
pr. Pfund (größere zum Reißen). **Schlachtfedern,** wie sie v. d. Gans fallen, mit **allen Daunen M. 1.50,** füllfertiger Gänserupf **M. 2.00,** bessere Gänsehalbdaunen **M. 2.50, 3.00,** beste schneeweiße **M. 3.50,** russische Daunen **M. 3.50,** weiße böhm. **Daunen M. 5.00,** gerissene **Federn M. 1.50, 2.00, 2.50. Prima gerissene M. 3.00, 3.50.** Versand gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46a.**
Erste Bettfedernfabrik m. electr. Betriebe. Viele Anerkennungsschreib.

Holzsohlen
aus Erle oder Pappel,
16-19, 20-23, 24-27, 28-31 cm
8 10 13 16 Pf. per Paar
liefern in bester Ausführung per Bahn unter Nachnahme 35/11*
Gebr. Meier, Strelitz-Alt in Mecklenburg.
Dampfsägewerk und Holzsohlenfabrik.

Inserate für die **nächste Nummer** müssen **bis 5 Uhr nachmittags** in der Expedition abgegeben werden. **Größere Inserate** bitten wir vorher anzumelden und **bis 4 Uhr** nachmittags einzusenden.

Die Expedition.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung) — Rosenthalerstr. 27/29. — Oranienstr. 52/55

Extra-Preise

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
soweit der Vorrat reicht!

Ein grosser Posten
Golf-Capes 5.75, regulär 9.50 Mk.

Golf-Capes mit Kragen und Stoffblenden **10.50**

Schwarze Paletots
Kragen- und Ulankafaçons
13.75 Mk. regulär 20 bis 26 Mk. **21** Mk. regulär 28 bis 38 Mk.

Lange Golf-Paletots 15.75 Mk.

Mädchen-Paletots passend für das Alter von 3—7 **8.75,** 8—13 Jahren **10.50** Mk.

Kinderkleider

	Grösse 50	56	62	68
bedruckt. Velour-Barchent, Passe mit Soutache	1.35,	1.60,	1.90	
Reinwollener Tuchstoff, Passe und Rock mit Soutache	2.90,	3.20,	3.60,	4 Mk.

Kostüm- u. Morgenröcke

Kostümrock 5.40 Mk.
aus englisch. gemustert. Phantasiestoff, 7teilig, garniert.

Cheviotrock 7.90 Mk.
7teilig, mit reicher Bandgarnitur, gefüttert.

Lastingrock 11 Mk.
7teilig, mit Blendengarnitur, gefüttert.

Lastingrock 23 Mk.
7teilig, Blenden mit Sammet-Applikation, Alpaccafutter.

Morgenrock 7.25 Mk.
aus bedrucktem Velour-Barchent, Kragen mit Paspel.

Morgenrock 10.85 Mk.
aus Tuch, mit Sammet und Kordel, gefüttert.

Matinée 3.10 Mk.
aus bedrucktem Velour-Barchent, Kragen mit Besatz.

Jupons

Halbwoll. Tuchrock 2.50
Volant mit schwarz-weisser Tresse garniert.

Zanellarock 5.75
Volant mit Plissé und Besatz, gefüttert.

Reinwoll. Tuchrock 4.45
Volant mit Tresse garniert.

Reinwoll. Tuchrock 8.50
rundes Volant mit reicher Garnitur.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schankgeschäft verkäuflich, Auskunft Voltastraße 36, Cigarrengeschäft.

Materialgeschäft mit Rolle wegen andrer Unternehmen billig zu verkaufen Rixdorf, Walthersstraße 14. 3066b*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Hochvornehme Herrenanzüge, Winterpaletots, feinsten Maßstoffen herrührend, 18,00—38,00, Beinkleider 8—11 Mark. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe. 1938R*

Gelegenheitskauf. Winterpaletots und Anzüge für Herren, Stück 8 Mark, auch geeignet für Wiederverkäufer, selten günstiges Angebot. August Achilles, Große Frankfurterstraße 16. *

Winterpaletots, Remontoiruhren, Uhrketten, spottbillig Leihhaus, Neanderstraße 6. 33/14*

Teppiche, Gardinen, Läufer, Portieren, Betten, Steppdecken, Regulatoren, spottbillig Leihhaus, Neanderstraße 6. 33/14*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 93/2*

Steppdecken wegen kleiner Maschinenfehler bedeutend unter Preis, Schlaf- und Reisedecken enorm billig. Teppichhaus Königstraße 28. 32/8*

Die Arbeitshosen halten auch gar nichts. Da habe ich wieder so einen Schund, trage sie acht Tage und muß sie schon flicken lassen. Was kost' sie denn? 3,75 hab' ich gegeben, 6 Mark hat er verlangt. Gehen Sie zu Schlesinger, Turmstraße 85, lassen Sie sich „Schlesingers 4 Markhose" zeigen, die hält. Dort wird nichts vorgeschlagen und nichts abgelassen, aber Ware giebt's, die was hält. 1932R*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 99/13*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Papageien aller Arten billig, auch Tausch. Vogelwirt-Restaurant, Kommandantenstraße 52. 27/6*

Resterhandlung. Eskimoreste zu Damenjackets, Capesstoffe, Reste zu Kindermänteln, Reste zu Knabenanzügen, Kostümstoffe, Seide, Sammetreste, Krimmer, Astrachan, alle Arten weiße Stoffe zu Kindermänteln. Zuschnitt gratis. Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1950R*

Damenjacketts, einfache und elegante, auf Futter 6,50, 7,50, 8,50; lange Capes in Velour 4,50, 5,50, 6,50. Enorme Auswahl. Spottpreise. Der billige Rosenberg, Kottbuserdamm 98, früher Nummer 93. 1950R*

Knabenpaletots, Knabenanzüge, Knabenjoppen, Mädchenkleider, Mädchenjacken; enorme Auswahl, spottbillig. Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1950R*

Kostümröcke, Blusen in Seide und Wolle, spottbillig. Der billige Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1950R*

Friseur-Einrichtungen, solide und preiswürdig, liefere ich bei allergeringster Anzahlung — etwa 1/5 des Betrages. — Emil Moser, Rixdorf, Friedelstraße 3, Specialgeschäft für Friseur-Einrichtungen. Passende Läden sind vorhanden. 1939R*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Musikwerke, selbstspielende, Teilzahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Skalitzerstraße 40. *

1000 neue Nähmaschinen gebe auf Abzahlung, ohne Anzahlung. Langschiffchen, hocharmig, komplett, mit allen Apparaten. Elegante Ausstattung, drei Jahre reelle Garantie. Für die Güte meiner Nähmaschinen sprechen Tausende meiner Kunden. E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 1895R*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Frankfurter Allee 10, am Ringbahnhof. SO. Wienerstraße 6. SW. Belleallancestraße 78. N. Ackerstraße 113. †139*

Gasheiz-Sparöfen, Gaskochöfen 6,00, Petroleumöfen, Gasbeleuchtung, Gasbügler, Einlochgaskocher 1,00, Zweilochgaskocher 3,00, Dreilochgaskocher, Gasbratöfen, Petroleumlampen-Umänderung billig! Gaskocherhaus Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 2856b*

Spiegel, Bilder, Möbel, spottbillig Leihhaus, Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 33/14*

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickerstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. †98*

Hochfeine Herrenanzüge und Paletots aus besten Maßstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1981R*

Taschensofa spottbillig, Annenstraße 50, Keller, Schmitt. 3126b

Bett, prachtvolles, 18,00. Michel, Dresdenerstraße 38. 3119b

Kanarienroller 4,00, Vorschläger, Stamm Seifert, Neanderstraße 7.

Sprungfeder-Matratzen, 10 Mark, Langner, Sieberstraße 11/12. 3121b*

Sofa, auch Plüschgarnitur, billig bei Schmah, Bergstraße 2. 3116b*

Sofort Schankwirtschaft zu verkaufen, Nähe Markthalle, gegenüber Fabriken. Außerdem Sportbureau, Vereinszimmer und Wohnung. Adressen G. 1 an Expedition des „Vorwärts".

Steppdecken - Gelegenheitskauf! (Seidencloth) statt 8 Mark durchweg 3,75 verkauft Julius Neumann, Belleallancestraße 105. 1990R*

Damenjacketts, elegante Modelle, teils auf Seide, 8 Mark, verkauft Julius Neumann, Belleallancestraße 105. 1991R*

Nähmaschinen. Zahle bis zehn Mark, wer Teilzahlung Nähmaschine kauft oder nachweist, alle Systeme, Woche 1,00. Postkarte genügt. Borchert, Zorndorferstraße 50. 59/9*

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Betten, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Teschings, Goldsachen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reißzeuge, Harmonika, Geigen, Zithern spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 3105b*

Diesjährige Reisemuster, Winterpaletots, Herrenanzüge, Prachtmodelle, spottbillig Schönhauser Allee 72b, vorn III links. 100/6

Nähmaschine, fast neu, 10 Mark, Belfortstraße 8, hochparterre links.

Gelegenheit. Panelsofa billig. Fräulein Gehler, Prinzenstraße 64, Hof I. 3127b

Parteilokal, Prinzenstraße, welches ich längere Zeit mit nachweislich gutem Erfolge betreibe, muß leider krankheitshalber verkaufen. (Billard, Klavier, Säulenapparat, Inventar.) Auskunft Comptoir, Magazinstraße 12, I. 3120b

Verschiedenes.

Strafsachen. Rechtsbureau, Chausseestraße 75. 3023b*

Unfallsachen. Rechtsbureau Hoppe, Chausseestraße 75. 3022b*

Patentanwalt Dammann, Moritzplatz 57. 3050b*

Rechtsbureau, Gerichtsklagen, Ehesachen, Eingabengesuche, Raterteilung. Petsch, Brunnenstraße 97. *

Krankenkassenbäder jeder Art, Augustabad, Köpnickerstraße 60. [*

Wer Stoff hat, fertige eleganten Anzug oder Paletot nach Maß inkl. Zutaten von 15 Markan. B. Lewkowitz, Alexanderstraße 14a. [1913R*

Wo ist die Resterhandlung Grüner Weg 81 parterre und Hausflur hingezogen? Wegen Ausmietung Kleine Andreasstraße 5, Andreasplatz. August Scholz. †145*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre. *

Aufpolsterung. Sofas, Matratzen 4,00. Scheidt, Petersburgerstraße 18.

Pfandleihe, Müller, Zossenerstraße 35. 37/2*

Pfandleihe, gegründet 1869, Fliederstraße 7 beleiht Sachen jeder Art. †96*

Fahrradgesuch, auch defekt, Rathlaff, Schönhauser Allee 163a. 93/19*

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI, 3397. *

Achtung, Vereine! Zu den Feiertagen sind noch kleine Säle mit Bühne frei. Wernaus Festsäle, Schwedterstraße 23. 1986R*

Vereinszimmer Bier, Alte Jakobstraße 119. 1906R*

Vereinszimmer, 40 Personen, Pianino, zu vergeben Kommandantenstraße 65, Ladewig. 1973R*

Rechtsbureau Falk, Brunnenstraße vierzig. Prozeßbeistand, Eingabengesuche, Raterteilung. 3125b*

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grünerweg vierundneunzig. Gerichtsbeistand, Eingabengesuche, Raterteilung. Langjährige Erfolge! 3115b*

Rechtsbureau (Alexander-Platz)! Kurzestraße achtzehn! Sicherste Rechtshilfe! Eingabengesuche! Raterteilung! 59/11*

Vereinszimmer. Lenz, Alte Jakobstraße 69. 1909R*

Rechtsbureau Lützowstraße 1. *

Unterricht in Deutsch, Umgangsformen, französische Konversation rc. (Dame). Näheres bei Antrick, Steinmetzstraße 60 parterre. 3111b

Pfandleihe, Prinzenstraße 68, Ecke Annenstraße, täglich 8—8, Sonntags 8—10 und 12—2 geöffnet. *

Teilzahlung. Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Marcus, Marstallstraße 23. 3128b

Vermietungen.

Mietsgesuche.

Kleines möbliertes Zimmer, Alleinmieter, zum 1. Dezember, Nähe Stralau, Treptow, sucht junger Mann. Offerten, Preis an Dreßler, Postamt 21. †81

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Tischler, der auch fournieren kann, verlangt A. Biehstädt, Friedrichstr. 16.

Dirigenten, tüchtigen, sucht Arbeitergesangverein für Freitag (Piano). Gefällige Offerten bitte bis Mittwoch an Abendroth, Restaurateur, Badstraße 42, richten zu wollen. 3109b

Putzer, einwendige, bei hohem Verdienst werden verlangt Elbestraße 3/4, und Südende Stephanstraße 24/25. 3117b

Laufburschen, netten, verlangt Weismann, Prinzenstraße 73. 3122b

Lehrling verlangt Schilderfabrik Prinzenstraße 73. 3123b

Schriftenmaler verlangt Weismann, Prinzenstraße 73. 3124b

Lebensstellung. Mehrere tüchtige Militär-Mützenmacher bei hohem Stücklohn sucht Mützenfabrik Dittmann, Dresden, König Georg-Allee 5. 59/9

Lehrling verlangt Instrumentenfabrik Ihlinger, Münzstraße 23. 59/12

Zwei tüchtige Zusammensetzer verlangen Gebr. Mendorf, Luckenwalde.

Kartonarbeiterin, geübte, verlangt Anders Nachfolger, Adalbertstraße 7. 3107b

Lehrmädchen für Parfumerie verlangt Danziger, Alexandrinenstraße 22. 3108b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Zum möglichst baldigen Antritt wird

Schlosser

gesucht, der die Einrichtung und Leitung einer Fabrikableilung zur Anfertigung eiserner 3058b*

Operationsmöbel

(Schränke, Tische usw.) selbständig übernehmen kann. Bewerber, die bereits derartige Stellen bekleidet haben, bevorzugt.

Angebote mit genauen Angaben bisheriger Thätigkeit u. a. m. unter **F. 1** an die Expedition dieser Zeitung.

Innenputzer

(3 Kolonnen) verlangt sofort **P. Vogler,** Friedenau, Hähnelstr. 17, I. 3106b

Goldleisten.

Tüchtiger Maschinengrundierer

für amerikanische Maschine sofort für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn für Fabrik im Rheinlande gesucht. Es wird nur auf eine erste selbständige Kraft reflektiert. [3281Z*

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüchen unter **H. 1.** an die Expedition erbeten.

Achtung, Stockarbeiter!

Der **Zuzug** für Stockarbeiter aller Branchen ist **streng fernzuhalten** bei **Schmälling & Barta,** Thüringerstr. 18.

88/9 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Holzarbeiter!

In der **Möbeltischlerei** von **J. Kraus, Weißensee,** Langhansstraße 22, sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist streng fernzuhalten. 88/11

Gesperrt ist ferner **Hahn & Metzkow,** König-Chaussee 71.

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Kaliski** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Bau-Arbeiter und Handwerker, welche in Berlin beschäftigt, aber in der Provinz Brandenburg ihren Wohnsitz haben!

Wie bekannt, finden am Donnerstag, den 12. November, die Urwahlen zum preußischen Landtag statt. Angesichts dessen ist es unbedingt notwendig, daß auch diejenigen Parteigenossen, welche in der Provinz ihren Wohnsitz haben, aber in Berlin beschäftigt sind, von ihrem staatsbürglichen Recht Gebrauch machen und **ihr Wahlrecht ausüben.** Hierzu ist die **Arbeitsruhe am Wahltage** unumgänglich. Des weiteren empfiehlt sich, daß die Genossen bereits am **Mittwochabend** Berlin verlassen, um sich Donnerstag früh den örtlichen Wahlkomitees zur Verfügung zu stellen und vor allem auch pünktlich zur seitens der Ortsbehörde festgesetzten Zeit des Beginnes der Wahl im Wahllokal anwesend sein zu können. **Jede Verspätung bedeutet den Verlust des Wahlrechts.**

Sicherem Vernehmen nach finden auch bei der Landtagswahl dieselben Vergünstigungen betreffs der Bahnfahrt statt wie bei der Reichstagswahl, das heißt: **die Arbeiter-Wochenfahrkarten haben Gültigkeit.**

Also nochmals, Genossen: **Auf zur Wahl!**

Mit Parteigruß

Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.
J. A.: Karl Dimmick, Berlin S., Luisen-Ufer 11.

Wann ist am Wahltage Feierabend zu machen? Aus dem Kreise Niederbarnim wird uns mitgeteilt: In einem Aufruf an die Maurer und Bauarbeiter ist am Sonntag darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wähler am Donnerstag spätestens mittags 12 Uhr mit der Arbeit aufhören müssen, damit sie pünktlich 2 Uhr im Wahllokal anwesend sein können. Wie die Dinge liegen, genügt dies Opfer aber vielfach nicht, da z. B. in den Vororten oft schon früher mit der Wahlhandlung begonnen wird. So im ganzen Kreise Niederbarnim, wo unsres Wissens mit alleiniger Ausnahme von Pankow, an welchem Orte die Wahlhandlung um 4 Uhr beginnt, überall der Beginn des Wahltermins auf 12 Uhr mittags festgesetzt ist. Die Arbeiter, welche kein Opfer scheuen, wenn es die spärlichen politischen Rechte wahrzunehmen gilt, werden also diesen Umstand beachten und in dem Falle, wo sich die Notwendigkeit ergiebt, bereits um zehn Uhr mit der Arbeit aufzuhören haben. Ueber die Notwendigkeit, die Arbeit aus dem erwähnten Anlaß zu versäumen, wird sich jeder denkende Arbeiter klar sein, und es ist wohl anzunehmen, daß anstandslos dies Opfer gebracht werden kann.

Zu den Landtagswahlen ergeht an die **Arbeiter-Radfahrer** von deren Vertrauensmann folgender Aufruf: Diejenigen Genossen, welche zu der am Donnerstag, den 12. November, stattfindenden Landtagswahl nicht wahlberechtigt sind, indem sie das wahlfähige Alter (24 Jahre) noch nicht erreicht haben oder nicht preußische Staatsangehörige sind, ersuche ich dringend, sich der Partei zahlreich zur Verfügung zu stellen. Dieselben haben sich an diesem Tage nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im „Vorwärts“-Hause, Lindenstraße 69, 2. Hof, einzufinden. Genossen! Scheut nicht den Verlust des halben Tagesarbeits-Verdienstes und erscheint zahlreich zu dieser Ehrenarbeit. Mit soc. Gruß

Der Vertrauensmann: F. Stöckel, SO. 26, Kottbuser Ufer 57.

Erster Wahlkreis. Am Mittwoch, den 11. November, abends 8½ Uhr, findet in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Näheres siehe Inserat.

Dritter Landtags-Wahlkreis. Heute abend 8 Uhr finden im dritten Landtags-Wahlkreise sieben Volksversammlungen statt und zwar in folgenden Lokalen: Germania-Säle, Chausseestraße 103; Sachon, Müllerstr. 136; Weimanns Volksgarten, Badstraße 57; Hensels Salon, Invalidenstr. 1a; Prater, Kastanien-Allee 7; Wernau, Schwedterstr. 23; Borussia-Säle, Ackerstr. 7. Tagesordnung in allen Versammlungen: **Weshalb muß die Sozialdemokratie im preußischen Landtage vertreten sein?** Referenten: Genossen Barthels, Bebel, Dr. Alfred Bernstein, Heimann, Ledebour, Ströbel, Wels. Zu recht zahlreichem Besuch laden ein

Die Vertrauensleute.

Spandau. Ueber die bevorstehende Landtagswahl spricht **morgen abend** 8 Uhr in einer Volksversammlung im Kumkeschen Lokale der Genosse Reichstags-Abgeordneter **Legien.** Parteigenossen! Sorgt für zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Schöneberg. Mittwochabend findet im Obstschen Saale, Meiningerstr. 8, eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Landtagswahlen.“ Referent: Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil. Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Charlottenburg. Mittwoch findet eine Volksversammlung statt. Referent Reichstags-Abgeordneter Eduard Bernstein.

Rixdorf. Alle Anfragen betreffs der Landtagswahl sind an das Central-Wahlkomitee zu richten. Auch am Tage der Wahl befindet sich das Central-Wahlkomitee für Rixdorf bei Fritz Hoppe, Restaurant, Berlinerstr. 14.

Adlershof. Bei Lau, Bismarckstr. 10, hält Genossin Anna Mesch Mittwochabend 8 Uhr einen Vortrag über die Landtagswahlen. Der Polizeistunde wegen wird die Volksversammlung pünktlich eröffnet.

Tegel. Dienstagabend 7 Uhr **Flugblattverbreitung.** Treffpunkt abends 7 Uhr bei Paul Krause.

Tempelhof-Mariendorf. Mittwochabend 8 Uhr findet im Lokale von Martin Müller, Tempelhof, Berlinerstr. 41/42, eine Volksversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur Wetzker: „Am Vorabend der Landtagswahl“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Auch die Frauen sind eingeladen. Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Eintritt.

Der Einberufer.

Lichtenberg. Mittwoch findet bei Gürsch, „Kronprinzen-Garten“, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Ein letztes Wort an die Wähler!“ Zum Dienstagabend 7½ Uhr werden alle Genossen aufgefordert, in den bekannten Bezirkslokalen zu erscheinen betreffs Verbreitung von Einladungen.

Das Wahlkomitee.

Groß-Lichterfelde—Lankwitz. Mittwoch findet bei Richter, Chausseestr. 104, die ordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Wegen der bevorstehenden Landtagswahlen ist das Erscheinen aller Mitglieder nötig. Am Donnerstag, dem Wahltag, abends 8 Uhr: Verkündung der Wahlresultate.

Köpenick. Dienstagabend 8 Uhr findet bei Scheer, „Wilhelmsgarten“, eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer statt, in welcher Genosse Dr. Alberty über die bevorstehenden Landtagswahlen referiert.

Johannisthal-Rudow. Heute abend 8 Uhr findet im Senftlebenschen Lokal für Johannisthal eine Urwähler-Versammlung statt. Mittwochabend 8½ Uhr hält der Wahlverein im Lokal von Reime in Rudow eine Mitglieder-Versammlung ab. Die Urwähler sind als Gäste eingeladen. In beiden Versammlungen wird über die Pflichten der Urwähler referiert. Donnerstagabend, den 12. d. Mts., 8 Uhr, hält der Wahlverein im Lokal von Mertins in Johannisthal eine Mitglieder-Versammlung ab. Das Wahlresultat der Urwahlen wird dort verkündet.

Aus Industrie und Handel.

Großindustrielle Propheten. Die jüngst abgehaltenen Generalversammlungen mehrerer großer Eisen- und Stahlwerke haben deren Direktoren Gelegenheit gegeben, sich über die Aussichten des deutschen Eisengeschäfts und den wahrscheinlichen Einfluß der amerikanischen Krise auf dieses zu äußern. Natürlich ergeben sich dabei mannigfache Widersprüche, denn jeder der Direktoren beurteilt vorwiegend die Lage nach dem Geschäftsgange seines eignen Unternehmens und nach dem Teil des Absatzmarktes, den er genauer übersieht, d. h. den Teil, auf dem sein Betrieb seine Produkte absetzt. Schon dadurch ist eine bunte Verschiedenartigkeit der Urteile bedingt; hinzu aber kommt noch, daß die meisten der Direktoren zwar recht gute Techniker oder Kaufleute sind, nicht aber Nationalökonomen, welche die Einzelerscheinungen des Marktes im Zusammenhang mit den Gesamtverhältnissen unsres heutigen Wirtschaftssystems betrachten. So ist es erklärlich, daß, während vor acht Tagen der Kommerzienrat Baare die Aussichten als recht trübe bezeichnete, am letzten Sonnabend sich der Vorsitzende der Generalversammlung des Hasper Eisen- und Stahlwerks, Herr Klöckner-Duisburg, folgendermaßen äußerte:

„Die zweite Frage von nicht geringerer Bedeutung, welche die deutsche Eisenindustrie zur Zeit noch sehr lebhaft beschäftigt, ist die Möglichkeit eines eventuellen amerikanischen Einbruches in die kontinentalen Absatzgebiete. Das, was man zwei volle Jahre lang nach dieser Richtung hin befürchtet hat, ist nicht eingetroffen. Das Gespenst der Ueberschwemmung mit amerikanischen Produkten, vor welchen nicht nur wir, sondern auch die Börse lange Zeit gezittert hat, ist ausgeblieben. Die Amerikaner haben zwar Anstrengungen gemacht, zu exportieren, und es ist gar nicht unmöglich, daß sie über kurz oder lang auch mit Resultaten herauskommen werden. Die Werke drüben scheinen sich aber bald klar geworden zu sein, daß die Rettung aus der augenblicklichen trüben Lage viel rascher durch scharfe Einschränkungen erreicht werden kann. Diese Einschränkungen scheinen den amerikanischen Werken gleichzeitig auch die Mittel an die Hand zu geben, endlich den Terrorismus der Arbeiterunionen zu brechen. Und dieser wird sie wahrscheinlich veranlassen, die Einschränkungen nicht so bald wieder aufzuheben. Der englische Markt, welcher von dem amerikanischen Roheisen in erster Linie berührt ist, hat sich inzwischen auch bereits beruhigt. Der Preis für englisches Gießerei-Roheisen Nr. 3 hat sich sogar versteift und wenn nicht alles täuscht, werden wir in England bald bessere Preise sehen. Im übrigen sind die deutschen Werke aber auch durch ihre geringeren Selbstkosten und ihre solide Wirtschaft recht wohl in der Lage, den Amerikanern zu begegnen, und wir brauchen nach dieser Richtung hin nicht gar zu ängstlich zu sein. Augenblicklich ist überall Arbeit genug vorhanden. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandes hat sich bedeutend verstärkt. Die elektrische Industrie, welche lange Zeit nur wenig bestellen konnte, tritt auch wieder als Auftraggeberin auf . . .“

Neues enthält diese Auslassung gerade nicht; man hat diese Argumentation in den letzten Wochen häufig in der rheinischen Unternehmerpresse gelesen. Interessant ist nur, daß auch dieser „Fachmann“ wieder der Ansicht ist, die deutsche Eisen- und Stahlindustrie sei so konkurrenzfähig, daß sie auch auf dem Auslandsmarkt erfolgreich mit dem amerikanischen Rivalen zu konkurrieren vermöge. Im vorigen Jahre bei den Zollverhandlungen wurde von denselben Leuten behauptet, daß bei den bisherigen Zöllen selbst der deutsche Inlandsmarkt den Amerikanern ausgeliefert werde, und wer diese Behauptungen nicht glauben wollte, wurde als Ignorant verschrien. Vielleicht wäre es ratsam, diese und andre ähnliche Aeußerungen von Leitern großer Eisenwerke für die Handelsvertrags-Verhandlungen im Reichstage zu sammeln, denn dann wird sicherlich von denselben Herren wieder eine andre Tonart beliebt werden.

Gegen die Aeußerungen des Herrn Klöckner zu polemisieren, lohnt sich nicht der Mühe, es genügt der Hinweis auf folgenden New Yorker Kabelbericht der „Vossischen Zeitung“:

„Der Roheisenmarkt ist demoralisiert. Für nördliches Gießerei-Eisen sind hier nur 14¼ Dollar zu erhalten, während südliches Schmiede-Eisen zu 13½ Dollar angeboten wird. In den Produktionsorten setzten die südlichen Werke die Preise weiter bis 9 und 9½ Dollar frei Birmingham herab. Fertigartikel sind ebenfalls matter, Stahlknüppel werden bereits unter dem herabgesetzten Verbandspreis ausgeboten. Barren, Platten und Bleche fielen ebenfalls, und es werden weitere Rückgänge erwartet, um Aufträge, hauptsächlich für den Export, heranzuziehen. Stahlschienen werden trotz der offiziellen Nichtreduktion zu einem dem Knüppelpreise entsprechenden Nachlaß abgegeben. Weißblech liegt matt.“

Das östreichisch-ungarische Petroleumkartell. In Oestreich ist nach langwierigen Verhandlungen das gleichmäßig von den Rohölproduzenten, den Raffineuren und der Finanz erstrebte Petroleumkartell glücklich zu stande gekommen. Der „National-Zeitung“ wird darüber aus Wien berichtet: „Die Kartellvereinbarungen treffen genaue Bestimmungen über die Aufteilung des Kontingentes für das Inland, über die zu bildenden Verkaufsorganisationen in Wien und in Budapest, über das Verhältnis zwischen sämtlichen Raffinerien und der „Petrolea“ (der Vereinigung der Rohölproduzenten), sowie schließlich über die Aufteilung des Exportkontingentes. Von diesen Bestimmungen sei hervorgehoben, daß das Gesamtquantum der Inlandsraffinade, das in Zukunft in Oestreich-Ungarn zur Produktion gelangen soll, mit ca. 2 500 000 Metercentnern festgesetzt wurde. Das Protokoll über die Regelung des Verhältnisses der „Petrolea“ zu den Raffinerien bestimmt, daß die Raffinerien verpflichet sind, das ganze erforderliche Rohöl von der „Petrolea“ zu beziehen, wogegen die „Petrolea“ erklärt, daß sie an eine Raffinerie, die dem Kartell nicht angehöre, Rohöl nicht abgeben werde. Da sich andrerseits alle Rohölproduzenten, soweit dieselben mit ihrer Produktion auch nur halbwegs in Betracht kommen, verpflichtet haben, ihr Rohöl nur an die „Petrolea“ zu liefern, so zeigt sich, daß die Schaffung der letzteren Gesellschaft den wichtigsten Schritt zur Perfektionierung des ganzen Kartells bildete und daß die Organisation der „Petrolea“ auch die Garantie dafür bietet, daß die Kartellvereinbarungen gehalten werden müssen. Durch dieselbe wurde nämlich erzielt, daß eine Raffinerie, welche die Kartellbestimmungen durchbrechen wollte, kein Rohöl, wenigstens für absehbare Zeit, zur Verfügung hätte. Das Zustandekommen des Kartells war für die Petroleumindustrie um so wichtiger, als die Nichtorganisation angesichts der stark steigenden Rohölproduktion eine sehr schwierige Lage hervorgerufen hatte. Die Rohölproduktion Oestreich-Ungarns, die sich vor zwei Jahren auf ungefähr 5 Millionen Metercentner belief, hat sich nämlich im Vorjahre auf 5,7 Millionen Metercentner gehoben und kann in diesem Jahre auf 7,5 Millionen Metercentner geschätzt werden. Die Inflation von Rohöl auf dem östreichischen Markte war auch in der kartellosen Zeit auf das empfindlichste fühlbar und es war hierfür bezeichnend, daß der Preis des Rohöls auf 1 Krone 50 Heller, der Preis der Raffinade auf 24½ Kronen gesunken war.“)

Die letztgenannten Preise sind übrigens nicht mehr in Geltung. Schon als die Kartellverhandlungen einen günstigen Ausgang verhießen, stiegen die Preise, und nachdem das Kartell perfekt geworden war, bestand die erste Aktion seiner Leitung in weiteren starken Preiserhöhungen, so daß heute der Preis für raffiniertes Oel sich auf 38½ Kr. und für Rohöl auf 5 Kr. 30 H. stellt: eine Steigerung, die von der armen Bevölkerung schwer empfunden wird.

Amerikanische Baumwollernte. Nach dem Bericht des Census-Bureaus in Washington wird die Menge der bis 18. Oktober d. J. entkörnten Baumwolle der letzten Ernte auf 3 839 627 Ballen handelsfähiger Ware gegen 5 925 872 Ballen während desselben Zeitraumes im Vorjahre geschätzt. Unter diesen 3 839 627 Ballen befanden sich 266 758 Rundballen und 16 118 Sea-Island-Baumwolle. Rechnet man auf einen quadratischen Ballen zwei Rundballen, so stellt sich das Gesamtergebnis auf 3 706 248 quadratische Ballen.

Lokales.

Die fehlende Welt der Arbeit.

Das neueste im Berliner Wohlthätigkeitssport ist der Fünfuhr-Thee — five o'clock tea nennt ihn der gebildete Deutsche. Das Amüsement ist Sonnabend im Kaiserhof zum erstenmal vor sich gegangen; es besteht darin, daß man 1,50 M. Eintrittsgeld zahlt und dafür das Anrecht genießt, sofern man zu den besseren Hälften in der Gesellschaft gehört, sich um seine Garderobe beneiden zu lassen. Für den Ueberschuß soll ein Säuglingsheim gegründet werden. Doch sind auch Prämien ausgesetzt, die den Wohlthäterinnen selber zu gute kommen; wer nämlich in seinem Aeußeren etwas Besonderes den Blicken einer beschränkten Oeffentlichkeit preisgiebt, hat Chance, am nächsten Tage seinen Namen in der Zeitung prangen zu sehen. Wir geben ein solches Verzeichnis der Prämiierten aus dem „Berliner Tageblatt“ wieder.

Seit gestern ist Berlin um eine gesellige Einrichtung reicher; der Einladung zum Fünfuhrthee, die ein Damenkomitee erlassen hatte, an dessen Spitze die Frau Erbprinzessin von Wied steht, war eine so große Schar von Damen und Herren der Gesellschaft gefolgt, daß zeitweilig im Lichthof des Kaiserhofes und in den angrenzenden Sälen ein lebensgefährliches Gedränge herrschte. Man kam, um zu sehen, was los war, und um gesehen zu werden. Die Damen meist in reichen, wenn auch nicht überladenen Abendtoiletten mit Schleppen, natürlich in Hüten und Pelzen. Die Herren meist in Civil; Uniformen waren nur in verschwindender Anzahl da. Eng umdrängt waren besonders die Patronessen des Unternehmens, die Frau Erbprinzessin von Wied in hellblauer Damastrobe mit Blaufuchsstola und großem schwarzen Hut, Frau Kultusminister Studt und die graziöse Erscheinung Gabriele Reuters mit dem so pikant von weißem Haar umrahmten geistvollen Gesicht. In der Menge, die zu den Klängen der Musik auf und ab wogte oder plaudernd um die zierlichen Theetische saß, tauchten immer aufs neue interessante Gestalten auf. Die Bühne war durch Lola Beeth und Fräulein v. Mayburg vertreten, letztere in einer graublauen Sammettoilette. Auch sonst wetteiferte eine Anzahl äußerst geschmackvoller Reformtoiletten, meist in anschließender Prinzeßform, recht wirksam mit der Pariser Mode der Schoßjacken und gefalbelten Röcke. Die Damen der Hautfinance waren sehr zahlreich vertreten, auch die jüngeren Herren dieser Kreise.

Merkwürdigerweise genügt dieser Toiletten-Reichtum dem „Berliner Tageblatt“ allein noch nicht. Wir leben in einer Zeit der Perversitäten, und nur aus einer mißleiteten Geschmacksrichtung heraus ist der Stoßseufzer des Mosse-Blattes begreiflich, daß die Welt der Arbeit dem Bummelfest am Sonnabend so ziemlich fern geblieben sei. Das ist gewiß ein Mangel, wenn er auch den Teilnehmerinnen an der Veranstaltung am Ende nicht sehr fühlbar geworden sein wird. Sollte sich aber dennoch Bedarf nach der Welt der Arbeit einstellen, so wären je nach der Auffassung zwei Wege denkbar. Entweder man nimmt sich nach gut bürgerlicher Kaffeeschwesternsitte seinen Strickstrumpf oder seine Häkelarbeit mit und hat dann Garantie, die schönen Stunden nicht ganz unnütz verträdelt zu haben, oder man verharrt in der Passivität, die am Anblick schwitzender Kellner offenbar nicht genug hat und nach stärker kontrastierenden Reizmitteln verlangt. Da ließe sich mit dem Wirt des Kaiserhofs am Ende ein Arrangement treffen, daß er während des Nachmittags in seinem Saale notwendige Bau- und Kanalisationsarbeiten vornehmen läßt, die unterhaltend und belehrend zugleich sind und den gefühlten Mangel vollauf ersetzen werden. Die Vertreter dieser Welt der Arbeit würden sich gewünschten Falls wohl auch an der Konversation beteiligen und mit überzeugenden Worten sehr gern die Damen der Gesellschaft darüber aufklären, wie lächerlich unschicklich, wie herzensroh es ist, sich auf solchem Amüsement mit dem Mantel der Wohlthätigkeit zu drapieren!

Die „Disciplin“ im Krankenhause am Friedrichshain.

Zu den Angaben, die wir Freitag über die Ausweisung einer Patientin aus dem Friedrichshain-Krankenhaus gemacht haben, bringt die „Volks-Zeitung“ eine Darstellung, die ihr, wie sie sagt, „von der andern Seite“ zugegangen ist. Diese Antwort spricht sehr ausführlich von einigen Nebendingen, die wir nicht richtig mitgeteilt haben sollen; aber in dem, worauf es ankommt, ist sie lediglich eine **Bestätigung unsrer Angaben.**

Die „andre Seite“ sagt, der betreffenden Patientin, der siebzehnjährigen, wegen schwerer Nierenentzündung dem Krankenhause überwiesenen Wilhelmine Effert, sei außer Birnen und Ei auch Kuchen zugesteckt worden; der Arzt Dr. Sternberg habe ihr erklärt, „sie habe seine Anordnungen nicht befolgt, deshalb würde er ihre Entlassung beim dirigierenden Arzt Professor Dr. Krönig beantragen“; der Professor habe dann zum Montag ihre Entlassung angeordnet; als Dr. St. am Sonnabend dem Pflegevater der E., Herrn Schnell aus Friedenau, die Ausweisung der Kranken ankündigte, habe der sich bereit erklärt, sie Montag um 11 abzuholen; St. habe dabei noch nicht von einer eventuellen Ueberweisung an das Obdach geredet; Professor Kr. habe am Sonntag der Frau Sch. nicht eine nochmalige Benachrichtigung versprochen, er habe deshalb auch nicht die Adresse notiert; Frau Sch. habe mit Dr. St. „in nicht passendem Ton, der auch ihn erregte“, gesprochen; erst hierbei habe er das Obdach erwähnt; den Ausdruck „rausschmeißen“ habe er nicht gebraucht; hinterher habe er erfahren, daß die E. durch den Saal gerufen: „Gott sei Dank, daß ich hier rauskomme!“

Unsre Gewährspersonen bleiben bei ihrer Darstellung. Vor allem **halten sie aufrecht,** daß Sch. nicht zugesagt hat, die E. Montag um 11 abzuholen. Er hat auf die eigenartige Zumutung des Dr. St., sich Montag früh um 8 im Krankenhause einzufinden (Sch. wohnt in Friedenau und ist 65 Jahre alt), lediglich geantwortet, von 8 könne keine Rede sein, er könnte zeitigstens um 11 kommen, es sei aber unmöglich, die E. nach Hause zu nehmen und in der ungeeigneten Wohnung zu pflegen. Auch das wird aufrecht erhalten, daß Prof. Kr. nochmalige Benachrichtigung in Aussicht gestellt hat; die verstand sich ja auch von selbst, da er, wie in der „V.-Ztg.“ zugegeben, eine nochmalige Unterredung mit Dr. St. versprach. Ueber den Ton, in dem Dr. St. zu und über Frau Sch. geredet, hat man uns Merkwürdiges erzählt; aber das gehört nicht zur Sache.

Die Unterredung zwischen Professor Kr. und Dr. St., so schließt die „V.-Ztg.“, fand Montag zwischen 10 und 11 statt. Kr. schien geneigt, die E. zu behalten. Als ihm aber der Ausruf der E. und das Verhalten der Pflegemutter mitgeteilt wurde, sagte er selber der

E., „wenn sie sich so betrüge, würde sie sofort entlassen". **Und so geschah's!** Man holte die E., die, wie in der „V.-Ztg." zugegeben wird, schwerkrank war, aus dem Bett, steckte sie in ihre Kleider, packte sie in den Wagen und schaffte sie in vermutlich zweistündiger Fahrt nach Friedenau, wo niemand von der zugestandenermaßen erst am Montag gegen 11 Uhr erfolgten Entscheidung wußte, niemand über den Zeitpunkt der Entlassung bezw. der Ankunft der Kranken eine Benachrichtigung erhalten hatte, wo nichts für die Aufnahme vorbereitet war und nur ein alter Mann das Mädchen in Empfang nehmen konnte.

Wenn die „andre Seite" meint, daß das alles **mit der ärztlichen Berufspflicht vereinbar** sei, so müssen wir ihr das glauben, da sie sachverständig ist. Wir werden uns dann aber entschließen müssen, unsre Laienansicht über Berufspflicht des Arztes zu ändern. Weil die Pflegemutter einem aufgeregten Arzt grob antwortete, weil ein siebzehnjähriges einfältiges Mädchen sagt: „Gott sei Dank, daß ich hier rauskomme!" wird die Kranke ausgewiesen und aufs Geratewohl nach Friedenau geschafft. Ist das wohl zu glauben?

Inzwischen hat aus Anlaß unsrer Veröffentlichung die Orts-Krankenkasse der Gastwirte, die die E. dem Krankenhause überwiesen hatte, sich an Frau Sch. gewandt und um nähere Auskunft gebeten. Der Vorstand wird demnächst die Krankenhaus-Verwaltung um Aufklärung ersuchen. Auch der Friedenauer Vertrauensmann der Hamburger Waisenverwaltung (die E. ist Hamburger Waise) hat unter Bezugnahme auf unsre Veröffentlichung bereits an seine Behörde berichtet.

Wir kommen auf die ganze Angelegenheit und vielleicht noch auf manches andre noch einmal zurück. Wir sind beschäftigt, Material darüber zu sammeln, **wie man im Friedrichshain-Krankenhaus dazu kommen kann, als ungehorsamer Patient ausgewiesen zu werden.** Nach einer Mitteilung, die man uns gemacht, scheint der Fall Effert noch nicht mal der schlimmste zu sein.

Die Kriegskosten des Omnibusstreiks scheinen für die Omnibus-Gesellschaften nicht gering gewesen zu sein. Der Streik begann am 24. September früh. Die jetzt vom Statistischen Amt der Stadt Berlin veröffentlichte September-Statistik über die Berliner Verkehrsverhältnisse zeigt für die Omnibus-Gesellschaften eine **bedeutende Abnahme der Zahl der beförderten Personen,** während andre Verkehrsmittel Berlins, die Hoch- und Untergrundbahn, die Große Berliner Straßenbahn, die Berlin-Charlottenburger Straßenbahn, die Westliche Vorortbahn usw. eine ansehnliche Zunahme der Benutzung aufweisen. Vom August zum September stieg die Zahl der beförderten Personen beispielsweise bei der Großen Berliner Straßenbahn von rund $25^1/_2$ Millionen auf etwa $27^1/_4$ Millionen. Dagegen ist bei den beiden Omnibus-Gesellschaften, deren Personal in den Ausstand trat, der Verkehr **von 6 363 737 Personen im August auf 5 859 080 Personen im September** heruntergegangen.

Man wird nicht umhin können, diesen Rückgang allein der letzten Woche des Monats September zuzuschreiben, die unter dem Zeichen des Streiks stand. Die Einschränkung des Verkehrs, zu der die Omnibus-Gesellschaften genötigt waren, weil ihre „Arbeitswilligen" weder an Zahl ausreichten, noch hinreichend geschult waren, sowie die Boykottierung ihrer Wagen durch einen erheblichen Teil der Berliner Bevölkerung haben dazu geführt, daß die Omnibus-Gesellschaften **im September 504 657 Personen weniger als im August** beförderten, während unter normalen Verhältnissen im September eine beträchtliche Zunahme des Verkehrs zu erwarten gewesen wäre. Am meisten haben diejenigen Linien eingebüßt, die in Arbeitervierteln anfangen bezw. dort enden und sonst vorwiegend von der Arbeiterbevölkerung benutzt worden waren. Der Verkehr ging zurück zum Beispiel auf den Linien „Warschauerstraße — Bahnhof Großgörschenstraße" von 426 903 auf 391 764, „Nettelbeckplatz—Heinrichsplatz" von 320 146 auf 285 610, „Nettelbeckplatz—Spittelmarkt" von 141 073 auf 124 831, „Oranienplatz — Stettiner Bahnhof" von 270 226 auf 237 379, „Alexanderplatz—Rixdorf" von 215 168 auf 183 152 usw. usw. Auch die beiden meistbenutzten Linien, aus denen die „Allgemeine Omnibusgesellschaft" weit über ein Drittel ihrer gesamten Fahrgeld-Einnahmen zieht, haben eine starke Einbuße erlitten. Der Verkehr ging zurück auf der Linie „Hallesches Thor — Chausseestraße" von 939 953 auf 885 273, auf der Linie „Bülowstraße—Stettiner Bahnhof" von 691 594 auf 642 871.

Vermutlich wird die Direktion der Omnibusgesellschaften an diesen Streik und seine Kriegskosten noch lange zurückdenken.

Die Kommunalpolitik des Amtsanwalts. Die ortsübliche Polizeijagd auf Straßenhändler wird durch eine Gerichtsverhandlung grell beleuchtet.

„Der Straßenhandel in Berlin dehnt sich immer mehr aus und gestaltet sich zu einer öffentlichen Kalamität. Ein entschiedenes Eingreifen erscheint daher notwendig." So begründete ein Amtsanwalt vor dem Schöffengericht des königl. Landgerichts I seinen Antrag auf die strenge Bestrafung einer Handelsfrau, die des Vergehens gegen die Straßen-Polizeiverordnung in zwei Fällen beschuldigt wurde. Sie hatte mit ihrem Wagen einen festen Stand auf der Straße eingenommen, außerdem war am Wagen keine Firma angegeben. Die Angeschuldigte gab die ihr zur Last gelegten „Vergehen" zu und entschuldigte sich nur damit, daß sie bemüht sei, sich durch Handel auf ehrlichem Wege zu ernähren, und der Schutzmann, der die Anzeige gegen sie erstattete, sie **mit solchen Strafanzeigen förmlich verfolge.** Die Straßenhändler seien genötigt, einen festen Stand einzunehmen, denn wenn sie mit dem Wagen umherfahren würden, sei kaum zu erwarten, daß auch nur ein Käufer herantreten würde. Im Gegensatz zu der Stellungnahme der Polizei und den Ausführungen des Amtsanwalts erkannte der Gerichtshof an, daß die Lage der Straßenhändler durchaus keine günstige sei, und verurteilte die Angeklagte zu dem niedrigsten Strafmaß, zu einer Mark für jeden Uebertretungsfall.

Nicht immer trifft eine Straßenhändlerin es so gut wie diesmal, wo der Gerichtshof die kommunalpolitische Wissenschaft eines Amtsanwalts zu dem übrigen gelegt und die Angeklagte mit relativer Milde behandelt hat. Es giebt Händler und Händlerinnen, die sich nicht minder ehrlich zu ernähren trachten wie ein Amtsanwalt oder Polizeileutenant und die doch einen wesentlichen Teil ihres Lebens im **Gefängnis** zubringen müssen. Wie das kommt? Nun, sie sind eben Polizeimaßregeln unterworfen, die sie oft auch mit dem besten Willen nicht beachten können, deren Befolgung, wie die in diesem Fall angeklagte Handelsfrau ganz richtig sagte, die Unterbindung ihres Gewerbes bedeuten würde. Es kommt bei der Art, wie die Straßenpolizei gehandhabt wird, fast ganz auf den Willen des Schutzmannes an, ob jemand der Straßenhandel betreibt, für den Tag frei ausgehen oder bestraft werden soll. Und da die Geldstrafe, die dem Uebertreter entweder durch Polizeibefehl oder durch richterliches Erkenntnis auferlegt wird, aus Mangel an Mitteln zumeist nicht bezahlt werden kann, so wandert der Arme natürlich alle Augenblicke ins Gefängnis. Daß ein solcher Zustand eine der vielen Ungeheuerlichkeiten bildet, an denen die „göttliche Weltordnung" der Reichshauptstadt krankt, darüber haben wohl die wenigsten unsrer Philister nachgedacht.

Freiheitsdrang. Der Magistratsberichterstatter meldet: Gestern früh gegen 6 Uhr machten die in dem städtischen Obdach in der Fröbelstraße untergebrachten Mädchen, die dem Magistrat auf Grund des neuen Fürsorge-Gesetzes zur Zwangserziehung überwiesen worden und fast ohne Ausnahme an einer häßlichen Krankheit leiden, in einem Saale des dritten Stockwerkes großen Radau. Die noch jugendlichen Mädchen verübten allerhand Unfug, sangen obscöne Lieder, warfen das Wasser um und bewarfen sich gegenseitig mit Pantinen 2c. Die Aufseherin gebot Ruhe, die auch, so lange sie in der Nähe weilte, notdürftig aufrecht erhalten wurde. Sowie die Aufseherin den Rücken drehte, begann der Tumult von Neuem. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde kurz vor 8 Uhr demoliert. Die Fenster im Saale des dritten Stocks waren im Nu zertrümmert. Die Scherben bedeckten die Fröbelstraße bis zum gegenüberliegenden Bürgersteig. Es war gefährlich die Straße zu passieren. Schemmel, Bücher, Pantinen 2c. flogen auf den Straßendamm. Dabei verübten die Mädchen, etwa 23 im Alter von 15—17 Jahren einen Lärm, als ob die Hölle losgelassen sei. Erst als der Hausinspektor mit Aufsehern erschien, trat wieder Ruhe ein. Natürlich ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber von den verdorbenen Mädchen nicht gefürchtet wird, weil es ihnen ganz gleichgültig ist, ob sie wegen Sachbeschädigung bestraft werden.

So die officiöse Meldung. Vielleicht gelingt es, den Ursachen derartiger Revolten auf den Grund zu gehen.

Aus dem Afrastift flohen die 18 Jahre alte Stanislawa Niemczewska und die 13jährige Pologia Perska, die von der Sittenpolizei auf offener Straße aufgegriffen worden waren und sich seit März dieses Jahres in der Anstalt in der Graunstraße befanden. Die beiden Mädchen sind Cousinen, die Töchter achtbarer Arbeitersleute. Das ältere Mädchen stand am Freitagmorgen, als die andern Zöglinge noch schliefen, auf und that so, als ob es austreten wolle. Statt dessen aber ging es unter Täuschung der Schwester auf den Hof hinaus, stieg über eine Leiter, die dort stand, nach dem Nachbargrundstück hinüber und entkam von dort. Die jüngere Cousine entlief eine Stunde später der Schwester, die sie nach der Gemeindeschule in der Stralsunderstraße führen wollte, und verschwand im Straßengetriebe. Die Flüchtlinge, die sich ohne Zweifel verabredet hatten, haben wahrscheinlich wieder in schlechter Gesellschaft einen Unterschlupf gefunden. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen gefunden.

Ein Opfer des Straßenverkehrs wurde vorgestern die Arbeiterfrau Riedel beim Ueberschreiten des Fahrdamms beim Halleschen Thor. Frau Riedel wollte einem in der Richtung nach dem Belle-Alliance-Platz fahrenden Wagen ausweichen und lief einige Schritt rückwärts, wobei sie unbeachtet ließ, daß neben dem ersten Gefährt ein Omnibus in der gleichen Richtung fuhr. Frau Riedel geriet unter die Räder des Personenwagens und wurde an der rechten Hand und am Fuß schwer verletzt. Der Kutscher war erst gelegentlich des **Omnibuskutscherstreiks** neu eingestellt und noch nicht im Besitze eines Fahrscheins!

Unter dem Verdachte des Gattenmordes ist gestern morgen der 47 Jahre alte Arbeiter Karl Lück aus der Mariendorferstraße 31 verhaftet worden. Luck kam in der vergangenen Nacht um $12^1/_2$ Uhr zu dem Arzt Dr. Salomon in der Zossenerstraße 22 und bat ihn um Hilfe für seine Frau, die sich mit Kleesalz vergiftet habe. Der Arzt ging sofort mit, fand aber in der im Erdgeschoß des Quergebäudes gelegenen Wohnung, in der es trostlos aussieht, nur noch eine Leiche. Die Wohnung besteht nur aus Stube und Küche. Frau Luck lag entkleidet und ausgestreckt regungslos vor dem Bett. Nachdem der Arzt ihren Tod festgestellt hatte, legte er mit Hilfe des Mannes die Leiche auf das Bett und sah sich dann in dem Durcheinander der Wohnung um. Hierbei fand er auf dem Tische einen henkellosen Tassenkopf mit einem Kaffeerest, Medizinflaschen und in einem Eimer einige Speisereste, die die Frau ausgebrochen hatte. Aus der Tasse hatte Luck, wie er selbst sagt, seiner Frau zu trinken gegeben. Sie wurde mit den Flaschen und den Speiseresten beschlagnahmt und einem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Sobald der Arzt die Wohnung verlassen hatte, ging auch Luck weg und kümmerte sich um die Leiche nicht weiter. Gerichtsarzt Dr. Störmer und Kriminalkommissar Bessin nahmen den Befund in der Wohnung auf. Da die Eheleute in Zwietracht lebten, weil Luck, ein als gewaltthätig bekannter Mensch, seine Frau mißhandelte, so liegt der Verdacht eines Gattenmordes vor. Daher wurde der Mann gestern festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt. Seine Frau Auguste, geb. Dolling, war 44 Jahre alt.

In der Grabowskischen Mordsache hat sich das Verdachtsmaterial gegen den Ehemann der Ermordeten, den Schlächter Grabowski, so verdichtet, daß jetzt die Voruntersuchung eröffnet worden ist. Landgerichtsrat Dr. Telle, der sie führt, nahm am Sonnabendnachmittag in der Wohnung des Beschuldigten und seiner Wirtin eine Ortsbesichtigung vor, der auch Beamte der Kriminalpolizei und Zeugen beiwohnten. Diese mußten ihre Beobachtungen in der Mordnacht an Ort und Stelle noch einmal mitteilen, da Zweifel an der Möglichkeit einiger der behaupteten Wahrnehmungen entstanden waren. Die beiden Mädchen, die neben Grabowski wohnen, bekundeten u. a., daß sie in der kritischen Zeit dessen Stimme erkannt hätten. Hiergegen richtete sich besonders der Zweifel. Dieser soll aber durch den Lokaltermin vollständig behoben worden sein.

Straßensperrungen. Die Ober-Wallstraße vom Platze am Opernhause bis zur Werderschen Rosenstraße wird behufs Umpflasterung vom 10. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, ebenso die Münzstraße von der Roch- bis zur Schönhauserstraße und die Holzmarktstraße zwischen der Andreas- und Krautstraße wird behufs Legung von Kanalisationsröhren vom 11. d. M. ab gesperrt.

„Freie Fortbildungskurse für Arbeiter", veranstaltet von der Wildenschaft, Technische Hochschule Berlin. Mittwoch, den 11. November, abends, wird Herr Walter Behrend über „Die Geschichte und Entwicklung der Dampfmaschinen" in der Aula der Charlottenburger Oberrealschule sprechen. Eintritt unentgeltlich.

Die Freie Volksbühne veranstaltet am Sonnabend auf ihrem diesjährigen Winterfest in der Brauerei Friedrichshain einen **Offenbach-Abend.** Es werden einige Einakter des Meisters aufgeführt, so „Die Verlobung unter der Laterne", „Hanni weint und Hanfi lacht", sowie der „Zaubergeiger". Das Konzert wird vom Berliner Tonkünstler-Orchester unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Rebiczek ausgeführt unter Mitwirkung hervorragender Opernsänger und Sängerinnen. Festmarken zu 50 Pf. erhalten die Mitglieder in den Zahlstellen.

Theater. In dem Schauspiel „Wilhelm Tell", das im Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) morgen (Dienstag) zur Feier von Schillers Geburtstag in neuer Inscenierung zur Aufführung gelangt, sind in den Hauptrollen die Damen Gertrud Arnold (Hedwig), Else Basa (Bertha von Bruneck), Agnes Werner (Armgard), Alwine Wiecke (Gertrud) und die Herren Karl Dapper (Walther Fürst), Friedrich Holthaus (Attinghausen), Friedrich Krüger (Wilhelm Tell), Ferdinand Onno (Rudenz), Georg Paeschke (Melchthal), Max Pategg (Stauffacher), Franz Rolan (Geßler), Erich Ziegel (Parricida) beschäftigt. Die Regie führt Edmund Heineck. Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier von Obrenski u. Impekoven hervorgegangen. — Im Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater) wird am gleichen Abend Schillers Geburtstag mit einer Aufführung von „Kabale und Liebe" gefeiert, wobei in den Hauptrollen die Damen Marie Gundra (Frau Miller), Betty Ullerich (Lady Milford), Dora Wolfframm (Luise) und die Herren Albert Hübener (v. Kalb), Rudolf Lettinger (Ferdinand), Reimer (Wurm), Gustav Rickelt (Miller), Albert Steinrück (Präsident) mitwirken. Regie: Woldemar Runge.

Aus den Nachbarorten.

Zu Nieder-Barnim wie in Ober-Barnim ist nach einer Konferenz mit den Gemeinde-Verwaltungsbehörden von dem Landrat für die Wahlbezirke mit weniger als 1750 Urwählern und von den meisten Gemeinde-Verwaltungsbehörden für die einzelnen Gemeinden als Beginn der Wahlzeit für den 12. November 12 Uhr mittags festgesetzt. Diese Festsetzung widerspricht dem § 10 des Wahlreglements, welcher eine für die Wahlbeteiligung möglichst günstige Stunde festgesetzt wissen will. Eine große Anzahl Beamter, Handwerker und Arbeiter können um 12 Uhr mittags ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie in Berlin beschäftigt sind. Aus diesem Grunde ist an den Minister des Innern die Bitte gerichtet worden, dahin wirken zu wollen, daß die Wahlzeit um 5 Uhr festgesetzt werde. Unsre Genossen in der Lichtenberger Gemeindevertretung beabsichtigten nun, durch eine Interpellation diesen Gegenstand in einer Sitzung der Gemeindevertretung zu behandeln. Der Vorsteher aber lehnte es ab, diese Sache auf die Tagesordnung zu setzen, weil die Festsetzung der Zeit des Beginns der Urwahlen keine Gemeinde-Angelegenheit sei. Auch die Gemeindevertretung selbst lehnte einen Dringlichkeits-Antrag unsrer Genossen ab, trotz des Hinweises auf die Nähe des Wahltages. Anläßlich der nächsten Etatsberatung gedenken unsre Vertreter auf diese Sache zurückzukommen.

Steglitz. Die Gemeindevertretung gab in ihrer letzten Sitzung dem Antrage der Etatskommission ihre Zustimmung, wonach die Leitung der am 1. April 1904 zu errichtenden höheren Mädchenschule einem akademisch gebildeten Lehrer übertragen wird, dessen Gehalt inkl. Wohnungsgeld auf 6000 M. festgesetzt wurde. In dem Antrage gab die Kommission gleichzeitig dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß die höhere Mädchenschule nicht in den Räumen einer Gemeindeschule untergebracht werden möge. Ob nun nach Ansicht der Kommission die „höheren Töchter" für die Räume der Volksschule zu gut oder die Räume für die höheren Töchter zu schlecht sind, wurde leider nicht verraten. Der Errichtung je einer neuen Klasse und Anstellung eines Lehrers an der katholischen Schule und der Gemeindeschule III wurde ebenfalls zugestimmt. Ferner genehmigte die Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 170 000 M. bei der Sparkasse des Kreises Teltow zur Tilgung der Restforderungen für Straßenpflasterungen, Anlage von Plätzen und Schulanbau. Zum Schluß wurde noch ein Dringlichkeitsantrag verhandelt, „mit der Oberrealschule mit Vollendung ihres Ausbaues eine Vorschule zu verbinden". Dem Antrage wurde aus Rücksicht auf die „besseren Steuerzahler" gegen zwei Stimmen stattgegeben, obgleich sich Herr Weinhausen die größte Mühe gab, seinen Kollegen plausibel zu machen, daß es in socialer Hinsicht sehr wünschenswert sei, daß alle Kinder die erste Ausbildung in der Volksschule erhielten. Fast alle Redner stimmten Herrn Weinhausen im Princip zu, aber der Rücksicht auf die „besseren" Steuerzahler mußte das Princip weichen.

Arbeitsunfall. An dem Hause Cranachstr. 55 in Friedenau werden zur Zeit Malerarbeiten verrichtet. Als der Maler Schustack Montagnachmittag 4 Uhr damit beschäftigt war, den zweiten Stock des Hauses anzustreichen, stürzte er aus unbekannter Ursache so unglücklich vom Gerüst ab, daß er schwere Verletzungen erlitt und nach dem Kreiskrankenhaus in Groß-Lichterfelde gebracht werden mußte. Der Verunglückte ist verheiratet und hat vier unerwachsene Kinder; er wohnt Manteuffelstraße 14 zu Berlin.

In Adlershof beginnt die Wahlhandlung zur Landtagswahl Donnerstag 5 **Uhr nachmittags;** die zweite Klasse wählt um 7 Uhr, die erste Klasse um $7^1/_2$ Uhr. Jeder Parteigenosse am Ort wird sein Wahlrecht ausüben.

Gerüchte von einem Morde wurden gestern in Groß-Lichterfelde verbreitet. Dort wohnte im Hause Berlinerstr. 78 der aus Galizien stammende, 34 Jahre alte Johann Bujack. Am Freitagabend entfernte sich Bujack aus seiner Wohnung unter dem Vorgeben, einige Einkäufe für seine Frau und Kinder, die in seiner Heimat leben, machen zu wollen. Seither wurde der Mann nicht mehr gesehen. Gestern früh verfolgte ein Amtsdiener aus Osdorf in den dortigen Fichten Spuren von Wilderern, als er etwa hundert Meter von der Lichterfelder Chaussee kurz vor Osdorf eine männliche Leiche auf einem Haufen abgefallenen Laubes fand. Der Tote war Bujack. Der Hals war ihm durchschnitten, der Tod offenbar durch Verblutung der linken Schlagader eingetreten. In der rechten Hand hielt der Tote ein Messer. In seiner Tasche fand man 43 M. bares Geld. Danach wäre ein Raubmord nicht anzunehmen. Bei der Lebensführung des Bujack fehlt jeder Grund zu einem Selbstmorde. Ob etwa ein Racheakt vorliegt, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vermischtes.

Ueber einen Mord wird aus Essen a. R. vom Sonntag berichtet: Heute nacht 12 Uhr wurde in der Borbeckerstraße der Kutscher August Berger von dem 17jährigen Dachdeckergesellen Thürken ermordet. Der Mörder floh auf die Dächer der in der Borbeckerstraße belegenen Häuser und mußte von der alarmierten Feuerwehr heruntergeholt werden. Berger hatte Thürken und zwei Mitschuldige wegen eines an ihm begangenen schweren Diebstahls angezeigt, weswegen einer der beiden Genossen Thürkens zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die beiden Genossen Thürkens wurden ebenfalls verhaftet. Dem Ermordeten wurde durch 16 Stiche, bei denen das Messer durchgezogen wurde, die ganze Brust zerfleischt.

Zwei schwere Automobil-Unfälle, bei denen drei Menschen getötet und mehrere andre verletzt wurden, ereigneten sich am Sonntag in Frankreich bei Gelegenheit des Bergrennens von Gaillon. Der Beginn des Rennens, der vormittags stattfinden sollte, verzögerte sich etwas, da dichter Nebel über den Straßen lagerte, und so unternahm der Fahrer Danjou, der einen leichten Richard-Wagen steuerte, eine Versuchsfahrt auf der Bergstrecke. Im Bestreben, eine Kollision mit dem Wagen des vor ihm wendenden Ingenieurs Brasier zu vermeiden, schwenkte Danjou zu weit ab und stürzte mit seinem Fahrzeug in den Straßengraben; bewußtlos wurde er aufgehoben und verschied eine Stunde später an den erhaltenen Verletzungen. Sein Mechaniker kam mit leichter Verwundung davon. Der zweite Unfall betraf ein Dampfautomobil, auf dem fünf Angestellte des bekannten Konstrukteurs Serpollet zu dem Gaillon-Rennen sich begaben. Bei Bonnières eine Kurve nehmend, rannte der Wagen gegen einen Baum, wodurch das Fahrzeug umschlug und die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Mechaniker Lambert war sofort tot; ein weiterer Mechaniker wurde sterbend aufgehoben, während ein dritter gefährliche Verletzungen davontrug.

Aus Marburg wird berichtet: Zuchthäusler aus der Strafanstalt Wehlheiden verübten auf der Domäne Wolkersdorf bei Frankenberg Ausschreitungen, bei denen mehrere Personen schwer verletzt wurden. Gendarmerie und Aerzte sind in Wolkersdorf eingetroffen.

Centralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands, Bezirk Charlottenburg. Dienstagabend 9 Uhr: Versammlung im Volkshause, Rosinenstr. 3. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Löwenberg: „Achtuhr-Ladenschluß und Sonntagsruhe". 2. Bericht über den Streik. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

G. 200. Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter der Darstellung des uns nicht mehr bekannten Sachverhalts. — **Lambrecht.** 1. Sie können auf Einräumung des vermieteten Ladens klagen. 2. Sie können nur Beseitigung des Fehlers verlangen. — **Pechvogel.** 1. Einspruch wäre erfolglos. 2. Wenn ein Anzug nicht sitzt, können Sie Abänderung verlangen, dann eine Frist zur Abänderung setzen, androhen, daß Sie nach fruchtlosem Fristablauf die Aenderung auf Kosten des Schneiders vornehmen lassen würden und Ihre Drohung ausführen. In dem Prozeß über Kostenerstattung oder über die Frage, ob der Anzug völlig verpfuscht ist, ergeht ein Urteil meist nach Anhörung Sachverständiger. Wie die Sachverständigen aussagen und welches Urteil der Richter sich schließlich bilden wird, läßt sich niemals voraussagen. Sicher sind nur erhebliche Kosten für den unterliegenden Teil. 2. Nur Oberwallstr. 4. — **M. B. 12.** Nein. **Wolff.** Falls Sie in der Berliner Wählerliste aufgenommen sein sollten, wie wohl Sie am 12 Oktober nicht mehr in Berlin wohnten, können Sie wählen. Nach dem Gesetz sind Sie nicht wahlberechtigt, weil Sie nicht sechs Monate vor Aufstellung der Liste in der Gemeinde wohnten. — **R. P.** Sind Sie nicht auf Accord beschäftigter Werkführer, so steht Ihnen mangels einer Vereinbarung eine sechswöchentliche Kündigung zum Quartalsersten zu. — **G.** Mit Ihrer Klage kommen Sie schwerlich durch; Sie müßten nachweisen, daß Sie sich bei der Unterschrift im Irrtum befunden. — **T. 30.** 1. Nachteiliges ist uns über die von Ihnen genannte Kasse nicht bekannt. 2. Die Sparkasse soll nur gegen Vorzeigung des Buches zahlen und kann ohne weitere Legitimation zahlen. Will sich die Ehefrau gegen Mißbrauch schützen, so kann sie bei der Sparkasse Sperrung beantragen. — **F. W.** Dem Hauswirt haften, falls der Vertrag dem nicht entgegensteht, die eingebrachten Sachen, soweit sie nicht unpfändbare sind, für die Miete. Die eingebrachten Sachen der Ehefrau haften, falls die Ehefrau etwa den Vertrag mit unterschrieben hatte.

Erster Berliner Wahlkreis.

Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“,
Kommandantenstraße 20:

Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. **Auf zur Landtagswahl!** Referent: Genosse **Paul Hirsch.** 2. Diskussion.
Regen Besuch erwarten 208/9*
Die Vertrauensleute.

II. Berl. Landtags-Wahlkreis

Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr:

Fünf

öffentl. Urwähler-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Sanssouci, Kottbuserstrasse 4a. **Ressource,** Kommandantenstrasse 57. **Urania,** Wrangelstrasse 10/11.
Märkischer Hof, Admiralstrasse 18c. **Zur Drachenburg,** Vor dem Schlesischen Thor.

Tages-Ordnung:

1. **Der Freisinn im preussischen Landtage.** 2. Diskussion.

Referenten: **Dr. Leo Arons, Albrecht Fülle, Waldeck Manasse, Hermann Silberschmidt, Hermann Schubert.** 215/4

Die Urwähler aller Parteien sind hiermit freundlich eingeladen. **Das Wahlkomitee.**

III. Landtags-Wahlkreis!

8 Volks-Versammlungen

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr

in folgenden Lokalen:

Germania-Festsäle, Chausseestraße 103.
Sachon, Müllerstraße 136.
Weimanns Volksgarten, Badstraße 57.
Hensels Salon, Invalidenstraße 1a.
Berliner Prater, Kastanien-Allee 7.
Wernau, Schwedterstraße 23.
Borussia-Säle, Ackerstraße 7

Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr:
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.

Tages-Ordnung:

1. **Weshalb muß die Socialdemokratie im preußischen Landtag vertreten sein?**
2. Freie Diskussion.

Referenten: Genossen **Barthels, Bebel, Dr. Bernstein, Heimann, Ledebour, Ströbel, Wels.**

Die Anhänger aller Parteien sind hierzu eingeladen und wird volle Redefreiheit garantiert. 220/6
Zu zahlreichem Besuch laden ein **Die socialdemokratischen Vertrauensleute.**

4. Berliner Landtags-Wahlbezirk.

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr:

Drei öffentliche Wähler-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Keller, Koppenstr. 29. **Elysium,** Landsberger Allee 40/41.
Altes Schützenhaus, Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:

Warum muß die Socialdemokratie im preußischen Landtage vertreten sein?

Referenten: **P. Litfin,** Stadtv. **Dr. Weyl,** Reichstags-Abgeordneter **R. Schmidt.**
Zahlreichen Besuch erwarten **Die socialdemokratischen Vertrauensleute.**

Schöneberg.

Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr, im Obstschen Lokal, Meiningerstr. 8:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **„Die bevorstehenden Landtagswahlen.“**
Referent: Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil.**
2. **Diskussion.** 204/12

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Kranz- und Blumenbinderei von H. Rodewald, Alexandrinenstrasse 1a.
Kränze mit Widmungsschleifen, Arrangements zu Festlichkeiten, Bouquets, Topfgewächse jeder Art 2c. preiswert. 2410b*

Herren-Moden eleg. Ausführung, geringe Teilzahlung. **J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II,** direkt am Alexanderplatz.

Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, best. Qualit. vers. die 10 Pfunddose zu 7,00 M., 5 Pfd. 4,30 M. franco. Garant. Rücknahme. **E. Reil, Nordloh,** Bahnhof Augustfehn, Oldenbg.*

Lichtenberg.

Mittwoch, den 11. November 1903, abends 8½ Uhr,
im Lokale von Gürsch, Kronprinzen-Garten,
Frankfurter Chaussee 86:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Ein letztes Wort an die Wähler.**

Referent: Genosse **M. Grunwald-Friedenau.**
2. Diskussion. 223/3

Allen Gegnern ist vollste Redefreiheit gewährleistet.

Charlottenburg.

Mittwoch, den 11. November, abends 8½ Uhr:

Volks-Versammlung

im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Eduard Bernstein** über: **„Auf zur Wahl!“** — 2. Freie Diskussion.
204/11 **Der Einberufer.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Stock- und Celluloid-Arbeiter.
Mittwoch, den 11. Nov., abends 8 Uhr, bei **Bareiß,** Brückenstr. 7:

Kommissions-Sitzung.

89/7 **Der Obmann.**

Kopfläuse nebst Brut verschwinden sofort d. Unschädlich. Erfolg überraschend. In Drogerien 50 Pfg „Puffi“

Emma Behrend Moritz Kohn
Verlobte.
Berlin, 8. November 1903. [31206

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

Georg Schmidtke

am 7. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. November cr., nachmittags 4 Uhr, vom Neuen Jakobi-Kirchhof in Britz aus.
Rege Beteiligung erwartet
160/10 **Die Ortsverwaltung.**

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.
Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Apotheke z. goldenen Adler Alexandrinenstr. 41.
Hämorrhoidallikör
a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Steinsetzer Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 10. November 1903, abends 8 Uhr:

Versammlung

im Lokale von F. Wilke, Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission und Stellungnahme zum Maximal-Arbeitsleistungs-Tarif. 2. Bericht des Gesellen-Ausschusses. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Wir sind fest überzeugt, daß mit der Einführung des Maximal-Arbeitsleistungs-Tarifs bei uns Zustände platzgreifen, die für unser Gewerbe von Vorteil sein werden, daß das Schwitzsystem vermieden und dem Submissions-Unwesen ein starker Damm entgegengesetzt werden wird.
Der Gesellen-Ausschuß. J. A.: **Paul Schenke.**

Achtung! Zimmerer! Achtung!

Mittwoch, den 11. November 1903, abends 8 Uhr:

Ausserordentl. Versammlung

des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend
im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c (oberer Saal).

Tages-Ordnung:

1. **Ueber welche Machtmittel verfügt das Proletariat zur Niederwerfung der Klassenherrschaft?** Referent: Genosse **Dr. R. Friedeberg.** — 2. Diskussion. — 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. 257/20
Der Vorstand des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend.
J. A.: **Wilhelm Schäfer.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353

Achtung! Schlosser. Achtung!

Mittwoch, den 11. November, abends 8½ Uhr:

Allgem. Schlosser-Versammlung

im Etablissement von **Buggenhagen, Oranienstr. 147** (am Moritzplatz).

Tages-Ordnung: 1. Aufstellung der Delegierten zur Orts-Krankenkasse der Schlosser. 2. Bericht der Kommission über die weiteren stattgefundenen Verhandlungen mit den Schlossermeistern. Antwort der Meister auf unsre Forderungen. Beschlußfassung über die mit der Meisterkommission getroffenen Vereinbarungen.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. J. A. der Kommission:
160/11 **Lubatsch,** Zeughofstr. 16.

Jede Uhr zu reinigen kostet bei mir unter Garantie **nur 1,50 Mk., außer Bruch.** Kleine Reparaturen billiger. **Schlagwerk-Regulatoren** von **14 Mk.** an. **Wanduhren** und **Wecker** von **2,50 Mk.** an. **Silber-Remontoir-Uhren** von **8,50 Mk.** an. 2991Q*
Emil Rothert, Uhrmacher.
Andreas-Strasse 62. — Frankfurter Allee 114.

Orts-Krankenkasse für das Tapezierer-Gewerbe zu Berlin. 31145

General-Versammlung

am **Freitag, den 13. November,** abends 8 Uhr, bei **Feuerstein,** Alte Jakobstraße 75 (Gartensaal).

Tagesordnung: 1. Rechnungsbericht. 2. Bekanntmachung der Beschlüsse des Vorstandes. 3. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern (4 Kassenmitglieder, 2 Arbeitgeber) und Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes (Kassenmitglied) auf ein Jahr. 4. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresabrechnung. 5. Verschiedenes.

Carl Nickisch, Vorsitzender,
Berlin N. 54, Weinbergsweg 11.

Bekanntmachung
der
Allgem. Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu Berlin.

Wegen der am **12. November cr.** stattfindenden Wahlen z. **preussischen Abgeordnetenhause** wird das Kassenlokal an diesem Tage um **12 Uhr mittags** geschlossen. 278/7
Berlin, den 10. November 1903.
Der Vorstand.
Im Auftrage: **G. Wolter.**

Nur 1,50 Mk. kostet jede Uhr bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gutgehens (ohne Bruch), kleine Reparaturen billiger. **Grosse Auswahl** in **Uhren** u. **Goldwaren** zu **billigsten Preisen. Goldene Damen-Remontoir,** 10 Steine, v. **18,—, Goldene Herren-Doppelkapsel-Remontoir** v. **50,—, Silberne Remontoir** v. **9,—, Regulateure, Freischwinger, Wecker-** u. **Wanduhren. Goldene Herren-** u. **Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen** in **modernsten Façons** für **jeden Geschmack.** Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3 Jahre Garantie.** 2657L*
Karl Lux, Uhrmacher, **Chausseestr. 34.**

Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Dienstag, den 10. November 1903, abends 8 Uhr:

Grosse Versammlung

im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15 (Saal 4).

Tages-Ordnung:

1. **„Die Kämpfe in der Metallindustrie.“** Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Schlicke-Stuttgart. 2. Diskussion. 124/19*

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

P. T.
Unsrer verehrten Kundschaft sowie allen Interessenten bringen wir zur gefl. Kenntnis, dass nach dem Beschluss unsrer Generalversammlung vom 28. September d. J. unsre bisherige Firma Aktienbrauerei Hohen-Schönhausen in die Firma **Löwen-Brauerei Aktiengesellschaft** abgeändert worden ist.

Fernsprecher Friedrichsberg No. 83.

Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit unsre vorzüglichen Biere in empfehlende Erinnerung zu bringen und offerieren den **Herren Restaurateuren** zum gefl. Bezuge:

Löwen-Lagerbier
Löwen-Pilsener
Löwen-Münchener
in Fässern zu Literpreisen, in geaichten Gebinden und in Flaschen.

3243L*

Frei Haus nach Berlin und allen Vororten.

Berlin NO., vor dem Landsberger Thor. **Löwen-Brauerei Aktiengesellschaft.**

Vorwärts-Buchhandlung
SW., Lindenstr. 69 (Laden)
empfiehlt als vornehmen und gediegenen Zimmerschmuck:

Die Freiheit führt das Volk. Kupfer-Gravüre nach dem Gemälde von E. Delacroix, 95×72 cm M. 6,—.
Der erste Mai. Kupferätzung 95×73 cm M. 3,—.
Porträts von Engels, Lassalle, Marx. Original-Kupferradierung auf chinesischem Papier 85×65 cm, pro Blatt M. 4,—.
Porträts von Bebel, Liebknecht, Singer. Original-Kupferradierung auf chinesischem Papier 53×40 cm, pro Blatt M. 1,50.
Sämtliche Bilder sind gleichfalls in geschmackvollen billigen Einrahmungen zu haben.

Photographien
von Bebel, Engels, Jacoby, Kautsky, Lassalle, Liebknecht, Marx, Singer, Kabinettgröße a M. 0,50.
Dieselben, Visitgröße, a M. 0,25.
Bebel, Lassalle, Liebknecht, Marx, Bromsilber-Photographie 40 : 30 cm a M. 1,—.

Mariannen-Festsäle.
Säle zu 50, 80 und 200 Personen, hochelegant eingerichtet, sind noch **Sonnabende** und **Sonntage** im November, Dezember, Januar, Februar und März frei. **Alex Mayer, Mariannen-Ufer 2.** [30492*

Achtung.
Wir offerieren **Musikautomat** mit 12 Noten dazu 58/191*
Wert Mk. 300,00
für Mk. 100,00 bei **Mk. 60,00**
Anzahlung und Mk. 40,00 Abzahlung.
Georg Brandt & Co., G. m. b. H., **Berlin, Prinzessinnenstr. 19.**

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Specialität: Nordhäuser Kautabak
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 2839L*
Amt 7. 1851.

Keinen Bruch mehr!!
Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind. | Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisbroschüre von **Dr. Reimanns, Valkenberg Nr. 5, Holland,** da Ausland: Doppelporto.
11335 Für Deutschland: **Conrad Carduck, Aachen.**

Jackett-Anzüge, 1- u. 2reihig, aus guten haltbaren Stoffen mit graden oder schrägen Taschen von **18 M.** an.
Rock- und Gehrock-Anzüge in bester Ausführung . . . von **24 M.** an.
Herbst- und Winter-Paletots in modernster Ausführung . . . von **18 M.** an.
Haus- und Jagdjoppen in allen Ausführungen von **6 M.** an.

Gegründet 1878.
Specialität der Firma:
Paletot nach Mass von **30** M. an.
Anzug nach Mass von **33** M. an.
Streng feste Preise.

M. Schulmeister,
Schneidermeister,
BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,
Hochbahnstation Kottbuser Thor. 3047L*
Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

8. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. November 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über **240** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

54 195 355 683 [500] 98 759 805 **1**047 195 98 297 616 44 69 711 19 78 802 24 978 [3000] **2**254 80 311 447 543 86 656 85 [500] 88 720 **3**005 52 139 330 58 650 [500] 742 832 45 98 [500] 967 **4**116 81 336 92 496 511 20 646 [1000] 818 **5**045 [500] 62 88 131 203 301 6 13 434 585 631 827 39 **6**239 50 323 581 [1000] 86 829 [1000] 48 62 [**30 000**] 986 **7**201 4 432 [1000] 51 [1000] 518 32 57 59 64 630 783 824 **8**405 58 [1000] 59 65 538 648 90 700 842 **9**045 [500] 88 129 638 63 750 66

10015 101 71 418 622 97 756 96 **11**166 208 316 89 447 502 [500] 9 861 924 [500] **12**015 75 164 [1000] 345 664 94 [500] 97 751 858 979 **13**134 236 975 **14**128 60 409 55 534 685 [500] 94 [500] 702 49 885 **15**344 648 781 **16**350 92 535 42 675 **17**181 244 98 468 657 [500] 65 [500] 764 972 **18**284 [3000] 362 425 32 51 537 67 682 [500] 840 **19**098 204 7 29 319 507 47 646 63 807 84 88 [500] 948

20061 [500] 208 370 557 88 614 81 **21**166 230 520 712 903 [500] 29 [**5000**] **22**109 [1000] 47 69 384 501 [1000] 18 753 631 [500] 59 [500] **23**091 105 76 271 74 322 65 461 657 702 923 **24**002 143 210 308 9 55 413 560 679 [500] 785 810 95 **25**031 98 106 304 11 532 783 802 **26**244 [**15 000**] 78 308 480 93 508 653 [1000] 727 79 997 **27**052 123 78 [500] 85 419 25 516 42 753 827 905 20 29 **28**198 257 62 527 646 785 86 **29**281 [500] 562 91 618 822 61 979

30487 738 982 **31**017 69 155 231 390 473 501 621 792 950 75 **32**028 76 157 92 242 347 48 90 433 684 [1000] 787 873 910 96 **33**007 225 38 398 439 71 589 692 740 **34**300 23 57 415 526 34 83 740 906 **35**021 75 78 [1000] 410 826 64 925 50 95 **36**335 641 47 839 [500] **37**313 [500] 35 76 83 412 500 12 607 [500] 32 49 851 89 **38**072 [1000] 114 97 259 60 [1000] 69 395 533 53 634 744 [500] 56 879 97 901 **39**011 [1000] 118 71 94 354 94 99 403 587 657 [500] 773 909 74

40169 250 440 592 616 55 753 [3000] 60 67 821 902 56 **41**030 [500] 86 712 968 **42**017 462 515 52 671 [1000] 871 **43**068 114 361 429 [1000] 78 79 506 36 648 863 927 94 **44**035 273 667 911 29 **45**025 141 300 477 763 857 91 [3000] 922 **46**061 99 112 [500] 15 37 218 [1000] 708 64 67 913 **47**153 214 28 73 406 44 636 93 **48**051 201 529 [500] 610 899 [500] 905 47 [500] 60 [1000] **49**019 215 500 97 663 91 912 87

50223 56 [3000] 307 426 [500] 570 670 994 **51**006 [500] 385 568 694 892 **52**012 20 41 158 235 449 83 [500] 85 578 **53**043 [3000] 140 254 308 25 [1000] 409 29 699 720 56 [500] 809 87 **54**022 47 52 53 154 58 228 47 384 448 93 657 705 69 98 [500] 893 934 **55**154 [1000] 63 [500] 243 50 [3000] 367 [3000] 417 602 9 96 780 [3000] **56**092 198 [500] 283 384 425 [3000] 595 600 771 841 80 981 96 **57**047 357 480 603 34 845 910 67 **58**021 287 389 537 746 **59**048 53 189 206 480 500 12 62 [500] 71 622 37 93

60211 42 [500] 435 70 518 609 781 **61**001 527 34 638 765 809 930 **62**349 [3000] 407 12 25 72 [500] 597 624 969 **63**120 203 54 71 76 454 532 **64**021 526 67 625 735 805 34 964 95 **65**107 208 96 357 [3000] 438 525 94 855 69 935 **66**007 74 [3000] 190 310 27 578 782 **67**185 91 96 218 94 315 402 [500] 612 840 **68**039 [3000] 48 60 146 394 422 84 506 690 909 [500] 59 **69**079 133 54 [1000] 56 74 [1000] 90 233 348 [500] 67 674 [1000] 777 91 883

70025 72 300 6 431 581 655 769 [500] 74 97 951 **71**004 41 77 91 251 362 720 51 [3000] 88 [1000] **72**017 52 146 317 692 800 981 **73**015 75 127 40 62 509 67 77 691 727 56 77 80 **74**121 28 45 54 218 43 312 16 480 554 757 819 75 99 **75**022 286 328 549 74 77 82 726 **76**078 83 701 21 51 822 **77**031 41 97 116 67 231 [500] 547 65 696 756 64 806 37 91 [500] 910 **78**029 55 177 211 346 [1000] 400 39 95 587 994 **79**010 65 [3000] 140 [1000] 368 72 96 503 94 638 93 862 929

80037 44 138 83 92 289 339 531 761 86 828 65 **81**003 202 76 [500] 310 58 [500] 72 89 [1000] 461 675 728 40 57 903 **82**053 69 151 53 255 340 51 62 [500] 400 620 81 719 **83**293 [500] 611 874 918 78 **84**048 264 414 25 533 64 881 932 **85**077 250 [500] 333 456 619 [1000] 653 [1000] **86**002 123 225 30 509 636 49 [1000] 821 **87**038 212 48 363 426 **88**026 83 611 709 80 956 **89**066 188 265 88 531 97 895

90008 93 221 424 85 502 [500] 775 859 79 [500] 80 927 28 87 **91**020 99 [3000] 544 76 [500] 667 719 [500] 83 98 819 91 **92**063 255 443 548 [3000] 55 83 615 887 **93**124 217 64 83 430 505 [500] 844 87 88 983 **94**213 57 [1000] 239 418 66 778 919 **95**086 [500] 193 13 51 227 39 53 344 48 449 85 706 931 86 **96**085 126 203 352 473 787 **97**285 319 522 92 667 854 940 41 **98**176 533 613 816 27 990 **99**242 [**10 000**] 474 515 652 68 709 48 [500] 830 83 901 38

100018 185 272 490 556 611 **101**276 490 624 61 70 77 93 777 **102**046 296 452 508 643 52 763 020 **103**001 73 108 332 [1000] 90 [500] 601 4 885 87 **104**309 [500] 96 650 [3000] 830 **105**948 **106**100 58 397 702 50 952 [500] 74 **107**020 239 [1000] 301 403 36 63 543 53 711 [**5000**] 888 998 **108**066 106 328 473 654 815 938 **109**128 461 729 66 94

110097 265 82 480 508 32 717 [1000] **111**047 83 488 698 713 842 977 **112**083 107 274 90 334 674 980 958 **113**162 278 512 13 71 754 56 73 [500] 980 93 **114**000 [500] 92 106 34 45 225 557 684 90 **115**086 149 [3000] 232 65 483 509 631 73 734 825 [1000] **116**015 121 237 69 419 67 552 712 998 **117**103 5 41 47 374 443 83 [3000] 636 752 63 801 **118**057 68 69 143 63 79 94 236 305 [1000] 43 430 511 [1000] 86 715 884 **119**174 [500] 217 502 763 71 [500] 972

120137 229 317 40 76 [500] 617 740 817 [1000] **121**139 90 220 96 255 76 80 561 80 86 617 71 748 995 **122**013 218 345 425 736 822 963 66 **123**135 283 94 469 94 **124**022 97 236 415 50 90 564 [500] 642 81 810 22 [1000] 30 **125**170 327 [500] 55 578 754 76 **126**092 224 313 72 [500] 507 74 [1000] 92 611 28 799 **127**361 465 67 574 722 93 898 [1000] 953 [1000] **128**023 26 166 455 604 25 748 54 67 830 80 **129**061 126 380 697 732 [500] 92 849 89 942

130051 [1000] 197 237 425 555 685 97 747 833 [1000] 911 [500] **131**013 361 420 [500] 64 623 56 69 [500] 793 95 801 73 79 949 91 **132**223 497 541 49 829 47 [500] 58 913 **133**006 58 139 260 328 465 98 504 609 11 813 17 [3000] 83 **134**316 468 564 792 884 935 **135**144 [500] 238 83 811 [500] 24 45 621 77 753 864 93 [500] **136**011 75 124 66 354 408 70 505 77 [**10 000**] 628 733 844 46 54 69 905 82 **137**134 203 24 484 88 591 97 717 70 **138**032 110 215 645 [3000] 99 765 817 974 **139**005 48 82 239 431 50 509 806 75 981

140017 91 229 332 92 [1000] 763 [1000] 5 532 979 **141**069 252 620 [500] **142**248 [1000] 548 608 21 901 55 **143**136 226 543 **144**210 71 630 44 88 794 812 56 906 25 **145**048 [500] 127 312 [500] 17 51 534 48 54 741 812 **146**003 107 42 62 292 360 480 528 34 95 653 838 905 [3000] 34 42 **147**005 43 [3000] 101 212 555 73 74 88 [500] 689 709 961 **148**551 941 714 23 **149**057 124 [500] 431 89 980 [1000]

150075 232 57 98 [3000] 377 590 99 777 811 76 **151**039 [1000] 210 [1000] 26 55 94 479 505 695 20 829 99 911 **152**100 65 340 67 407 84 530 760 98 940 **153**066 127 51 330 489 583 94 610 **154**041 109 42 231 312 46 55 832 [500] **155**013 38 99 392 462 530 610 817 942 **156**077 111 [500] 12 [1000] 98 769 **157**031 180 233 38 389 555 622 [3000] 734 925 **158**135 [3000] 210 69 301 [3000] 16 543 612 788 843 990 **159**005 52 195 201 [500] 83 390 528 782 [500] 821 55 900 [500] 18

160108 67 290 397 758 844 966 **161**236 99 [1000] 373 403 5 568 687 759 850 [1000] 952 95 **162**022 164 67 277 399 696 711 872 955 92 **163**161 64 66 297 [500] 338 497 [3000] 513 [1000] 92 622 38 724 38 950 [500] **164**032 142 51 281 320 60 596 768 [500] 852 55 974 **165**071 91 116 361 62 538 55 708 38 815 50 64 [1000] **166**158 483 538 73 75 957 79 **167**154 75 227 900 82 **168**018 63 114 211 347 479 519 25 65 82 650 **169**037 87 [500] 110 20 74 92 [1000] 490 532 [500] 609 28 731 907

170059 284 387 400 570 747 73 [1000] 897 944 54 **171**025 180 303 586 679 941 **172**047 [500] 52 174 77 367 635 88 755 806 [1000] 69 74 911 **173**137 249 68 343 84 406 [1000] 90 632 751 967 **174**021 111 23 86 239 [1000] 92 365 664 [3000] **175**087 100 370 443 549 825 64 984 **176**082 85 154 95 248 774 839 **177**373 93 454 540 728 [500] 92 848 **178**165 211 34 407 [**5000**] 523 40 644 723 894 980 **179**023 81 111 440 900

180128 78 419 553 [500] 86 613 64 750 804 **181**379 455 502 983 **182**114 436 56 [500] 60 85 504 46 663 736 853 982 **183**267 532 [500] 89 [500] 690 723 810 **184**218 37 80 340 [500] 64 582 818 **185**161 237 345 505 613 44 837 916 33 [500] **186**005 28 235 318 [500] 36 473 500 715 96 [500] 892 **187**004 68 236 [500] 82 482 548 703 851 [1000] 968 96 **188**128 232 576 622 707 80 [500] 874 [500] 901 **189**141 [500] 80 201 30 [500] 79 335 [500] 413 65 587 833 38 62 940 53 80 [1000]

190042 66 154 242 483 641 49 736 **191**105 [500] 291 383 404 67 691 943 [500] 82 [500] **192**248 50 373 86 473 [500] 508 643 87 917 31 **193**036 305 440 648 **194**224 76 79 440 557 607 25 27 44 785 901 46 73 **195**011 40 297 308 407 93 650 74 720 **196**038 139 [500] 731 43 851 [1000] 87 953 **197**225 311 68 747 [1000] 856 70 919 67 **198**309 726 76 905 **199**069 198 596 790 874 976

200211 337 406 50 543 66 628 805 **201**083 270 322 30 35 69 561 699 764 **202**236 542 689 731 36 66 **203**061 114 313 603 895 98 [1000] **204**166 97 259 893 [500] 933 44 **205**031 97 210 [3000] 381 [3000] 401 41 559 663 857 **206**074 302 948 99 **207**143 79 92 248 301 414 [500] 634 89 [1000] 828 67 95 935 **208**004 41 49 181 [3000] 380 405 18 [500] 33 49 520 764 865 92 **209**052 104 297 [1000] 472 508 26 963

210057 227 470 517 731 [3000] 53 59 [500] 998 **211**033 91 396 404 47 563 641 770 802 942 48 97 **212**064 69 125 361 73 87 469 98 528 72 94 643 61 [3000] 736 82 889 921 53 [500] **213**027 [1000] 66 173 284 397 541 91 636 762 824 911 **214**108 38 234 82 541 715 [3000] 904 **215**134 42 97 [3000] 342 526 [1000] 754 [3000] 55 935 **216**039 [500] 51 60 82 218 388 599 712 826 **217**046 151 327 42 495 556 610 [3000] 53 86 871 908 [3000] 84 **218**001 185 96 [500] 591 **219**203 29 72 425 [500] 504 [500] 66 [1000] 618 724 57 [500] 825 970

220057 67 187 202 27 336 [500] 514 785 835 904 **221**218 30 97 458 536 604 15 76 963 **222**076 120 [500] 28 269 82 525 669 736 867 71 977 91 **223**245 377 464 534

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 60 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 9 zu 30 000 Mk., 15 zu 15 000 Mk., 42 zu 10 000 Mk., 91 zu 5000 Mk., 1476 zu 3000 Mk., [illegible] zu 1000 Mk., 3391 zu 500 Mk.

8. Ziehung 5. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. November 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über **240** Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

220 30 635 [500] 701 87 878 921 29 46 **1**030 62 141 [500] 277 334 430 566 701 29 95 **2**244 64 85 341 62 673 [3000] 710 34 904 62 **3**380 474 641 729 69 814 40 **4**112 [1000] 31 903 **5**209 **6**097 122 733 52 951 75 **7**023 60 290 98 [1000] 303 91 838 **8**151 82 305 445 73 620 706 79 838 92 902 **9**025 116 28 439 44 501 601 [3000] 96 862 928

10035 134 83 231 305 99 438 808 718 964 [1000] **11**019 116 225 31 91 349 [500] 468 534 621 88 738 [500] 89 97 [3000] 875 76 **12**019 710 869 98 946 81 **13**059 [500] 128 65 454 571 [1000] 714 803 **14**125 47 482 86 96 [1000] 817 [500] 27 [500] **15**005 588 693 720 **16**076 102 70 522 746 862 **17**038 [500] 51 213 300 58 478 762 814 957 [3000] 67 **18**115 47 341 68 438 646 704 26 69 **19**036 [500] 136 [500] 45 326 488 500 23 98 622 57 69 [3000] 752 [1000] 82

20162 96 231 353 86 674 831 986 93 **21**079 124 264 379 442 545 619 [500] 711 95 [500] 819 90 985 **22**143 214 313 61 667 774 [500] 848 918 **23**071 **24**077 92 102 15 489 531 [1000] 82 845 **25**045 150 459 716 817 978 83 **26**003 89 239 330 55 557 77 [1000] **27**210 236 81 96 473 18 550 679 705 48 800 68 919 **28**038 64 111 43 85 495 508 32 82 707 838 89 980 **29**003 [500] 20 121 40 41 56 90 282 326 505 61 816 951

30156 73 270 86 99 300 1 [500] 3 78 624 26 [500] 49 807 **31**003 37 132 281 310 409 25 [3000] 32 [500] 76 516 49 977 **32**029 48 125 89 234 [1000] 332 745 69 837 928 **33**146 309 410 68 91 562 737 47 849 915 45 **34**046 [3000] 139 507 78 648 68 [3000] 907 **35**299 [**30 000**] 480 [**5000**] 95 564 605 882 99 **36**072 186 553 833 930 **37**201 318 36 699 788 948 **38**057 199 339 [500] 64 524 [500] 36 37 90 618 83 718 849 75 **39**038 293 [1000] 396 423 538 653 704

40123 37 58 352 79 455 62 694 982 **41**007 49 98 292 [1000] 349 83 403 718 22 53 976 **42**016 [1000] 347 79 [1000] 629 54 771 892 947 **43**049 55 117 286 370 420 75 81 555 624 83 98 740 **44**131 217 354 419 546 606 790 986 **45**029 36 407 781 **46**023 63 162 208 471 [1000] 530 879 940 49 **47**185 263 359 559 [500] 630 705 33 **48**005 58 114 34 95 401 634 64 977 94 **49**064 365 83 453 738 818 [1000]

50032 142 [500] 225 78 331 37 402 500 18 **51**004 72 [500] 205 446 565 612 64 751 873 82 **52**032 582 674 76 700 869 53 178 443 589 617 41 [500] 940 64 **54**089 119 78 283 326 418 30 504 710 23 986 **55**104 6 [500] 37 262 637 38 [1000] 704 6 50 **56**154 578 684 916 **57**030 45 136 253 350 70 [1000] 71 434 78 [3000] 87 721 40 **58**027 59 150 215 546 990 **59**164 89 [500] 208 468 96 508 751 62

60118 254 [500] 92 352 790 **61**038 78 [1000] 155 300 [500] 404 681 729 838 52 [3000] **62**074 105 49 [3000] 322 75 581 [1000] 666 767 **63**063 132 380 491 545 49 780 [500] 924 **64**034 204 57 316 [500] 468 550 832 65 [500] 85 **65**375 422 604 66 739 86 862 **66**010 124 45 85 [500] 225 36 482 501 803 994 **67**169 75 245 381 584 817 28 [500] 783 59 827 72 961 [500] 62 **68**004 107 61 202 [500] 28 81 98 330 [500] 61 [3000] 526 [500] 822 96 [500] 907 42 55 86 **69**117 303 418 58 516 26 63 723 [500] 26 39 83 [500] 952 78

70008 [500] 146 222 24 314 70 772 983 **71**152 69 212 60 369 455 523 [1000] 614 86 [500] 827 913 16 67 **72**081 [1000] 396 401 14 575 738 804 64 **73**109 202 [1000] 394 414 527 52 615 739 **74**172 89 332 54 420 501 [500] 45 89 722 [500] 918 **75**083 [1000] 187 [500] 235 92 [3000] 339 **76**166 344 526 737 862 **77**141 [500] 73 227 78 439 [500] 575 730 847 79 **78**022 271 302 21 438 73 513 630 746 819 26 38 [500] **79**091 [1000] 342 478 [1000] 609 730 895 948

80100 70 60 64 88 212 [500] 98 [500] 310 94 462 605 25 42 51 94 901 76 [500] **81**048 140 244 320 527 92 [3000] 698 813 16 **82**084 [3000] 266 352 487 585 99 642 58 732 63 809 **83**026 48 137 569 [500] 696 769 960 **84**054 56 74 176 [500] 210 339 489 93 616 730 880 [500] 99 **85**197 211 71 74 358 94 415 23 751 994 98 **86**052 164 [500] 232 311 99 609 [1000] 11 [3000] 718 858 63 941 **87**017 [500] 275 425 568 621 38 41 806 924 **88**181 221 23 [500] 432 503 52 95 674 855 [500] 780 88 **89**027 220 437 52 636 743 60 983 91 [3000] 070

90040 187 330 [500] 31 497 501 718 867 982 **91**129 51 305 466 574 751 880 963 **92**065 [3000] 78 267 339 [3000] 73 89 403 527 33 59 628 **93**191 223 [3000] 34 506 35 49 613 41 729 53 [500] 856 **94**144 251 373 495 668 741 **95**214 337 93 495 593 636 67 760 89 631 **96**004 16 106 43 [500] 260 328 87 438 543 [500] 88 632 **97**114 36 218 19 [500] 38 84 358 [1000] 85 528 [500] 99 [500] 968 **98**000 16 98 111 209 63 307 71 514 [500] 751 834 52 69 85 **99**327 78 [500] 473 [500] 612 80 867 975 89

100058 [3000] 139 325 [1000] 29 [500] 429 533 718 869 99 **101**312 408 744 59 **102**215 82 341 521 69 742 865 914 45 93 96 **103**151 95 374 405 [3000] 32 52 76 625 717 47 **104**195 389 429 [3000] 93 735 71 948 61 **105**231 395 425 811 [**5000**] 983 **106**033 91 294 330 63 475 [500] 687 775 [500] 85 800 914 **107**004 44 46 178 208 27 352 486 568 89 620 47 66 745 943 **108**1/2 79 256 310 53 626 45 868 957 77 **109**226 304 436 566 681 89

110114 27 [1000] 59 335 89 444 707 59 80 [500] 830 984 **111**350 593 754 890 **112**062 142 217 316 51 564 94 [1000] 645 723 31 817 18 946 **113**140 228 300 25 75 434 38 69 537 695 707 51 962 63 **114**050 [500] 77 140 51 57 97 [500] 201 384 [500] 490 40 527 36 93 673 726 39 936 49 **115**155 222 84 392 403 804 73 76 [500] 998 [3000] **116**152 [3000] 236 [500] 400 41 69 747 949 50 **117**025 206 451 [3000] 67 73 595 737 871 938 41 58 **118**034 [500] 60 138 202 85 [3000] 460 73 690 99 705 879 **119**017 35 222 54 534 646 703 50 94 808 [1000]

120085 131 [3000] 62 248 **121**211 76 344 54 409 92 563 95 604 6 13 14 33 861 **122**011 131 84 [500] 414 628 837 **123**593 881 977 **124**122 385 446 751 65 80 848 [1000] **125**022 211 301 474 749 88 970 [500] **126**035 70 229 406 741 810 33 81 913 42 **127**037 [1000] 355 93 455 [3000] 575 832 33 [500] **128**052 249 348 69 78 403 36 527 40 687 [3000] 911 67 **129**035 243 415 66 623

130161 576 663 707 8 846 919 **131**269 532 69 682 842 **132**197 [500] 279 314 77 506 797 814 **133**100 37 [3000] 67 [500] 263 88 302 461 520 667 802 **134**032 170 228 74 92 314 [1000] 402 602 904 43 **135**209 402 [500] 537 [3000] 51 [3000] 74 607 703 849 922 **136**106 58 84 [500] 335 83 592 732 [1000] 878 940 99 **137**029 49 189 438 46 566 604 22 32 53 61 [1000] 714 [500] 40 88 975 **138**010 259 90 [3000] 347 96 530 [500] 756 **139**165 93 [3000] 338 [500] 65 68 98 447 516 42 [3000] 619 21 860 67 [500] 81

140020 [500] 120 248 321 37 650 946 **141**136 [500] 92 98 449 549 79 **142**241 83 423 62 64 538 672 830 **143**108 19 203 332 450 607 20 40 65 69 703 16 810 **144**034 169 220 [3000] 21 38 323 60 426 56 57 85 780 **145**018 97 98 178 [500] 239 80 566 70 **146**112 26 [500] 96 [500] 466 593 685 851 78 924 30 **147**041 70 193 535 66 695 773 76 990 **148**006 80 97 322 410 [500] 50 60 521 759 77 809 77 **149**071 146 [500] 55 246 74 423 541 681 749 75 875 [500] 906 18 [**10 000**] 92

150032 185 279 367 518 638 95 758 805 [3000] 50 **151**224 [**30 000**] 98 459 692 [1000] 720 71 895 950 **152**110 358 [3000] 66 698 779 844 939 [1000] **153**078 285 450 53 73 531 891 924 59 [500] **154**115 52 222 420 46 82 519 [1000] 31 657 963 **155**032 40 [1000] 262 444 560 945 **156**101 39 81 394 434 507 71 91 [1000] 658 60 790 **157**068 378 [1000] 79 501 23 65 635 719 **158**046 157 324 425 27 609 93 [500] 766 86 894 **159**261 92 [500] 492 595 631 803

160049 66 [500] 125 302 89 580 745 815 [3000] **161**031 129 264 [500] 541 61 70 809 **162**172 81 87 527 791 829 901 45 [1000] **163**030 248 415 31 54 [**10 000**] 505 22 727 967 88 [500] **164**105 379 448 635 **165**001 332 58 461 612 53 715 890 918 **166**195 582 682 778 801 30 56 **167**049 79 [1000] 204 410 898 996 **168**016 67 259 327 587 601 20 [500] 83 [500] 90 [500] 871 [1000] **169**043 75 239 [3000] 97 393 483 583 648 [1000] 742 868

170196 237 325 555 711 12 14 69 922 68 **171**027 204 76 95 455 62 70 71 85 727 40 805 63 **172**167 207 633 97 **173**112 209 64 363 548 71 729 808 22 902 **174**326 80 701 11 50 949 [3000] 64 **175**282 340 63 469 71 598 [**5000**] 31 57 620 78 [500] 708 32 945 **176**045 166 241 314 67 491 519 89 92 798 [500] 625 925 **177**040 53 156 68 511 [500] 19 [500] 617 822 57 **178**209 93 [500] 498 575 605 [3000] 32 919 **179**069 936 60

180147 [3000] 296 363 459 537 637 910 22 45 53 55 **181**116 70 226 34 81 833 [500] 55 935 [3000] 44 47 58 **182**011 17 144 342 422 69 81 750 802 913 **183**071 107 24 620 62 783 824 924 88 **184**137 42 56 [500] 268 404 781 83 845 56 70 [1000] **185**162 245 58 72 420 646 78 621 50 **186**142 223 [3000] 339 441 [3000] 550 79 95 608 [500] 19 [3000] 762 821 951 **187**418 49 649 932 **188**042 84 166 233 34 59 501 657 **189**061 63 106 408 [1000] 14 503 20 824 925 82

190070 198 359 500 811 940 **191**013 104 59 248 [500] 59 342 544 51 637 [1000] 47 749 80 **192**290 316 21 59 68 425 79 570 620 [1000] 979 81 **193**001 87 178 241 325 40 51 462 675 811 90 976 **194**040 106 11 582 702 30 849 **195**032 106 36 58 278 520 632 **196**071 163 [500] 76 206 63 64 476 576 600 727 36 920 **197**057 138 655 198 257 648 735 808 **199**042 173 209 42 73 337 [1000] 657 701 96 [500] 827 69 93 908

200015 119 [3000] 55 98 373 97 497 [500] 528 914 [500] **201**092 104 56 234 372 76 733 [1000] 805 **202**111 83 349 453 67 336 756 61 872 932 [500] 63 **203**010 261 334 514 55 752 [500] 885 [500] 950 **204**288 321 41 806 35 48 [500] 61 906 42 87 **205**004 27 48 183 68 211 395 707 **206**441 92 508 716 56 918 [3000] **207**229 390 75 83 85 530 628 88 775 801 962 **208**036 104 [1000] 411 63 637 877 909 [500] 89 **209**077 173 [500] 78 89 248 401 97 886 928

210081 200 63 525 41 690 737 57 **211**086 136 462 510 46 632 755 96 836 911 **212**013 [1000] 355 533 67 652 841 **213**090 372 436 [500] 880 918 **214**125 491 590 604 61 822 949 85 **215**047 48 106 9 21 [500] 252 461 524 [1000] 860 73 952 87 **216**239 508 777 912 34 81 **217**131 36 40 693 733 34 945 **218**040 [500] 165 285 419 549 [1000] 602 18 750 889 946 **219**050 141 68 277 96 493 531 630 92 920

220003 380 587 886 **221**107 20 70 398 447 74 [500] 506 49 656 767 887 **222**004 106 345 596 602 **223**023 75 130 41 71 205 33 339 433 60 802 89 [3000]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 60 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 7 zu 30 000 Mk., 15 zu 15 000 Mk., 40 zu 10 000 Mk., 88 zu 5000 Mk., 1425 zu 3000 Mk., [illegible] zu 1000 Mk., 3461 zu 500 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Julius Kaliski in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.